



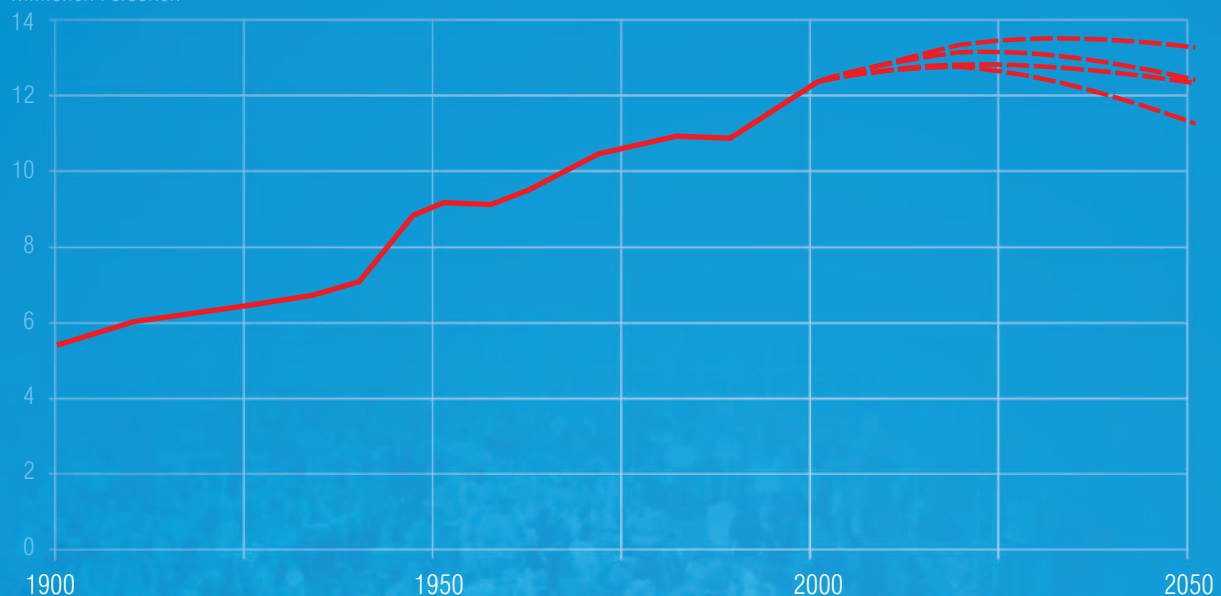
Bayern in Zahlen

04 | 2004

Sterblichkeit und Todesursachen im Jahr 2002
Bevölkerungsvorausberechnung bis 2050
Einführung eines zentralen Verzeichnisdienstes

Bevölkerungsentwicklung in Bayern

Millionen Personen



1900

1950

2000

2050

Impressum

Bayern in Zahlen
Fachzeitschrift für Statistik und
Informations- und Kommunikationstechnik

Jahrgang 135. (58.)

Artikel-Nr.: Z10001
ISSN 0005-7215

Herausgeber und Vertrieb:
Bayerisches Landesamt für
Statistik und Datenverarbeitung
Neuhauser Straße 8
80331 München

Kontakt:
E-Mail redaktion@statistik.bayern.de
Internet www.statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-255
Telefax 089 2119-607

Redaktion:
Peter Englitz
(Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes)

Druck:
R.Oldenbourg, Graphische Betriebe GmbH,
Hürderstraße 4, 85551 Kirchheim b. München

Preis:
Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,— €
Zuzüglich Versandkosten

Bestellungen:
E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-205
Telefax 089 2119-457
webshop: www.statistik.bayern.de/webshop

Auskunft:
Telefon 2119-218
Telefax 2119-1580

© Bayerisches Landesamt für
Statistik und Datenverarbeitung
München, 2004
Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung
und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch
auszugsweise, über elektronische Systeme/Daten-
träger bedarf der vorherigen Zustimmung.
Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Titelschaubild:
Tatsächliche Entwicklung der Bevölkerung Bayerns von 1900 bis 2002 und
Varianten der Vorausberechnung bis 2050 sowie Skizzen der Alterspyramiden ausgewählter Jahre.

Erläuterungen

0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit	.	Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar	p	vorläufiges Ergebnis
-	nichts vorhanden	X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll	r	berichtigtes Ergebnis
...	Angabe fällt später an	()	Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann	s	geschätztes Ergebnis
/	keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug			D	Durchschnitt
				△	entspricht

Gelegentlich auftretende Differenzen in den Summen sind auf das Runden der Einzelposition zurückzuführen.

Inhalt

	Statistik aktuell
114	Kurzmitteilungen
	Nachrichten
121	Gemeinde-Verzeichnis für Deutschland auf CD-ROM
	Beiträge aus der Statistik
122	Sterblichkeit und Todesursachen im Jahr 2002
129	Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis zum Jahr 2050
137	Einführung eines bayernweiten zentralen Verzeichnisdienstes (zVD)
	Bayerischer Zahlenspiegel
141	Tabellen
150	Graphiken
	Neuerscheinungen 3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen

Neuer Rekord bei Habilitationen

Die Debatte um die Juniorprofessur hat in Bayern ab August 2003 zu einer Umgestaltung des Habilitationsrechts geführt. Die wesentlichen Punkte der Neuregelung sind die Begrenzung der Dauer des Verfahrens auf vier Jahre sowie die Möglichkeit für die Wissenschaftler, bereits während der Arbeit an ihrer Habilitationsschrift selbständig zu forschen und zu lehren. Mit den genannten Maßnahmen soll das Durchschnittsalter der angehenden Professoren bei ihrer Berufung gesenkt und ihre pädagogische Qualifizierung verbessert werden.

Obleich sich die Gesetzesänderung auf die laufenden Habilitationsverfahren in Bayern im Jahr 2003 kaum auswirken konnte, verzeichneten die Universitäten mit 389 erfolgreichen Qualifizierungen einen Habilitationsrekord: Das bisherige Maximum vom Vorjahr wurde um gut fünf Prozent und der Durchschnitt der letzten zehn Jahre sogar um rund 22% übertroffen. Maßgeblich für die Entwicklung war die stark vermehrte

Habilitation von Frauen. Allein 94 Monographien stammten aus ihrer Feder. Der Frauenanteil an allen Habilitierten erreichte mit 24% einen neuen Höchststand. Im Schnitt der zurückliegenden zehn Jahre hatte er 14% ausgemacht.

Auch im Berichtsjahr wurden wieder die meisten Habilitationen, nämlich 168, in der Humanmedizin abgelegt. Mit einem Plus von 30 wies dieser Bereich auch die höchste absolute Zunahme gegenüber dem Vorjahr auf. Es folgten die Sprach- und Kulturwissenschaften, die 89 Neuhabilitierte zählten, das waren 17 Personen mehr als 2002. Demgegenüber hat sich die Zahl der Habilitationen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften um 11 auf 84, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um 8 auf 28 sowie in den Ingenieurwissenschaften um sieben auf sechs verringert.

Spitzenreiter unter den Hochschulen war erneut die Universität München, an der

128 oder knapp ein Drittel der angehenden Professoren ihre Qualifikation erwarben. Den zweiten Platz belegte die Universität Würzburg mit 63 Habilitationsverfahren, den dritten teilten sich die Technische Universität München sowie die Universität Erlangen-Nürnberg mit jeweils 54 erfolgreichen Wissenschaftlern.

Da die Habilitation nur in Deutschland die Voraussetzung für den beruflichen Aufstieg zur Professorin oder zum Professor ist, unterziehen sich kaum Ausländer dieser Prüfung. Von den 3 730 Neuhabilitierten, die zwischen 1990 und 2002 in Bayern gezählt wurden, waren nur 191 Nichtdeutsche. Im Jahr 2003 kamen 18 hinzu, unter ihnen befanden sich fünf Frauen. Acht dieser ausländischen Professoren in spe stammten aus Mitgliedsstaaten der EU, sechs aus osteuropäischen Ländern, zwei aus den USA und jeweils einer aus Israel sowie China. Die bevorzugten Gebiete, in welchen sie ihre Lehrbefugnis erlangt

Habilitationsverfahren in Bayern seit 1991 nach Fächergruppen und Hochschulen

Abgeschlossene Habilitationsverfahren	Jahr												
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Insgesamt	225	224	228	269	266	296	286	332	317	343	349	369	389
davon Frauen	18	35	25	30	26	30	35	46	58	49	52	71	94
Männer	207	189	203	239	240	266	251	286	259	294	297	298	295
davon in													
Sprach- und Kulturwissenschaften	50	51	47	63	47	63	62	70	54	60	65	72	89
Sport	-	-	1	2	1	-	1	1	1	-	1	1	3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	14	12	17	18	15	33	25	41	27	43	47	36	28
Mathematik, Naturwissenschaften	54	54	51	60	79	74	77	97	99	97	72	95	84
Humanmedizin	89	85	93	109	106	101	107	112	115	125	146	138	168
Veterinärmedizin	4	4	2	2	8	3	5	1	2	2	4	7	2
Agrar, Forst- und Ernährungswissenschaften	4	11	6	4	6	10	2	6	4	7	3	2	3
Ingenieurwissenschaften	6	3	8	7	3	8	4	2	10	9	10	13	6
Kunst, Kunstwissenschaft	4	4	3	4	1	4	3	2	5	-	1	5	6
davon an der/den													
Universität Augsburg	12	10	5	6	8	14	16	21	12	14	14	14	12
Bamberg	7	3	2	9	4	10	4	5	8	6	7	9	8
Bayreuth	7	14	6	9	9	11	10	15	17	17	19	17	9
Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt	2	6	4	4	7	5	2	5	8	6	6	5	5
Universität Erlangen-Nürnberg	33	23	47	42	34	41	53	44	49	51	54	56	54
München	77	92	80	101	106	95	95	112	88	103	116	120	128
Technischen Universität München	31	34	29	29	35	43	38	52	52	71	46	46	54
Universität der Bundeswehr München	2	2	4	6	2	5	1	1	6	3	4	5	3
Passau	5	3	3	2	-	4	2	4	3	6	5	7	9
Regensburg	9	10	21	20	22	18	28	28	26	23	32	40	39
Würzburg	40	24	27	41	38	48	36	45	48	42	43	48	63
phil.-theol. Hochschulen zusammen	-	3	-	-	1	2	1	-	-	1	3	2	5

hatten, waren der Bereich Mathematik, Naturwissenschaften sowie Humanmedizin. Das Durchschnittsalter der Neuhabilitierten lag im Jahr 2003 in Bayern bei 39,4 Jahren, wobei

sich die Älteste mit 56,1 Jahren in Epidemiologie habilitiert hatte und der Jüngste mit 31,6 Jahren in Botanik. Insgesamt waren 30 Wissenschaftler zum Zeitpunkt der Habilita-

tion noch keine 35 Jahre alt, während weitere 30 das 45. Lebensjahr bereits vollendet hatten.

Dipl.-Volksw. Kristin-Sylvia Witte

251 Millionen Euro Umweltschutzinvestitionen 2002

Im Jahr 2002 stellten die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern, die in den Umweltschutz investiert hatten (knapp neun Prozent aller Betriebe), dafür 251 Millionen Euro bereit. Davon wurde mit 142 Millionen Euro der weitaus größte Teil für Luftreinhaltung (+18,3% ggü. 2001) ausgegeben. Für den Gewässerschutz wendeten die Betriebe 79 Millionen Euro (+68,9%) und für die Abfallwirtschaft fast 18 Millionen Euro (-33,7%) auf. Im Bereich der Lärmbekämpfung wurden fast 7 Millionen Euro (-10,8%) und für Na-

turschutz und Landschaftspflege und Bodensanierung zusammen über 5 Millionen Euro (+80,5%) investiert.

Von den gesamten Umweltschutzinvestitionen entfielen mit 163 Millionen Euro fast zwei Drittel auf die Vorleistungsgüterproduzenten. 76 Millionen Euro, etwas weniger als ein Drittel, investierten die Investitionsgüterproduzenten, während die im Gebrauchsgüter- und Verbrauchsgütersektor aufgewendeten 2 Millionen bzw. 11 Millionen Euro zu-

sammen nur ein Zwanzigstel der Investitionssumme betragen.

Gemessen an den Gesamtinvestitionen des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2002 hatten die Umweltschutzinvestitionen einen Anteil von 2,6%, ein Stand, der letztmals 1999 erreicht wurde (2001: 1,8%, 2000: 2,2%).

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthält der in Kürze erscheinende Statistische Bericht „Investitionen für Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe in Bayern 2002“ (Best.-Nr. Q31003, Preis 3,70 €).*

Über 6 Millionen Erwerbspersonen in Bayern 2003

Nach den Ergebnissen des jährlich bei einem Prozent der Haushalte durchgeführten Mikrozensus gab es im Mai 2003 in Bayern mehr als 6 Millionen Erwerbspersonen. Hierzu zählen Personen, die entweder eine auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder auf der Suche hiernach sind. Zwischen den einzelnen Altersgruppen weichen die Anteile der Erwerbspersonen an der Bevölkerung des entsprechenden Alters deutlich voneinander ab. In den Altersgruppen bis 30 Jahre erhöht sich mit steigendem Alter der Anteil von Erwerbspersonen durch zunehmenden Berufseintritt nach Abschluss der Ausbildung. In den Altersgruppen über

50 Jahren geht er hingegen aufgrund vorzeitigen Eintritts in den Ruhestand zurück.

Die Altersgruppen zwischen 30 und 50 Jahren erreichen die höchsten Anteile an Erwerbspersonen. Sie pendeln um die 90% der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Ab 50 beginnt dieser Anteil jedoch zu sinken. So sind von den 55-Jährigen noch 80% Erwerbspersonen, von den 60-Jährigen noch 50% und von den 64-Jährigen noch 17%. Bis zum regulären Rentenalter von 65 Jahren arbeitet also nicht einmal jeder Fünfte.

Bei den Erwerbstätigen in den höheren Altersgruppen ist in Bayern ein deutlich steigender Anteil an Selbständigen zu erkennen. Von den 55-jährigen Erwerbstätigen waren 13% selbständig, von den 60-jährigen 15% und von den 64-jährigen 32%. Der überwiegende Anteil der vorzeitig in den Ruhestand tretenden Personen war zuvor also abhängig beschäftigt.

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthält der in Kürze erscheinende Statistische Bericht „Bevölkerung und Erwerbstätige Bayerns im Mai 2003“ (Best.-Nr. A62023, Preis 16,20 €).*

Bayerisches Handwerk weiterhin auf Talfahrt

Im Vergleich zum entsprechenden Quartal des Vorjahres gingen die Umsätze der bayerischen Handwerksunternehmen im vierten Quartal 2003 um 1,4% zurück. Von den Umsatzeinbußen waren die einzelnen Ge-

werbegruppen in unterschiedlichem Maße betroffen. Am stärksten machte sich die anhaltende Konjunkturschwäche – wie schon in den Vorquartalen – im Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe bemerk-

bar, das ein Umsatzminus von 12,8% hinnehmen musste. In dieser Zahl dürfte sich auch widerspiegeln, dass das heimische Gewerbe – exemplarisch genannt seien hier nur Schuhmacher und Schneider –

sich in zunehmendem Maße ungleich günstiger produzierender ausländischer Konkurrenz gegenüber sieht oder selbst Standorte im Ausland sucht. Auch im Elektro- und Metallgewerbe (3,3%), im Holzgewerbe (0,3%) und im Nahrungsmittelgewerbe (0,3%) war weniger in der Kasse als im Vorjahr. Ein deutliches Umsatzplus verzeichnete dagegen das Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege (+7,7%). Hier hatten aufgrund von Vorzieheffekten im Rahmen der Gesundheitsreform vor allem Augenoptiker (+37,2%) und Zahntechniker (+12,2%) gegen Jah-

resende Hochkonjunktur. Aber auch im Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerbe (+0,6%) sowie im Bau- und Ausbaugewerbe (+0,3%) ging es – wenn gleich auf niedrigem Niveau – wieder leicht bergauf. Alles in allem scheint sich der seit rund drei Jahren zu beobachtende Abwärtstrend etwas abzuschwächen. So belief sich im letzten Quartal 2002 der Rückgang von Umsatz und Beschäftigung noch auf 4,8% bzw. 5,4%.

Der Personalabbau setzte sich auch bei den Unternehmen des bayerischen Handwerks

fort. Am Jahresende 2003 waren im Handwerk 3,5% weniger Arbeitskräfte beschäftigt als ein Jahr zuvor. Von dieser Entwicklung waren in unterschiedlichem Maße fast alle Gewerbegruppen betroffen, am deutlichsten jedoch das Bekleidungs-, Textil- und Ledergerbergewerbe (-9,0%). Lediglich im Nahrungsmittelgewerbe war ein bescheidener Zuwachs in Höhe von 1,1% zu verzeichnen.

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthält der Statistische Bericht „Das Handwerk in Bayern – Ergebnisse der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung“, 4. Vierteljahr 2003, (Best.-Nr. E51003, Preis 4,90 €).*

Leichter Preisanstieg im Wohnungsbau

Im Februar 2004 erreichte der Preisindex für Wohngebäude in Bayern einen Stand von 100,7 (2000 = 100). Er ist damit gegenüber dem letzten Erhebungsmonat November 2003 um 0,3% gestiegen. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat war im Februar 2004 ein Preisanstieg von 0,2% zu verzeichnen. Nach einer Phase stagnierender bzw. leicht rückläufiger Preise haben sich damit die Preise im Wohnungsbau seit August 2002 erstmals wieder geringfügig erhöht.

Die Preise für Rohbauarbeiten gingen im Februar durchschnittlich um 0,2% gegenüber dem Vorjahresniveau zurück. Dabei war

die Preisentwicklung der einzelnen Bauarbeiten teilweise sehr unterschiedlich. Verbilligungen ergaben sich in erster Linie bei Gerüstarbeiten (-4,5%) und Stahlbauarbeiten (-2,5%), während sich Klempnerarbeiten (+0,9%) sowie Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten (+0,3%) gegenüber dem Februar des Vorjahres verteuerten. Bei den Ausbauarbeiten wurde im Vergleich zum Februar des Vorjahres hingegen ein leichter Preisanstieg um 0,4% beobachtet. Besonders deutliche Preis-erhöhungen waren bei Gas-, Wasser- und Abwasserinstallationsarbeiten (+3,4%) sowie bei Arbeiten an Heiz- und zentralen Wassererwärmungsanlagen (+2,9%)

festzustellen, während die Preise für Putz- und Stuckarbeiten (-2,5%) sowie Trockenbauarbeiten (-1,7%) zurückgingen.

Im Straßenbau nahmen die Preise von November 2003 bis Februar 2004 um 0,4% ab. Da hier bereits in den letzten Erhebungsquartalen leichte Preisrückgänge zu verzeichnen waren, ergab sich im Vergleich zum Vorjahr ein Preisrückgang um 0,7%.

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthält der Statistische Bericht „Preisindizes für Bauwerke und Messzahlen für Bauleistungspreise in Bayern“, Februar 2004 (Best.-Nr. M14003, Preis 11,— €).*

2003 jedes dritte Einzelunternehmen von einer Frau angemeldet

Von den im Jahr 2003 in Bayern angemeldeten 133 000 Gewerbebetrieben waren rund 110 000 Einzelunternehmen; dies entspricht knapp 83%. Mit rund 13 000 bzw. knapp 10% folgen die GmbHs; ferner wurden 6 000 Gesellschaften des bürgerlichen Rechts und 2 300 GmbH & Co. KGs angemeldet.

Von den neu gemeldeten Einzelunternehmen sind 93 000 Neugründungen; bei den

restlichen Betrieben handelt es sich um Umwandlungen, Zuzüge und Übernahmen (Rechtsformwechsel, Gesellschaftereintritt, Erbfolge, Kauf oder Pacht).

Für 2003 stehen der Gewerbeanzeigenstatistik erstmals eine Reihe weiterer Merkmale zur Verfügung, wie das Geschlecht des Einzelunternehmers. Die Zahl der Gewerbeanmeldungen von Frauen lag mit knapp 39 000 bzw. gut einem Drittel deutlich unter

der der Männer (71 000). In den beiden zahlenmäßig stärksten Wirtschaftsabschnitten „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ sowie „Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit insgesamt 32 000 bzw. 29 500 Einzelunternehmen lag die Frauenquote jeweils bei gut einem Drittel. Im Wirtschaftsabschnitt „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“

lag sie dagegen bei über 80%; überdurchschnittlich hoch ist sie auch bei der „Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen“ mit 58% und bei „Erziehung und Unterricht“ mit 46%. Anders

ist die Situation dagegen im traditionell von Männern dominierten „Baugewerbe“; hier machen die Frauen nur knapp 7% aus. Auch bei der „Energie- und Wasserversorgung“ ist ihr Anteil mit 15% vergleichsweise gering.

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthält der Statistische Bericht „Statistik der Gewerbebezeugen in Bayern 2003“ (Best.-Nr. D12023, Preis 9,20 €).*

Tourismus in Bayern im Januar 2004

Für den Monat Januar 2004 meldeten die bayerischen Beherbergungsstätten mit neun oder mehr Gästebetten und die Campingplätze (Touristikcamping) insgesamt fast 1,3 Millionen Gästeankünfte und knapp 4,2 Millionen Übernachtungen (-0,6% bzw. -3,4% im Vergleich zum Vorjahresmonat). Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland ging mit 7,5% deutlich zurück, während die der Gäste aus dem Inland nur um 2,8% sank. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste lag im Januar 2004 in Beherbergungsbetrieben bei 3,2 Tagen, auf Campingplätzen bei 8,1 Tagen. Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten erreichte 25,3%.

In bayerischen Hotels wurden im Januar 2004 gut 1,4 Millionen Übernachtungen (knapp 35% aller Übernachtungen) gebucht. An zweiter Stelle lagen die Hotel garnis mit rund 0,6 Millionen Übernachtungen, vor den Ferienzentren, Ferienhäusern und Ferienwohnungen mit gut 0,5 Millionen Übernachtungen.

Betriebsart	Fremdenverkehr im Januar 2004			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat
Hotels	612 135	-0,5	1 446 444	-2,3
Hotels garnis	221 583	-6,8	612 710	-8,1
Gasthöfe	153 893	-2,4	376 845	-3,5
Pensionen	57 240	0,9	232 735	0,9
Jugendherbergen und Hütten	32 786	3,5	91 842	-3,2
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime und Boardinghouses	107 868	5,1	356 057	-0,8
Ferienzentren, Ferienhäuser und Ferienwohnungen	70 579	15,8	513 063	0,3
Vorsorge- und Reha-Kliniken	26 344	-11,5	471 986	-11,1
Campingplätze	11 053	19,3	89 756	22,1
Insgesamt	1 293 481	-0,6	4 191 438	-3,4

Mit Ausnahme der „Ferienzentren, Ferienhäusern und Ferienwohnungen“ (+0,3%), „Pensionen“ (+0,9%) sowie der Campingplätze (+22,1%) waren die Übernachtungszahlen in allen anderen Betriebsarten im Vergleich zum Januar 2003 rückläufig. Hier waren Einbußen bei den Gästeübernachtungen zwischen 0,8% (Erholungs-, Ferien-,

Schulungsheime und Boardinghouses) und 11,1% (Vorsorge- und Reha-Kliniken) zu verzeichnen.

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthält der Statistische Bericht „Der Fremdenverkehr in Bayern im Januar 2004“ (Best.-Nr. G41003, Preis 17,70 €).*

Altersrente für Frauen durchschnittlich 485 Euro

Die Daten über den Rentenbestand in Bayern aus der gesetzlichen Rentenversicherung werden dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung jährlich vom Verband deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) in Würzburg übermittelt. Es sei darauf hingewiesen, dass die Zahl der Rentner/-innen, auf die hier nicht eingegangen wird, niedriger ist als der dargestellte Bestand an Renten. Ein Teil der Rentner und vor allem der Rentnerinnen erhält nämlich

zwei oder sogar mehrere Renten; z.B. eine Rente wegen Alters und gleichzeitig eine Witwenrente. Von der Rente (= Rentenzahlbetrag) sind die Eigenbeiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner/-innen abgezogen.

In der Aufgliederung aller 3 067 800 Renten in Bayern am 31. Dezember 2002 nach den drei Hauptrentenarten gab es 2 086 400 Renten wegen Alters, 232 100 Renten wegen

verminderter Erwerbsfähigkeit (Renten wegen teilweiser Erwerbsminderung/Berufsunfähigkeit bzw. voller Erwerbsminderung/Erwerbsunfähigkeit) sowie 749 300 Renten wegen Todes (Renten für Hinterbliebene).

Bei Frauen wurden 1 211 700 und bei Männern 874 700 Renten wegen Alters gezählt. Die entsprechende monatliche Durchschnittsrente (Rentenzahlbetrag) betrug für Frauen 485 Euro und für Männer, die im

Schnitt mehr Versicherungsjahre sowie höhere Entgelte nachweisen können, 987 Euro. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern überwogen unter den Renten wegen Alters zahlenmäßig bei weitem die sogenannten Regelaltersrenten, wobei es sich um Renten wegen Vollendung des 65. Lebensjahres handelt. Bei diesen Regelaltersrenten beliefen sich die durchschnittlichen Rentenzahlbeträge für Frauen auf 379 Euro (784 700 Renten) und für Männer auf 840

Euro (425 400 Renten). Einen verhältnismäßig hohen Anteil bei den Rentnerinnen haben mit einer Anzahl von 347 200 die Altersrenten für Frauen wegen Vollendung des 60. Lebensjahres. Ihr monatlicher Durchschnittsbetrag belief sich auf 688 Euro. Die höchste Durchschnittsrente ergab sich mit 1 179 Euro bei den 125 400 Altersrenten für langjährig versicherte Männer (wegen Vollendung des 63. Lebensjahres).

Die Rente wegen verminderter Erwerbsfähigkeit betrug im Durchschnitt bei Frauen 656 Euro (99 700 Renten) und bei Männern 836 Euro (132 400 Renten). Ferner wurden zum Stichtag insgesamt 749 300 Renten wegen Todes ausbezahlt, von denen der weit überwiegende Teil Witwenrenten sind. Ihr monatlicher Zahlbetrag betrug im Schnitt 532 Euro.

Erstmals über eine Million schwerbehinderte Menschen in Bayern

Nach der neuesten Schwerbehindertenstatistik wurden zum Jahresende 2003 bei den bayerischen Ämtern für Versorgung und Familienförderung 1 009 300 amtlich anerkannte Schwerbehinderte registriert. Dabei handelt es sich um Menschen, deren Behinderungsgrad mindestens 50 beträgt und die diesen amtlich haben feststellen lassen, also einen „gültigen Ausweis“ besitzen. Gut 46% von ihnen waren Frauen. Damit hat sich die Zahl der Schwerbehinderten innerhalb von zwei Jahren um 22 200 Personen oder 2,2% erhöht. Mehr als die Hälfte (rund 53%) aller Schwerbehinderten waren über 65 Jahre alt. Gemessen an der Gesamtbevölkerung waren gut acht Prozent schwerbehindert, und zwar fast neun Prozent aller Männer und über sieben Prozent aller Frauen.

In 86% der Fälle wurde die Behinderung durch Krankheiten verursacht. Bei knapp 6% der Schwerbehinderten war das Leiden angeboren, 3,4% waren Unfallopfer und 2,1% Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstgeschädigte. Die übrigen 2,4% führten ihre Behinderung auf sonstige oder mehrere Ursachen zurück.

Als häufigste Art der Behinderung wurde auch 2003 eine Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen festgestellt, und zwar bei 262 700 oder 26,0% aller Betroffenen. Darunter befanden sich 96 800 Herz- und Kreislaufkranke. Besonders häufig waren auch die zusammengefassten Arten Querschnittlähmung, zerebrale Störung oder geistig-seelische Behinderungen (189 400 oder

18,8%). Es folgten der Verlust oder die Funktionseinschränkung von Gliedmaßen (179 300 oder 17,8%), Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes bzw. Deformierung des Brustkorbs (115 900 oder 11,5%). Weitere 50 100 (5,0%) waren blind bzw. sehbehindert und 40 900 (4,0%) sprach- oder gehörgeschädigt.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Schwerbehinderte Menschen in Bayern am 31. Dezember 2003“ (Best.-Nr. K31003, Preis 12,40 €).*

Inflationsrate in Bayern steigt leicht auf 1,2%

Von Mitte Februar 2004 bis Mitte März 2004 nahm der Verbraucher-Preisindex für Bayern um 0,3% auf einen Indexstand von 106,4 (2000 = 100) zu.

Zum Anstieg des Preisindex im Vormonatsvergleich trugen vor allem saisonal bedingte Preiserhöhungen bei Heizöl (+8,7%) sowie durch Steuererhöhungen verursachte kräftige Preissteigerungen bei Tabakwaren (+12,2%) bei. Teurer wurden aber auch

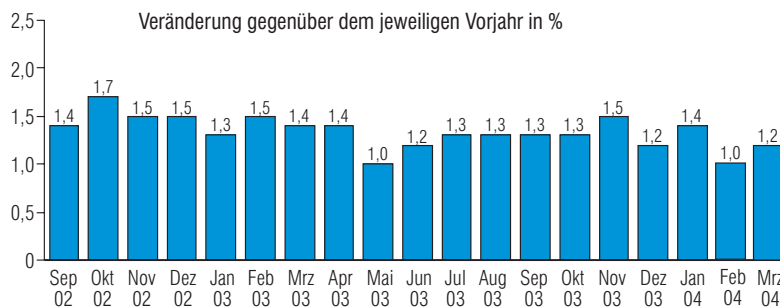
Schuhe (+1,2%) sowie Kraftstoffe (+1,0%).

Für Pauschalreisen (-3,0%) und Beherbergungsdienstleistungen (-3,5%) mussten die Verbraucher im Vergleich zum Vormonat hingegen deutlich weniger bezahlen. Im Nahrungsmittelbereich kam es zu leicht unterschiedlichen Entwicklungen. Während sich die Preise für Fleisch und Fleischwaren (-0,4%), Fisch und Fischwaren (-0,5%)

sowie Obst (-1,4%) verringerten, wurde Gemüse (+1,7%) teurer. Für einige Obst- und Gemüsesorten wurden wiederum erhebliche Unterschiede bei der Preisentwicklung festgestellt. So mussten die Verbraucher für Kartoffeln (+3,0%), Speisekohl (+4,8%) und Fruchtgemüse (+7,5%) deutlich mehr bezahlen, während die Preise für Beeren und Weintrauben (-11,6%) sowie für Blatt- und Stielgemüse (-6,8%) spürbar zurückgingen.

Der Preisauftrieb im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich geringfügig. So stieg die Inflationsrate, das ist die Veränderung des Verbraucherpreisindex für Bayern gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in Prozent, von 1,0% im Februar auf 1,2% im März 2004. Zum Anstieg im Vorjahresvergleich trugen vor allem Preiserhöhungen bei der Gesundheitspflege (+17,1%) bei, die hauptsächlich auf die gestiegenen Zuzahlungen im Gesundheitswesen zurückzuführen sind.

Verbraucherpreisindex für Bayern von September 2002 bis März 2004
2000 = 100



Im Vorjahresvergleich war bei den Nahrungsmitteln insgesamt ein Anstieg von nur 0,1% zu verzeichnen. Nennenswerte Verteuerungen gab es bei Kartoffeln (+26,6%), Eiern (+9,5%), sowie Frischfisch (+8,4%), während sich Kaffee (-3,9%) und Gemüse (-2,8%) verbilligten. Eine Sonderentwicklung zeigt sich weiterhin bei Bienenhonig, der sich um 11,7% verteuerte. Tabakwaren erhöhten sich im Jahresvergleich um 12,2%. Im Energiesektor verlief die Entwicklung unterschiedlich. Während die Preise für Strom (+2,9%) und Gas (+2,9%) merk-

lich über dem Vorjahresniveau lagen, gingen die Preise für Heizöl (-17,7%) und Kraftstoffe (-4,6%) kräftig zurück. Die Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten) legten im Vergleich zum Vorjahr um 1,3% zu. Bei den Wohnungsnebenkosten (u. a. Müllabfuhr, Wassergeld, Abwasserbeseitigung) betrug der Anstieg 2,5%. Deutlich niedriger als im Vorjahr waren im Februar weiterhin die Preise für Personalcomputer und Zubehör (-17,9%) sowie für Fernseh- und Rundfunkgeräte (-5,6%). Die Preise für Telekommunikationsdienstleistungen

stiegen im selben Zeitraum um 0,9%. Deutlich stärker erhöhten sich die Versicherungs- (+2,4%) und die Finanzdienstleistungen (+5,5%).

Ausführliche Ergebnisse zu diesem Thema enthalten die Statistischen Berichte „Preismesszahlen und Verbraucherpreisindex für Bayern, März 2004“ (Best.-Nr. M12013, Preis 11,— €) und „Verbraucherpreisindex für Bayern/ Zeitreihen, März 2004 (Best.-Nr. M13013, Preis 8,80 €). Eine Tabelle mit den jeweils aktuellen Preisindexzahlen für Bayern sowie für Deutschland kann jederzeit per Fax abgerufen werden. Dazu ist das Faxgerät auf „Abruf“ zu stellen und die Telefax-Nummer 089 2119-627 anzuwählen.

Unternehmensinsolvenzen 2003 auf neuem Höchststand

Im Jahr 2003 wurden von den bayerischen Amtsgerichten insgesamt 11 847 Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens bearbeitet. 4 818 davon betrafen Unternehmen. Damit wurde zwar der bisherige Höchststand aus dem Vorjahr um weitere 131 Fälle bzw. 2,8% übertroffen, die prozentuale Zunahme hat sich, verglichen mit den beiden vorangegangenen Jahren (2001: 28,3%, 2002: 18,9%), jedoch deutlich verringert. Im Schnitt kam es somit in Bayern pro Tag zu 13 Unternehmenszusammenbrüchen. Die von den Gläubigern der insolventen Unternehmen geltend gemachten Forderungen verringerten sich um fast drei Viertel auf 4,0 Milliarden Euro, nachdem im Jahr 2002 der Zusammenbruch einiger Großunternehmen die Forderungssumme in die Höhe getrieben hatte. Mit 2 482 wurden erstmals über die Hälfte der von den Unternehmen

beantragten Verfahren eröffnet. Die Eröffnungsquote erhöhte sich somit weiter von 48,7% im Jahr 2002 auf 51,5%. Dass mittlerweile bereits über die Hälfte der Insolvenzanträge zu einer Verfahrenseröffnung führen (1998 waren es nur knapp 16%), ist eine Folge der neuen Insolvenzordnung, die der Sanierung eines insolventen Unternehmens ein deutlich höheres Gewicht beimisst als die alte bis 1998 geltende Konkursordnung, die hauptsächlich auf die Gläubigerbefriedigung abstellte. Des Weiteren hat hierzu auch die seit Dezember 2001 bestehende Möglichkeit der Stundung der Verfahrenskosten u.a. für Einzelunternehmen, Freiberufler und Kleingewerbetreibende beigetragen.

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen verlief die Entwicklung der Unternehmensplei-

ten recht differenziert. Die meisten Unternehmenszusammenbrüche verzeichnete mit 2 003 der Dienstleistungsbereich einschließlich der Freien Berufe. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies ein Plus von 5,7% oder 108 Fällen. Noch höher war mit 9,6% der prozentuale Anstieg im Verarbeitenden Gewerbe. In diesem umsatzstärksten Wirtschaftsbereich Bayerns erhöhte sich die Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahr um 53 Fälle auf 603. Die zweitmeisten Unternehmenszusammenbrüche wies mit 943 der Handel auf. Binnen Jahresfrist bedeutete dies eine Zunahme um 2,9% oder 27 Fälle. Als einziger der umsatzstarken Wirtschaftsbereiche verzeichnete das Baugewerbe einen Rückgang der Unternehmenspleiten. Im Jahr 2003 mussten 783 Baufirmen wegen Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung den Gang zum Insolvenz-

Insolvenzen in Bayern 2002 und 2003 nach Wirtschaftsbereichen

Tab. 1

Wirtschaftsbereich ¹	Insolvenzen				Geltend gemachte Forderungen			
	2002	2003	Veränderung		2002	2003	Veränderung	
	Anzahl		%		Mill. €		%	
Verarbeitendes Gewerbe	550	603	53	9,6	3 551,2	1 151,7	- 2 399,5	- 67,6
Baugewerbe	843	783	- 60	- 7,1	433,0	420,4	- 12,6	- 2,9
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	916	943	27	2,9	786,4	677,8	- 108,6	- 13,8
darunter Großhandel (einschl. Kfz-Handel)	420	312	- 108	- 25,7	509,4	377,4	- 132,0	- 25,9
Einzelhandel (einschl. Kfz-Handel)	421	544	123	29,2	239,1	278,7	39,6	16,6
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	372	344	- 28	- 7,5	103,7	121,9	18,2	17,5
Dienstleistungsbereich	1 895	2 003	108	5,7	10 892,3	1 589,0	- 9 303,2	- 85,4
darunter Gastgewerbe	319	292	- 27	- 8,5	91,4	85,5	- 5,9	- 6,4
Grundstücks- und Wohnungswesen ²	1 307	1 405	98	7,5	5 890,2	1 270,7	- 4 619,5	- 78,4
Übrige Wirtschaftsbereiche ³	111	142	31	27,9	47,5	70,2	22,8	47,9
Erwerbsunternehmen zusammen	4 687	4 818	131	2,8	15 814,4	4 031,0	- 11 783,4	- 74,5
Übrige Gemeinschaftsdner ⁴	5 425	7 029	1 604	29,6	1 248,8	1 675,1	426,3	34,1
darunter Verbraucher	2 385	3 361	976	40,9	333,8	348,0	14,2	4,3
Ehemals selbständig Tätige	2 581	3 163	582	22,5	735,5	1 003,5	268,0	36,4
Insgesamt	10 112	11 847	1 735	17,2	17 062,9	5 706,1	- 11 356,7	- 66,6

1 Nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003.

2 sowie Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen.

3 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Energie und Wasserversorgung, Kredit- und Versicherungsgewerbe.

4 Natürliche Personen und Nachlässe.

gericht antreten. Dies waren 60 Fälle oder 7,1 % weniger als ein Jahr zuvor.

Von den Unternehmenspleiten im Jahr 2003 waren 31 000 Arbeitnehmer betroffen, gut ein Fünftel weniger als im Jahr zuvor. Nahezu zwei Drittel der bedrohten Arbeitsplätze entfielen hierbei auf das Verarbeitende Gewerbe (12 231) sowie den Dienstleistungsbereich (7 695).

Recht unterschiedlich entwickelte sich das Insolvenzgeschehen auch in den einzelnen Regierungsbezirken. Zu den höchsten prozentualen Zuwächsen der Unternehmensinsolvenzen kam es mit 7,5 % in Oberbayern (insgesamt 1 967 Fälle) sowie mit 7,3 % in Schwaben (insgesamt 689 Fälle). Diese beiden Regierungsbezirke wiesen auch die höchste Absolutzahl an Unternehmenszusammenbrüchen auf. Auch in der Oberpfalz blieb der prozentuale Anstieg mit 4,6 % (insgesamt 320 Fälle) über dem Landesdurchschnitt. Während sich die Zahl der insolventen Unternehmen in Unterfranken geringfügig um 1,1 % auf 453 erhöhte, war sie in den restlichen drei Regierungsbezir-

ken rückläufig. Am stärksten war der Rückgang der Unternehmenspleiten mit 12,7 % in Niederbayern (insgesamt 331 Fälle), gefolgt von Oberfranken mit 4,3 % (insgesamt 420 Fälle) sowie 0,9 % in Mittelfranken (insgesamt 638 Fälle).

Deutlich höher als die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist mittlerweile die Zahl der Insolvenzen der übrigen Gemeinschaftsdner, also der natürlichen Personen und Nachlässe. Sie lag im Jahr 2003 bei 7 029 und damit um knapp drei Zehntel höher als ein Jahr zuvor. Hiervon entfielen 3 361 Verfahren auf Verbraucherinsolvenzen. Dies waren 976 Fälle oder 40,9 % mehr als zwölf Monate zuvor. Aufgrund der Stundungsmöglichkeit wurden nur 19 Anträge (-45,7 %) mangels Masse abgelehnt. Eröffnet wurden dagegen 3 253 Verbraucherinsolvenzen (+44,7 %), 89 Anträge (-12,7 %) wurden durch Annahme eines gerichtlichen Schuldenbereinigungsplans ohne Insolvenzverfahren erledigt. Gegenüber den Verbrauchern wurden Gläubigerforderungen in Höhe von 348 Millionen Euro geltend gemacht. Die durchschnittliche Verschuldung lag da-

Unternehmensinsolvenzen in Bayern 2002 und 2003 nach Regierungsbezirken

Tab. 2

Regierungsbezirk	Insolvenzen			
	2002	2003	Veränderung	
	Anzahl		%	
Oberbayern	1 829	1 967	138	7,5
Niederbayern ..	379	331	-48	-12,7
Oberpfalz	306	320	14	4,6
Oberfranken	439	420	-19	- 4,3
Mittelfranken ...	644	638	- 6	- 0,9
Unterfranken ...	448	453	5	1,1
Schwaben	642	689	47	7,3
Bayern	4 687	4 818	131	2,8

mit bei rund 103 500 Euro. Des Weiteren wurden 3 163 Insolvenzanträge von „ehemals selbständig Tätigen“ gestellt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies eine Zunahme um 582 Fälle oder 22,5 %. Die Höhe der Gläubigerforderungen lag bei 1 Milliarde Euro, so dass sich für die „ehemals selbständig Tätigen“ eine durchschnittliche Verschuldung von rund 317 300 Euro errechnet. Außerdem wurden 171 Insolvenzanträge (+0,6 %) von natürlichen Personen als Gesellschafter sowie 334 von Nachlässen (+15,6 %) im Jahr 2003 durch Insolvenzgerichte bearbeitet.

Dipl.-Volksw. Hans-Joachim Georg

* Alle Statistischen Berichte sind auch kostenlos als Datei erhältlich (außer Verbraucherpreisindex für Bayern und Deutschland), Bestellmöglichkeit: für alle Veröffentlichungen: s. Impressum.

Gemeinde-Verzeichnis für Deutschland auf CD-ROM



Die Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder „Gemeindeverzeichnis - Anschriften, Schlüsselnummern, Eckdaten, Stand 31.12.2002“ ist soeben in aktualisierter Form auf CD-ROM erschienen. Die CD-ROM enthält die Gemeindegemeinschaftsschlüsselnummer jeder selbständigen Gemeinde Deutschlands, die Zugehörigkeit der Gemeinden zu den übergeordneten Gebietseinheiten wie Landkreise, Regierungsbezirke, Bundesländer, aber auch zu weiteren administrativen Gebietseinheiten wie z.B. Bundestagswahlkreise, Gerichtsbezirke oder Arbeitsamtsbezirke. Neben diesen für organisatorische und Verwaltungszwecke wichtigen Angaben bietet die CD-ROM Daten über Fläche und Einwohnerzahl sowie die Anschriften der Gemeinden und der übergeordneten Verwaltungseinheiten. Außerdem beinhaltet sie die Schlüssel für nichtadministrative Gebietseinheiten, wie Arbeitsmarkt- oder Raumordnungsregionen.

NEU in der aktuellen Ausgabe der CD-ROM sind die geografischen Mittelpunktkoordinaten der Gemeinden.

Die Daten werden dem Nutzer in einer netzwerkfähigen Microsoft Access Datenbank unter MS Office XP zur Verfügung gestellt und können menügesteuert abgerufen und in verschiedene Formate exportiert werden.

Die CD-ROM „Gemeindeverzeichnis“ (Hrsg.: Statistische Ämter des Bundes und der Länder) kostet 98,— € (Einzelplatz-Lizenz).

Sterblichkeit und Todesursachen im Jahr 2002

Dipl.-Kfm. Christoph Hackl

Im Jahr 2002 ist die Sterblichkeit in Bayern angestiegen. Es wurden 119 755 Todesfälle verzeichnet, um 1,5 % mehr als im Jahr zuvor. Die Sterbeziffer erhöhte sich von 960 auf 969 je 100 000 Einwohner. Erneut starben mehr weibliche als männliche Personen. Die Mortalitätsziffer für erstere betrug 1 016, für letztere 920 – bezogen auf jeweils 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts. Die altersspezifischen Sterberaten waren allerdings für die weibliche Bevölkerung in sämtlichen Altersgruppen niedriger als für die männliche. Unterstellt man eine gegenüber 1987 unveränderte Altersstruktur, so ergibt sich für die Gesamtsterblichkeit folgendes Bild: Im Berichtsjahr hätten sich die Sterbefälle von 835 auf 837 je 100 000 Einwohner erhöht. Je 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts hätte sich ein Anstieg der Sterbefälle in der weiblichen Bevölkerung auf 856 und in der männlichen ein Rückgang auf 789 ergeben. – Die Zahl der Sterbefälle, die durch eine Krankheit des Kreislaufsystems bedingt waren, hat sich 2002 gegenüber dem Vorjahr leicht verringert. Allerdings nahm darunter die Zahl der akuten Herzinfarkte zu; Hirngefäßkrankheiten hingegen nahmen ab. Die Zahl der Sterbefälle aufgrund einer bösartigen Neubildung erhöhte sich. Hierbei fiel der Anstieg bei den männlichen Personen stärker aus als bei den weiblichen Personen. – Aufgrund der im Vergleich zum Vorjahr deutlich niedrigeren Zahl der bei Kraftfahrzeugunfällen getöteten Menschen kam es auch insgesamt zu einem Rückgang der tödlichen Unfälle. Die Selbstmordziffer für das Jahr 2002 ging vor allem bei der männlichen Bevölkerung weiter zurück und erreichte den niedrigsten Stand innerhalb der letzten 50 Jahre.

Gesamtsterblichkeit

Im Jahr 2002 starben 119 755 Menschen mit Wohnsitz in Bayern, um 1,5% mehr als im Jahr zuvor. Dies bedeutete nach stetigen Rückgängen seit 1997 wieder eine Zunahme. Die Sterbeziffer für 2002 errechnete sich mit 969 je 100 000 Einwohner. Damit lag sie wieder etwas höher als im vorangegangenen Jahr, stand aber ansonsten im langfristigen Rückblick niemals auf einem so niedrigen Niveau.

Nach
Geschlecht

Von den 119 755 Gestorbenen waren 64 115 weiblichen und 55 640 männlichen Geschlechts. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutete dies 1,6% mehr männliche und 1,5% mehr weibliche Personen. Die Sterbeziffer erhöhte sich bei der weiblichen Bevölkerung von 1 006 auf 1 016, bei der männlichen etwas weniger von 913 auf 920. Damit hat sich die Differenz der geschlechtsspezifischen Mortalität im Berichtsjahr wieder etwas vergrößert.

Rohe vs.
altersstan-
dardisierte
Sterbeziffern

Die bislang präsentierten Sterbeziffern machen eine Aussage über die Sterblichkeit einer Bevölkerung in Abhängigkeit von der Altersstruktur des Jahres, in dem die Sterbefälle auftraten. Man spricht dann von sogenannten rohen Sterbeziffern. Um beim Vergleich verschiedener Bevölkerungen (z. B. regional, zeitlich) die Verzerrung

aufgrund eines unterschiedlichen Altersaufbaus auszuschalten, stehen zwei Methoden zur Auswahl. Einerseits kann man einen direkten Vergleich der Sterbeziffern in den einzelnen Altersgruppen vor-

Sterblichkeit in Bayern seit 1983 nach Geschlecht

Jahr	Gestorbene					
	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt
	Anzahl			auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts		
1983	59 629	65 733	125 362	1 136	1 150	1 143
1984	58 290	63 767	122 057	1 111	1 116	1 113
1985	57 723	64 218	121 941	1 099	1 124	1 112
1986	56 695	63 794	120 489	1 075	1 114	1 095
1987	56 237	63 425	119 662	1 074	1 120	1 098
1988	55 613	62 837	118 450	1 051	1 101	1 077
1989	56 755	64 588	121 343	1 057	1 121	1 090
1990	57 494	66 232	123 726	1 048	1 133	1 092
1991	56 931	65 345	122 276	1 017	1 103	1 061
1992	56 365	64 388	120 753	991	1 074	1 034
1993	56 853	65 796	122 649	986	1 087	1 038
1994	56 574	65 007	121 581	975	1 067	1 022
1995	56 807	65 185	121 992	974	1 064	1 020
1996	57 079	66 250	123 329	973	1 076	1 026
1997	56 234	65 207	121 441	956	1 056	1 007
1998	55 907	64 540	120 447	950	1 044	998
1999	55 564	63 955	119 519	939	1 031	986
2000	55 194	63 652	118 846	927	1 020	975
2001	54 780	63 150	117 930	913	1 006	960
2002	55 640	64 115	119 755	920	1 016	969

Tab. 1

Sterblichkeit in Bayern 2000 bis 2002 nach Alter und Geschlecht

Tab. 2

Altersgruppe in Jahren	Gestorbene					
	männlich			weiblich		
	auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts					
	2000	2001	2002	2000	2001	2002
unter 1	447	460	420	328	340	357
1 bis unter 15	15	18	16	14	14	13
15 bis unter 20	73	71	73	37	29	24
20 bis unter 25	109	96	92	33	33	25
25 bis unter 30	91	78	76	38	30	29
30 bis unter 35	85	82	81	41	32	38
35 bis unter 40	126	129	121	70	67	61
40 bis unter 45	224	209	198	114	115	106
45 bis unter 50	345	357	345	188	179	188
50 bis unter 55	563	569	560	291	290	280
55 bis unter 60	895	871	871	441	432	427
60 bis unter 65	1 362	1 318	1 310	608	597	616
65 bis unter 70	2 235	2 141	2 044	1 058	1 011	971
70 bis unter 75	3 603	3 510	3 482	1 837	1 792	1 789
75 bis unter 80	5 869	5 630	5 462	3 472	3 391	3 294
80 bis unter 85	9 250	8 821	9 118	6 528	6 261	6 236
85 oder mehr	18 307	17 796	18 343	16 052	16 094	16 947
Insgesamt	927	913	920	1 020	1 006	1 016

nehmen oder aber andererseits altersstandardisierte Sterbeziffern ermitteln.

Nach
Alter und
Geschlecht

Tabelle 2 zeigt die altersspezifische Sterblichkeit nach Geschlechtern in den Jahren 2000, 2001 und 2002. Umgerechnet auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts lagen bei der männlichen Bevölkerung in den 17 nachgewiesenen Altersgruppen die Sterbeziffern für 2002 nur in drei Fällen über denen des Vorjahres und gegenüber 2000 nur in zwei Fällen. Bei der weiblichen Bevölkerung lag die Sterblichkeit im Jahr 2002 in jeweils 5 bzw. 3 Altersgruppen gegenüber 2001 bzw. 2000 höher. Dass die Gesamtsterblichkeit dennoch angestiegen ist, liegt an der relativ starken Zunahme in der höchsten Altersgruppe (85 oder mehr) sowohl bei den männlichen als auch den weiblichen Personen.

Die Gliederung nach Altersgruppen zeigt jedoch für die weibliche Bevölkerung ganz allgemein eine niedrigere Sterblichkeit als für die männliche – im Gegensatz zur Gesamtsterbeziffer, die für erstere 2002 höher war als für letztere¹. Die größten Unterschiede bestanden in den Altersgruppen von 15 bis unter 35 Jahren. Hier kommt zum Tragen, dass deutlich mehr junge Männer bei Kraftfahrzeugunfällen ums Leben kamen als junge Frauen. Auch in den Altersgruppen von 60 bis unter 70 Jahren war dieser Unterschied in der Sterblichkeit relativ stark; für die Männer war sie hier immerhin noch jeweils gut doppelt so hoch als für die Frauen. Die geringsten Differenzen gab es in den beiden ersten und den beiden letzten Altersgruppen der Tabelle 2.

Altersstandardisierung

Um die Entwicklung der Sterblichkeit unter Ausschaltung des Einflusses der Altersstruktur der Bevölkerung in einer einzigen Zahl

ausdrücken zu können, berechnet man sogenannte altersstandardisierte Sterbeziffern. Hierzu werden die altersspezifischen Sterbeziffern mit den jeweiligen Anteilen der Altersgruppen einer Standardbevölkerung gewichtet (hier: Bevölkerung Bayerns im Jahr 1987). Als Ergebnis erhält man eine hypothetische Zahl von Sterbefällen, die bei identischem Altersaufbau in den zu vergleichenden Jahren zu erwarten gewesen wäre.

Da die altersstandardisierte Sterbeziffer im Berichtsjahr bei 837, im Jahr 2001 bei 835 lag, bedeutet dies wie auch bei den rohen Sterbeziffern einen leichten Anstieg der Sterblichkeit, wenn nun unterstellt wird, die Bevölkerung wäre zwischenzeitlich nicht gealtert. Im langfristigen Vergleich ist dagegen – bei Altersstandardisierung – ein bemerkenswerter Rückgang festzustellen. Im Zeitraum von 1987 bis 2002 sank die rohe Sterbeziffer von 1 098 je 100 000 Einwohner auf 969, die altersstandardisierte aber von 1 098 auf 837. Wäre der Altersaufbau seit 1987 also unverändert geblieben, hätte es 261 Sterbefälle je 100 000 Einwohner weniger gegeben. Mehr noch als in der männlichen Bevölkerung findet der zunehmende Anteil älterer Personen bei der weiblichen Bevölkerung seinen Niederschlag in den altersstandardisierten Sterbeziffern: So verminderte sich die rohe Sterbeziffer von 1 120 je 100 000 Einwohner weiblichen Geschlechts vergleichsweise geringfügig im Jahr 1987 auf 1 016 im Jahr 2002, die altersstandardisierte jedoch von 1 120 auf 856. Im gleichen Zeitraum war bei der männlichen Bevölkerung die rohe Sterbeziffer von 1 074 auf immerhin 920 je 100 000 Einwohner männlichen Geschlechts abgesunken, während bei der altersstandardisierten ein Rückgang von 1 074 auf 789 zu verzeichnen war.

Nach
Deutschen
und Ausländern

Infolge der unterschiedlichen Altersstruktur² zwischen den in Bayern lebenden Deutschen und Ausländern gab es bei den Sterbeziffern deutliche Unterschiede. Auf 100 000 Einwohner der gleichen Staatsangehörigkeit bezogen, wurde für die deutsche Bevölkerung im Jahr 2002 eine rohe Sterbeziffer von 1 048 ermittelt; dem stand eine Sterbeziffer für die ausländische Bevölkerung in Höhe von 215 gegenüber. Auch das Verhältnis der geschlechtsspezifischen Sterbeziffern unterschied sich grundlegend zwischen in- und ausländischer Bevölkerung. Während bei den Deutschen die Sterblichkeit der weiblichen Personen (1 098) höher lag als die der männlichen (995), war bei den Ausländern die Sterbeziffer für die männliche Bevölkerung (264) bei weitem über der der weiblichen (137) gelegen.

1 Dieses Phänomen ist auf die sehr unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Altersstrukturen zurückzuführen, wobei die männliche Bevölkerung im Vergleich zur weiblichen wesentlich stärker auf die jüngeren Altersgruppen mit relativ niedrigen Sterbeziffern verteilt ist bzw. die weibliche Bevölkerung im Vergleich zur männlichen mit deutlich größeren Anteilen in den oberen Altersstufen vertreten ist, die ihrerseits relativ hohe Sterbeziffern aufweisen.
2 Ende 2002 lag der Anteil der Personen mit 65 Jahren oder mehr in der deutschen Bevölkerung bei 18,0%, in der ausländischen dagegen bei 5,8%.

Sterblichkeit an ausgewählten Todesursachen in Bayern 1987, 2001 und 2002

– bereinigt von den Einflüssen der Veränderungen im Altersaufbau –

Tab. 3

Todesursache (Nr. der ICD 10) ¹	Ge- schlecht	Sterbefälle auf 100 000 Einwohner standardisiert a. d. Altersaufbau 1987 ²		
		1987	2001	2002
		Bösartige Neubildun- gen (C00-C97)	männlich	268,7	221,3	222,7
	weiblich	255,3	210,7	209,5
	insgesamt	261,7	219,2	220,1
Krankheiten des Kreis- laufsystems (I00-I99)	männlich	488,1	330,4	319,9
	weiblich	593,3	419,9	416,9
	insgesamt	542,8	382,4	375,9
Krankheiten des Atmungssystems (J00-J99)	männlich	75,4	51,1	53,7
	weiblich	53,5	43,5	45,1
	insgesamt	64,0	48,0	50,3
Krankheiten des Verdauungssystems (K00-K93)	männlich	58,3	42,7	44,1
	weiblich	44,4	40,1	42,3
	insgesamt	51,1	42,2	43,9
Verletzungen, Vergiftungen, best. and. Folgen außer- er Ursachen (S00-T98)	männlich	79,5	56,8	55,2
	weiblich	48,0	27,2	26,7
	insgesamt	63,1	41,9	40,7
Todesursachen	männlich	1 073,8	794,1	788,9
	weiblich	1 119,5	850,0	856,2
	insgesamt	1 097,6	835,2	836,9

¹ ICD = Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme.

² Bevölkerung 1987: Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987.

Tod durch Kreislaufkrankheiten

Fast die Hälfte aller Sterbefälle (46,6 %) war auch im Jahr 2002 auf eine Krankheit des Kreislaufsystems als Todesursache zurückzuführen. Unter der Todesursache versteht man in diesem Zusammenhang das Grundleiden, das den Ablauf der direkt zum Tode führenden Krankheitszustände auslöst. Im Gegensatz zur Zunahme bei der Gesamtsterblichkeit verringerte sich die Zahl der an Kreislaufkrankheiten Gestorbenen mit 55 771 um 288 gegenüber dem Vorjahr. Die auf 100 000 Einwohner berechnete rohe Sterbeziffer wurde mit 451 ermittelt, nachdem im Jahr zuvor ein entsprechender Wert von 457 festgestellt worden war. Die altersstandardisierte Sterbeziffer verringerte sich in ähnlicher Weise, und zwar von 382 auf 376. Wenn also der Altersaufbau der Bevölkerung in beiden Jahren identisch mit demjenigen in der Standardbevölkerung gewesen wäre, hätte dies sich nur geringfügig auf die Sterblichkeit in diesem Bereich ausgewirkt. Der Einfluss eines wachsenden Anteils älterer Menschen in der Gesamtbevölkerung wird aber bei einem längerfristigen Vergleich deutlich. So ist die rohe Sterbeziffer zwischen 1987 und dem Berichtsjahr von 543 auf 451 zurückgegangen, die altersstandardisierte dagegen von 543 auf 376 deutlich stärker.

Nach
Geschlecht

Bei 32 710 weiblichen und 23 061 männlichen Personen verursachte eine Krankheit des Kreislaufsystems den Tod. Daraus errechnete sich eine jeweils auf 100 000 gleichen Geschlechts errechnete rohe Sterbeziffer von 518 für die weibliche, aber nur von 382 für die männliche Bevölkerung. Altersstandardisiert fällt das Bild nicht ganz so unterschiedlich aus. Die Sterblichkeit der männli-

chen Personen unterschritt die der weiblichen mit einer Sterbeziffer von 320 gegenüber 417 je 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts.

Nach Alter

Sterbefälle, die durch Krankheiten des Kreislaufsystems hervorgerufen werden, nehmen mit höherem Alter immer mehr zu (vgl. Tabelle 4). So wurde in der Altersgruppe von 35 bis unter 40 Jahren im Jahr 2002 eine Sterbeziffer von 13 je 100 000 Einwohner ermittelt, in der Altersgruppe von 40 bis unter 45 erhöhte sie sich auf 30. In den folgenden Altersgruppen verdoppelte sie sich jeweils annähernd und erreichte für die Gruppe der 70- bis unter 75-Jährigen 1 034. In der höchsten Altersgruppe stieg die Sterbeziffer dann sprunghaft an auf 4 542. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Mortalität der Kreislaufkrankheiten im Jahr 2002 außer in der Altersgruppe zwischen 55 und 60 Jahren. Ein längerfristiger Vergleich der Sterblichkeitsverhältnisse des Jahres 2002 mit denen des Jahres 1990 zeigt, dass in allen Altersgruppen ein deutlicher Rückgang stattgefunden hat. So verminderte sich die Sterbeziffer bei den Gruppen der 55- bis unter 70-Jährigen in diesem Zeitraum sogar um jeweils mehr als ein Drittel. Den schwächsten Rückgang der Sterbeziffer mit knapp 20 % verzeichnete die Gruppe der Personen mit 75 oder mehr Jahren.

Nach
Alter und
Geschlecht

Auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts bezogen wurden für die männliche Bevölkerung ohne Ausnahme höhere altersspezifische Sterbeziffern ermittelt als für die weibliche Bevölkerung. Im Alter bis zu 65 Jahren war das Risiko für Männer, an einer Kreislaufkrankung zu sterben rund dreimal höher als für Frauen in der jeweils gleichen Altersgruppe. Mit zunehmendem Alter wurden allerdings die Abstände der Sterbeziffern von Männern und Frauen immer geringer. In der obersten Altersklasse waren diese mit einer Differenz von nur mehr 1,5 % fast gleich.

Wichtige
Unterpositionen

Unter den Krankheiten des Kreislaufsystems findet man als bedeutendste Unterpositionen die Herzkrankheiten und die zerebrovaskulären Krankheiten. An Herzkrankheiten starben im Jahr 2002 mehr Personen als im Jahr zuvor, während die Zahl der durch Krankheiten des zerebrovaskulären Systems verursachten Todesfälle einen Rückgang verzeichnete. Innerhalb der Herzkrankheiten gab es mehr akute und rezidivierende Herzmuskelinfarkte, auch führten chronische ischämische Herzkrankheiten, d. h. Krankheiten, bei denen fehlende Blutzufuhr im Herzmuskel eine Blutleere hervorruft, häufiger als im Vorjahr zum Tode. Eine Abnahme war dagegen bei den Todesfällen aufgrund sonstiger Formen der Herzkrankheit, wozu als wichtigste Position auch die Herzinsuffizienz zählt, festzustellen.

Die Herzkrankheiten hatten mit einem Anteil von 66 % eine herausragende Stellung innerhalb der Todesursachengruppe „Krankhei-

Herzkrank-
heiten

Sterblichkeit an Krankheiten des Kreislaufsystems in Bayern seit 1990

Tab. 4

Jahr	Gestorbene insgesamt	darunter im Alter von ... Jahren								
		35	40	45	50	55	60	65	70	75 oder mehr
		bis unter								
		40	45	50	55	60	65	70	75	
auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts										
Männlich										
1990	472,5	24,1	67,0	128,8	214,2	404,0	732,3	1 287,5	2 070,5	6 092,7
1991	457,4	26,9	63,4	125,1	199,0	390,2	703,1	1 211,0	2 006,0	6 114,7
1992	437,0	29,3	63,1	109,6	196,0	391,9	701,7	1 162,5	1 905,4	5 944,7
1993	436,0	30,6	57,1	109,7	183,4	366,4	683,6	1 131,7	1 943,3	6 172,1
1994	428,6	25,3	58,3	105,5	183,3	347,7	634,5	1 087,6	1 916,4	6 156,5
1995	432,4	28,3	57,1	103,9	190,1	327,0	635,8	1 122,1	1 992,4	5 991,5
1996	430,3	31,1	55,0	105,7	195,3	327,9	597,2	1 105,2	1 842,3	5 868,6
1997	420,1	26,0	57,2	100,9	176,8	320,3	558,0	1 049,5	1 781,8	5 584,0
1998	416,3	23,1	55,5	94,1	177,4	299,4	525,0	1 017,5	1 665,4	5 498,4
1999	411,9	19,8	52,2	101,8	168,6	279,3	511,9	976,7	1 625,8	5 328,7
2000	396,1	26,3	53,8	92,4	161,4	284,8	484,7	859,9	1 545,9	4 999,6
2001	387,4	24,2	46,7	91,2	167,3	247,4	457,3	837,6	1 507,4	4 749,1
2002	381,5	18,9	43,7	86,2	153,0	258,4	441,7	773,5	1 435,1	4 589,7
Weiblich										
1990	610,9	13,8	20,8	36,4	62,6	117,6	256,8	527,0	1 120,4	5 384,1
1991	595,8	14,0	22,1	36,0	57,0	110,4	257,9	496,8	1 027,3	5 379,1
1992	574,7	11,1	18,7	35,4	60,6	111,7	233,9	496,6	974,8	5 325,3
1993	576,1	11,7	21,4	35,2	53,4	99,6	231,8	466,1	1 015,8	5 495,5
1994	567,0	12,0	23,5	35,4	49,6	108,7	224,2	471,8	987,5	5 449,3
1995	571,0	14,9	19,8	32,4	59,7	96,6	205,9	454,4	959,4	5 444,0
1996	577,3	11,6	17,5	36,6	58,3	99,1	203,2	446,0	949,2	5 379,8
1997	565,9	8,5	21,3	33,8	53,6	91,1	210,1	423,3	934,8	5 157,3
1998	560,7	9,4	20,1	32,9	53,0	94,9	178,0	400,4	894,5	4 568,1
1999	544,4	11,7	16,9	31,3	54,1	84,4	175,6	371,4	798,9	4 855,9
2000	534,7	9,2	16,5	29,6	52,1	74,6	156,7	375,0	765,5	4 719,6
2001	522,5	9,8	15,5	29,6	48,8	71,7	135,9	309,2	740,1	4 599,4
2002	518,1	7,1	15,9	27,3	51,9	74,7	144,3	310,4	712,9	4 520,0
Insgesamt										
1990	543,9	19,0	44,5	84,1	139,5	259,6	478,0	817,5	1 462,4	5 606,7
1991	528,6	20,6	43,3	82,0	129,2	249,4	469,5	775,1	1 379,3	5 608,1
1992	507,6	20,5	41,4	73,7	129,6	251,1	458,6	764,0	1 309,5	5 516,3
1993	507,7	21,5	39,6	73,5	119,7	232,5	449,4	744,3	1 348,9	5 702,3
1994	499,5	18,9	41,2	71,3	117,8	227,9	422,2	739,8	1 320,7	5 664,1
1995	503,4	21,8	38,8	68,9	126,2	211,7	413,9	754,5	1 333,0	5 610,1
1996	505,5	21,7	36,6	71,7	128,1	213,6	394,4	748,7	1 279,2	5 528,3
1997	494,8	17,5	39,6	67,7	116,2	206,0	379,4	713,9	1 257,9	5 287,4
1998	490,3	16,4	38,1	63,7	116,1	197,6	347,2	687,8	1 201,3	4 833,2
1999	479,7	15,9	35,0	66,7	111,9	182,4	339,9	654,1	1 142,2	5 000,4
2000	467,0	17,9	35,6	61,2	107,2	180,4	317,4	602,4	1 100,4	4 805,8
2001	456,5	17,2	31,4	60,7	108,4	160,1	293,8	558,0	1 076,9	4 646,1
2002	451,3	13,1	30,1	57,1	102,6	167,0	290,8	529,4	1 033,7	4 542,2

ten des Kreislaufsystems“. Aber auch im Verhältnis zu allen Sterbefällen wird das Gewicht der Herzkrankheiten deutlich. Knapp jeder dritte Todesfall (30,9%) war auf eine Herzkrankheit zurückzuführen. Von den 36 959 Menschen, die im Jahr 2002 einer Herzkrankheit zum Opfer fielen, waren 9 552, die einem akuten und rezidivierenden Herzmuskelinfarkt erlagen. Die sich daraus ergebende Sterbeziffer stieg gegenüber dem Vorjahr von 76 auf 77 je 100 000 Einwohner. Nach wie vor war die männliche Bevölkerung mit 5 349 Fällen in stärkerem Ausmaß von akutem und rezidivierendem Herzmuskelinfarkt als Todesursache betroffen als die weibliche Bevölkerung mit 4 203 Fällen. Die rohe Sterbeziffer lag in der männlichen Bevölkerung bei 88,5, bei der weiblichen bei 66,6 je 100 000 Einwohner.

Während sich beim akuten und rezidivierenden Myokardinfarkt die Zahl der Todesfälle verringerte, nahmen die Todesfälle, die durch

chronische ischämische Herzkrankheiten bedingt waren, weiter zu. 2002 betrug die rohe Sterbeziffer 104 je 100 000 Einwohner nach 101 im Jahr zuvor. Von dieser Todesursache war die weibliche Bevölkerung stärker betroffen als die männliche, die jeweiligen geschlechtsspezifischen Sterbeziffern lagen bei 114 bzw. 92 je 100 000 Einwohner. Gegenüber dem Jahr 2001 (111 bzw. 90) ist die Sterbeziffer für die weibliche Bevölkerung stärker gestiegen als für die männliche Bevölkerung.

Die zweitgrößte Todesursachengruppe unter den Krankheiten des Kreislaufsystems bildeten nach den Herzkrankheiten die Krankheiten des zerebrovaskulären Systems. Darunter fallen z. B. Gehirnblutungen und Schlaganfälle. 9,0% aller Gestorbenen in Bayern fielen 2002 in diese Kategorie. Die rohe Sterbeziffer verringerte sich von 93 je 100 000 Einwohner im Vorjahr auf 87. Hirngefäß-

Krankheiten des zerebrovaskulären Systems

Sterblichkeit an akutem und rezidivierendem Herzinfarkt in Bayern 2000 bis 2002

Tab. 5

Altersgruppe in Jahren	Geschlecht	Gestorbene					
		Anzahl			auf 100 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts		
		2000	2001	2002	2000	2001	2002
15 bis unter 20	männlich	-	-	-	-	-	-
	weiblich	-	-	-	-	-	-
20 bis unter 25	männlich	1	-	-	0,3	-	-
	weiblich	-	-	1	-	-	0,3
25 bis unter 30	männlich	2	3	2	0,5	0,8	0,5
	weiblich	1	-	2	0,3	-	0,6
30 bis unter 35	männlich	6	9	10	1,1	1,7	2,0
	weiblich	-	2	-	-	0,4	-
35 bis unter 40	männlich	42	44	36	7,6	7,8	6,4
	weiblich	11	12	5	2,1	2,3	0,9
40 bis unter 45	männlich	87	80	85	18,3	16,2	16,6
	weiblich	10	15	13	2,2	3,2	2,7
45 bis unter 50	männlich	135	143	135	33,2	34,4	31,6
	weiblich	32	25	26	8,0	6,1	6,2
50 bis unter 55	männlich	215	246	228	58,4	63,8	58,1
	weiblich	41	30	48	11,3	7,9	12,3
55 bis unter 60	männlich	381	277	312	102,5	80,7	93,1
	weiblich	77	63	71	21,0	18,6	21,4
60 bis unter 65	männlich	599	607	581	153,8	150,1	143,0
	weiblich	155	132	148	38,2	31,5	35,4
65 bis unter 70	männlich	686	690	723	254,9	245,7	243,6
	weiblich	265	235	260	87,0	74,4	78,6
70 bis unter 75	männlich	885	937	916	401,2	414,2	401,6
	weiblich	456	441	402	155,4	152,5	140,9
75 oder mehr	männlich	2 161	2 259	2 321	802,7	806,1	792,5
	weiblich	3 056	3 065	3 227	504,6	496,3	515,2
Insgesamt	männlich	5 200	5 295	5 349	87,3	88,2	88,5
	weiblich	4 104	4 020	4 203	65,8	64,0	66,6
	insgesamt	9 304	9 315	9 552	76,3	75,9	77,3

krankheiten führten deutlich häufiger beim weiblichen Geschlecht zum Tod als beim männlichen. Die Sterbeziffer bei den weiblichen Personen bezogen auf 100 000 weibliche Einwohner ging aber gegenüber dem Vorjahr von 115 auf 107 stärker zurück als bei den männlichen Personen (von 70 auf 66).

Krebssterblichkeit

Eine bösartige Neubildung wurde bei 30 193 Gestorbenen als Todesursache festgestellt. Dies bedeutet eine Zunahme um 2,0% gegenüber 2001. Aufgrund der gestiegenen Zahl aller Sterbefälle hat sich der Anteil der bösartigen Neubildungen an allen Todesursachen aber weniger stark von 25,1% auf 25,2% erhöht. Im Berichtsjahr starben 244 Personen je 100 000 Einwohner an einem Krebsleiden, nachdem im Jahr zuvor 241 ermittelt wurden. Bereits an der rohen Sterbeziffer gemessen lag die Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen im Vergleich zu 1987 mit 262 auf einem niedrigeren Niveau. Eine noch stärker fallende Tendenz ergibt sich, wenn man die Veränderungen im Altersaufbau durch Standardisierung ausschaltet. So weist die auf den Altersaufbau von 1987 standardisierte Sterbeziffer 262 Fälle für 1987 auf und erreichte in den Jahren 2001 bzw. 2002 entsprechend 219 bzw. 220.

Die rohe Sterbeziffer belief sich im Jahr 2002 auf 262 bzw. 228, bezogen auf jeweils 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts; dabei hat sich der Abstand bei jeweils rückläufigen Sterblichkeitsziffern gegenüber dem Jahr 1987 vergrößert, als die rohen Sterbeziffern mit jeweils 269 bzw. 255 ermittelt wurden. Die um Veränderungen im Altersaufbau bereinigten Sterbeziffern auf Basis der Standardbevölkerung 1987 machen einen noch größeren Sterblichkeitsrückgang sowohl bei den weiblichen Personen (von 255 auf 209 je 100 000 weibliche Einwohner) als bei den männlichen Personen (von 269 auf 223 je 100 000 männliche Einwohner) deutlich.

Im Hinblick auf die betroffenen Organe gab es bei den bösartigen Neubildungen im längerfristigen Vergleich eine unterschiedliche Entwicklung der Sterblichkeit. Die Zahl der an Magenkrebs Gestorbenen, die im Jahr 1980 unter allen Todesfällen aufgrund bösartiger Neubildungen an erster Stelle stand, hat sich deutlich zurückgebildet. Im Jahr 1980 starben 38 Personen je 100 000 Einwohner, 22 Jahre später waren es mit 16 Personen um mehr als die Hälfte weniger. Bei der weiblichen Bevölkerung stand im Berichtsjahr nach wie vor der Brustkrebs an erster Stelle. Eine deutliche Zunahme des Brustkrebses war in der Dekade von 1980 bis 1990 festzustellen, als sich die Sterbeziffer von 36 auf 43 erhöhte; 2002 wurde dagegen die gleiche Sterbeziffer wie vor 12 Jahren ermittelt. Bei

Magenkrebs

Brustkrebs

Nach
Geschlecht

Die Differenzierung nach Geschlechtern bringt für die männliche Bevölkerung eine höhere Mortalität zum Vorschein als für die weib-

Sterblichkeit an ausgewählten bösartigen Neubildungen in Bayern 1980, 1990, 2001 und 2002

Tab. 6

Todesursache (Nr. der ICD-10)	Ge- schlecht	Gestorbene										
		Anzahl				auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts				standardisiert a.d. Altersaufbau 1987 ¹		
		1980	1990	2001	2002	1980	1990	2001	2002	1987	2001	2002
Bösartige Neubildungen des Magens (C16)	männlich	2 041	1 452	981	1 043	39,2	26,5	16,3	17,3	28,5	14,2	14,8
	weiblich	2 055	1 433	933	937	36,1	24,5	14,9	14,8	27,4	13,3	13,2
des Dickdarms (C18)	insgesamt	4 096	2 885	1 914	1 980	37,6	25,5	15,6	16,0	27,9	14,0	14,2
	männlich	1 082	1 337	1 432	1 454	20,8	24,4	23,9	24,1	23,8	20,4	20,4
des Rektums (C20)	weiblich	1 443	1 509	1 404	1 451	25,4	25,8	22,4	23,0	28,9	20,2	20,6
	insgesamt	2 525	2 846	2 836	2 905	23,2	25,1	23,1	23,5	26,5	20,7	20,9
des Pankreas (C25)	männlich	724	652	654	705	13,9	11,9	10,9	11,7	12,2	9,4	9,7
	weiblich	658	541	546	513	11,6	9,3	8,7	8,1	10,6	8,0	7,3
der Trachea, Bronchien, Lunge (C33, C34)	insgesamt	1 382	1 193	1 200	1 218	12,7	10,5	9,8	9,9	11,3	8,9	8,8
	männlich	629	692	903	896	12,1	12,6	15,0	14,8	14,1	13,0	12,6
der Brustdrüse (C50)	weiblich	587	752	924	915	10,3	12,9	14,7	14,5	13,2	13,6	13,4
	insgesamt	1 216	1 444	1 827	1 811	11,2	12,7	14,9	14,7	13,6	13,5	13,2
der Prostata (C61)	männlich	2 971	3 098	3 218	3 319	57,0	56,5	53,6	54,9	57,1	46,2	46,7
	weiblich	544	742	1 159	1 240	9,6	12,7	18,5	19,6	13,0	17,9	18,7
der Harnblase (C67)	insgesamt	3 515	3 840	4 377	4 559	32,3	33,9	35,6	36,9	34,2	33,1	34,0
	männlich	23	22	35	27	0,4	0,4	0,6	0,4	0,1	0,5	0,4
der Genitalorgane (C51-C58)	weiblich	2 050	2 539	2 659	2 718	36,0	43,4	42,4	43,1	43,4	39,7	40,1
	insgesamt	2 073	2 561	2 694	2 745	19,0	22,6	21,9	22,2	22,6	19,9	20,0
der Prostata (C61)	männlich	2 064	1 933	1 755	1 824	36,3	33,1	28,0	28,9	36,1	26,3	26,8
	weiblich	1 320	1 562	1 666	1 721	25,3	28,5	27,8	28,5	27,6	23,6	23,7
der Niere ausgen. Nierenbecken sowie sonstiger u. nicht näher bezeich. Harnorgane (C64, C68)	männlich	501	482	434	428	9,6	8,8	7,2	7,1	8,9	6,0	6,0
	weiblich	207	248	221	236	3,6	4,2	3,5	3,7	4,0	3,0	3,2
des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes (C81-C96)	insgesamt	708	730	655	664	6,5	6,4	5,3	5,4	6,3	4,6	4,7
	männlich	460	559	581	586	8,8	10,2	9,7	9,7	10,1	8,2	6,0
des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes (C81-C96)	weiblich	301	372	409	416	5,3	6,4	6,5	6,6	6,2	6,1	3,2
	insgesamt	761	931	990	1 002	7,0	8,2	8,1	8,1	8,1	7,4	4,7
des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes (C81-C96)	männlich	828	1 020	1 181	1 250	15,9	18,6	19,7	20,7	18,3	17,4	17,9
	weiblich	797	1 074	1 239	1 238	14,0	18,4	19,7	19,6	15,8	18,7	18,1
des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes (C81-C96)	insgesamt	1 625	2 094	2 420	2 488	14,9	18,5	19,7	20,1	17,0	18,2	18,3

1 Bevölkerung 1987: Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987.

der männlichen Bevölkerung dominierten unter den bösartigen Neubildungen nach wie vor diejenigen der Luftröhre, der Bronchien und der Lunge. Mit einer Sterbeziffer von 55 lag die Sterblichkeit je 100 000 männliche Einwohner nur unwesentlich unter dem Niveau der Sterbeziffer von 1980 mit 57. Für die weibliche Bevölkerung lag die Sterblichkeit bei dieser Krebsart mit 20 je 100 000 Einwohner weiblichen Geschlechts auch 2002 noch weit hinter der männlichen Bevölkerung. Allerdings zeigt die Tendenz für die weibliche Bevölkerung steiler nach oben als bei allen anderen Krebsarten.

Lungenkrebs

Sonstige natürliche Todesursachen

Knapp ein Viertel aller Todesfälle im Jahr 2002 hatte eine andere natürliche Todesursache als Kreislaufkrankheiten oder Krebs. Mit einem Anteil von 6,1 % waren die Krankheiten der Atmungsorgane die drittgrößte Todesursachengruppe. Die entsprechende Sterbeziffer hat sich von 56 auf 60 je 100 000 Einwohner gegenüber dem Vorjahr erhöht. Zu dieser Entwicklung hat maßgebend die Zunahme der Sterblichkeit an Grippe und Pneumonie (Lungenentzündung) von 20 auf 22 beigetragen. Auch die auf das Jahr 1987 altersstandardisierte Sterbeziffer der Krankheiten des Atmungssystems erhöhte sich, und zwar von 48 auf 50 je 100 000 Einwohner, so dass die höhere Mortalität durch Krankheiten der Atmungsorgane

Krankheiten der Atmungsorgane

nicht durch Struktureffekte infolge eines veränderten Altersaufbaus bedingt sein kann.

Einer Krankheit des Verdauungssystems erlagen 6 152 Personen, das sind 5,1 % aller Gestorbenen, wobei männliche und weibliche Personen fast gleichermaßen betroffen waren. Die je 100 000 Einwohner errechnete rohe Sterbeziffer stieg von 48 im Jahr 2001 auf 50 im Berichtsjahr, die auf 1987 altersstandardisierte erhöhte sich von 42 auf 44. Unter den Krankheiten des Verdauungssystems hatten die Krankheiten der Leber das größte Gewicht. Männliche Personen (1 738) fielen einer Leberkrankheit mehr als doppelt so häufig zum Opfer als weibliche (837). Die Sterbehäufigkeit betrug 29 je 100 000 männliche Einwohner und 13 je 100 000 weibliche Einwohner.

Krankheiten des Verdauungssystems

Tödliche Unfälle und Selbstmord

Bei 5 240 Personen bzw. 4,4 % der Gestorbenen wurde im Jahr 2002 ein nichtnatürlicher Tod von den Ärzten bei der Leichenschau bescheinigt. Gegenüber 2001 bedeutete dies absolut gesehen um 56 Personen weniger, prozentual sank der Anteil an allen Gestorbenen um 0,1 %; auf 100 000 Einwohner bezogen fanden 42 Menschen auf diese Weise den Tod. Für den Gesamtrückgang der nichtnatürlichen Todesfälle war sowohl die geringere Anzahl der Selbstmorde als auch

Sterbefälle in Bayern 2002 nach ausgewählten Todesursachen und Geschlecht

Tab. 7

Nr. der ICD-10	Todesursache	Gestorbene						
		männlich	weiblich	insgesamt		männlich	weiblich	insgesamt
		Anzahl		%		auf 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts		
A00-B99	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	719	820	1 539	1,3	11,9	13,0	12,5
A15-A19	dar. Tuberkulose (ohne Spätfolgen)	40	16	56	0,0	0,7	0,3	0,5
B15-B19	Virushepatitis (ohne Spätfolgen)	142	133	275	0,2	2,3	2,1	2,2
B20-B24	HIV-Krankheit (Humane Immundefizienz-Viruskrankheit)	66	7	73	0,1	1,1	0,1	0,6
C00-D48	Neubildungen	16 237	14 934	31 171	26,0	268,6	236,5	252,2
C00-C97	dar. Bösartige Neubildungen	15 810	14 383	30 193	25,2	261,5	227,8	244,3
C15-C26	dar. der Verdauungsorgane	5 546	4 750	10 296	8,6	91,7	75,2	83,3
C30-C39	der Atmungsorgane u. sonst. intrathorakalen Organe	3 586	1 297	4 883	4,1	59,3	20,5	39,5
C43-C44	Melanom u. sonst. bösart. Neubildungen der Haut	248	204	452	0,4	4,1	3,2	3,7
C50	der Brustdrüse	27	2 718	2 745	2,3	0,4	43,1	22,2
C51-C68	der Harn- und Geschlechtsorgane	2 781	2 482	5 263	4,4	46,0	39,3	42,6
C81-C96	des lymphat., blutbildenden u. verwandten Gewebes	1 250	1 238	2 488	2,1	20,7	19,6	20,1
D50-D89	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie bestimmte Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	81	138	219	0,2	1,3	2,2	1,8
E00-E90	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	1 172	1 992	3 164	2,6	19,4	31,6	25,6
E10-E14	dar. Diabetes mellitus	1 065	1 858	2 923	2,4	17,6	29,4	23,7
F00-F99	Psychische und Verhaltensstörungen	935	958	1 893	1,6	15,5	15,2	15,3
F10	dar. Störungen durch Alkohol	400	128	528	0,4	6,6	2,0	4,3
G00-G99	Krankheiten des Nervensystems	1 464	1 870	3 334	2,8	24,2	29,6	27,0
I00-I99	Krankheiten des Kreislaufsystems	23 061	32 710	55 771	46,6	381,5	518,1	451,3
I10-I15	dar. Hypertonie (Hochdruckkrankheit)	1 015	2 400	3 415	2,9	16,8	38,0	27,6
I20-I25	ischämische Herzkrankheiten	10 982	11 465	22 447	18,7	181,7	181,6	181,6
I21, I22	dar. akuter u. rezidivierender Myokardinfarkt	5 349	4 203	9 552	8,0	88,5	66,6	77,3
I25	chronische ischämische Herzkrankheit	5 579	7 218	12 797	10,7	92,3	114,3	103,5
I30-I52	sonstige Formen der Herzkrankheit	5 294	9 218	14 512	12,1	87,6	146,0	117,4
I60-I69	zerebrovaskuläre Krankheiten	3 981	6 774	10 755	9,0	65,9	107,3	87,0
I64	dar. Schlaganfall	2 015	3 857	5 872	4,9	33,3	61,1	47,5
I70-I79	Krankheiten der Arterien, Arteriolen u. Kapillaren	1 072	1 520	2 592	2,2	17,7	24,1	21,0
J00-J99	Krankheiten des Atmungssystems	3 879	3 476	7 355	6,1	64,2	55,1	59,5
J10-J18	dar. Grippe und Pneumonie	1 225	1 513	2 738	2,3	20,3	24,0	22,2
J40-J47	chronische Krankheiten der unteren Atemwege	2 077	1 399	3 476	2,9	34,4	22,2	28,1
K00-K93	Krankheiten des Verdauungssystems	3 075	3 077	6 152	5,1	50,9	48,7	49,8
K70-K77	dar. Krankheiten der Leber	1 738	837	2 575	2,2	28,7	13,3	20,8
K80-K87	Krankheiten d. Gallenblase, d. Gallenwege und d. Pankreas	199	242	441	0,4	3,3	3,8	3,6
L00-L99	Krankheiten der Haut und der Unterhaut	7	22	29	0,0	0,1	0,3	0,2
M00-M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems u. d. Bindegewebes	123	303	426	0,4	2,0	4,8	3,4
N00-N99	Krankheiten des Urogenitalsystems	722	908	1 630	1,4	11,9	14,4	13,2
N17-N19	dar. Niereninsuffizienz	519	577	1 096	0,9	8,6	9,1	8,9
O00-O99	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	-	6	6	0,0	0,0	5,3	5,3
P00-P96	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	116	90	206	0,2	1,9	1,4	1,7
Q00-Q99	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromo- somenanomalien	137	119	256	0,2	2,3	1,9	2,1
R00-R99	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind	533	831	1 364	1,1	8,8	13,2	11,0
R95	dar. Plötzlicher Kindstod	26	24	50	0,0	0,4	0,4	0,4
S00-T98	Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	3 379	1 861	5 240	4,4	55,9	29,5	42,4
S00-S09	dar. Verletzungen des Kopfes	925	421	1 346	1,1	15,3	6,7	10,9
	Sterbefälle insgesamt	55 640	64 115	119 755	100,0	920,4	1015,6	969,0
V01-V99	dar. Transportmittelunfälle	944	350	1 294	1,1	15,6	5,5	10,5
W00-W19	Stürze	524	695	1 219	1,0	8,7	11,0	9,9
X60-X84	Vorsätzliche Selbstbeschädigung	1 396	474	1 870	1,6	23,1	7,5	15,1
X85-Y09	Tätlicher Angriff	39	38	77	0,1	0,6	0,6	0,6
Y10-Y34	Ereignis, dessen nähere Umstände unbestimmt sind	104	65	169	0,1	1,7	1,0	1,4

1 Berechnet auf 100 000 Lebendgeborene.

die der durch Unfälle, Mord, Totschlag und sonstige Gewaltwirkungen ums Leben gekommenen Personen verantwortlich. 1 870 Personen setzten 2002 ihrem Leben vorzeitig ein Ende, 34 weniger als ein Jahr zuvor. 3 105 Menschen fielen einem Unfall zum Opfer, immerhin 46 weniger als 2001. Besonders durch Selbstmord, aber auch durch Unfälle starben mehr Personen männlichen als weiblichen

Geschlechts. Beim Selbstmord lag die Mortalität für erstere bei 23 und bei letzteren bei 8 je 100 000 Einwohner gleichen Geschlechts. Die entsprechenden Sterbeziffern bei tödlich Verunglückten betragen 30 bzw. 20. Männliche Personen zogen sich mehr als doppelt so häufig bei Transportmittelunfällen tödliche Verletzungen zu als weibliche Personen, während letztere häufiger durch Sturz zu Tode kamen.

Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis zum Jahr 2050

Dipl.-Stat. Volker Birmann

„Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorherzusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“ Perikles, Staatsmann in Athen im fünften Jahrhundert vor Christus, stellt das Dilemma der Bevölkerungsvorausberechnung sehr pointiert dar. Man kann die zukünftige Bevölkerungsentwicklung nicht mit statistischen Methoden vorhersagen. Die Ergebnisse der zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder abgestimmten zehnten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung geben aber Aufschluss über die mögliche Entwicklung der Bevölkerung im Freistaat Bayern bis zum Jahr 2050. Allerdings nur innerhalb des Rahmens der getroffenen Annahmen. Ereignisse wie die Wiedervereinigung Deutschlands oder große Zuwanderungsströme nach Kriegen sind nicht kalkulierbar. Trotzdem können die nach Altersgruppen gegliederten Ergebnisse der Modellrechnungen für viele Planungsbereiche eine wichtige Grundlage sein. Den Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft wird damit die Möglichkeit gegeben, dem sich abzeichnenden Bedarf an Kindergartenplätzen, Schulen oder Altenpflegeeinrichtungen – um nur einige Beispiele zu nennen – frühzeitig Rechnung zu tragen. – Nach den Ergebnissen der Vorausberechnung wird die Einwohnerzahl Bayerns noch bis zum Anfang der 20er Jahre dieses Jahrhunderts anwachsen. Gleichzeitig ist eine erhebliche Alterung der Bevölkerung zu erwarten. Im Jahr 2050 wird gut jeder dritte Einwohner Bayerns bereits das 60. Lebensjahr vollendet haben, während nur noch rund jeder sechste jünger als 20 Jahre sein wird.

Vorbemerkungen

Unser gesellschaftliches Leben ist durch eine Vielzahl von Planungsgrößen beeinflusst. Gibt es genügend Plätze in Kinderhorten und -gärten? Muss die Grundschule noch erweitert werden? Wie viele Lehrkräfte werden in Zukunft benötigt? Wie sieht das Verhältnis zwischen den Beitragszahlern und den Empfängern der Sozialversicherungen in den nächsten Jahrzehnten aus? Muss neuer Wohnraum geschaffen werden? Wie wirkt sich die oft diskutierte „Überalterung der Gesellschaft“ aus? – Informationen über die künftige Entwicklung der Bevölkerung sind also von großer Bedeutung. Zukunftsgerichtete Entscheidungen bedürfen einer quantitativen Vorstellung über die zu erwartende Bevölkerungszahl und die Altersstruktur. Die amtliche Statistik entspricht diesem Informationsbedarf durch abgestimmte Bevölkerungsvorausberechnungen¹ in Bund und Ländern, damit sich Politik und Gesellschaft auf die absehbaren Veränderungen einstellen können.

Im Folgenden werden Annahmen und Ergebnisse der zehnten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern vorgestellt. Die Annahmen zu den die Bevölkerungsentwicklung bestimmenden Komponenten Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen sind zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder abgestimmt, beruhen also auf breitem Konsens.

Bevölkerungsvorausberechnungen sind aber, wie das Wort schon sagt, nur Rechenmodelle. Ihre Ergebnisse haben nur unter den genau definierten Modellannahmen Gültigkeit. Immer wieder auftretende, unvorhersehbare Veränderungen, wie z.B. kriegsbedingte Flüchtlingswellen, können dazu führen, dass die vorausgerechneten demographischen Daten binnen weniger Jahre erheblich von der Realität abweichen. Die anstehende Osterweiterung der Europäischen Union und der auch unter Experten umstrittene Umfang der folgenden Wanderungsbewegungen bringen einen nicht unerheblichen Unsicherheitsfaktor in die Berechnungen ein. Nicht zuletzt deshalb werden aber auch mehrere Varianten gerechnet und so unterschiedliche Zuwanderungszahlen berücksichtigt. Aber je weiter die Ergebnisse in die Zukunft reichen, desto größer werden die Unsicherheiten.

Annahmen

Ausgangsbasis für die zehnte koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung sind die nach Geschlecht und Altersjahren untergliederten Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2001. Zur Anwendung kam ein Modell der Komponentenfortschreibung, bei dem

¹ Der vorliegende Beitrag zur zehnten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung schließt sich an die in Bayern in Zahlen, Heft 5/2000 veröffentlichte Darstellung zur neunten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung an.

die Basisbevölkerung Jahr für Jahr mittels altersspezifischer Geburtenziffern und Sterbewahrscheinlichkeiten und unter Berücksichtigung von Wanderungen jahrgangsweise fortgeschrieben wurde.

Abschätzung
zukünftiger
Zuwanderung
schwierig

Während die Annahmen zur künftigen Entwicklung der Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit auf Grund der Ergebnisse der Vergangenheit als relativ sicher gelten können, ist die Einschätzung der künftigen Wanderungsströme mit besonderen Unwägbarkeiten verbunden. Daher wurden verschiedene Varianten berechnet, die verdeutlichen, welche Konsequenzen sich allein aus unterschiedlichen Vorstellungen hinsichtlich der Wanderungen² ergeben. Daraus resultiert ein Korridor möglicher Entwicklungslinien. Innerhalb dieser Bandbreite ist die tatsächliche zukünftige Bevölkerungsentwicklung wahrscheinlicher zu erwarten als außerhalb.

Hinsichtlich der Geburtenhäufigkeit wurde – angesichts einer drei Jahrzehnte währenden Stagnation auf niedrigem Niveau – von konstanten altersspezifischen Geburtenziffern über den gesamten Vor- ausrechnungszeitraum hinweg ausgegangen. Es wurde eine zu-

sammengefasste Geburtenziffer von rund 1 400 Lebendgeborenen je 1 000 Frauen zugrunde gelegt.

Kennzeichnend für die Sterblichkeit war der in der Vergangenheit beobachtete kontinuierliche Anstieg der Lebenserwartung, bei der auch weiterhin mit einer positiven Entwicklung gerechnet wird. Ausgehend von der Allgemeinen Sterbetafel für Bayern 1996/1998 erhöht sich die Lebenserwartung der neugeborenen Buben bis 2050 um 6,4 Jahre (auf 81,1 Jahre) und die der Mädchen um 6,0 Jahre (auf 86,6 Jahre).

Bei den Wanderungsannahmen wurde differenziert nach Außenwanderungen über die Bundesgrenze und Binnenwanderungen zwischen den Ländern. Hinsichtlich der Binnenwanderung wurde unter Berücksichtigung der aktuellen Ergebnisse der Wanderungs-

2 Das Statistische Bundesamt hat drei Varianten der Sterblichkeit und drei Varianten der Wanderung, insgesamt also neun mögliche Kombinationen dieser Annahmen, unterschieden. Im Folgenden wird aber immer nur die mittlere Variante der Sterblichkeit herangezogen. Nähere Informationen zu den einzelnen Varianten können dem Bericht „Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“ des Statistischen Bundesamtes entnommen werden.

Annahmen zur künftigen Entwicklung des Wanderungssaldos in Bayern 2002 bis 2050

Tab. 1

Jahr	10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes für Bayern							Variante 4a		
	Wanderungssaldo insgesamt			davon				Wanderungssaldo		
	Variante 4	Variante 5	Variante 6	gegenüber dem übrigen Bundesgebiet	gegenüber dem Ausland			ins- gesamt	gegenüber dem übrigen Bundesgebiet	gegenüber dem Ausland
					Variante 4	Variante 5	Variante 6			
	1 000									
2002 ¹	63,6	63,6	63,6	41,4	22,2	22,2	22,2	63,6	41,4	22,2
2003	62,7	80,8	80,8	42,6	20,2	38,3	38,3	52,0	35,0	17,0
2004	60,7	78,8	78,8	40,8	19,9	38,0	38,0	54,0	35,0	19,0
2005	57,2	75,3	75,3	37,8	19,4	37,5	37,5	56,0	35,0	21,0
2006	52,5	70,6	70,6	33,4	19,1	37,2	37,2	55,0	34,0	21,0
2007	52,0	70,1	70,1	32,9	19,1	37,2	37,2	54,0	34,0	20,0
2008	51,4	69,5	69,5	32,3	19,1	37,2	37,2	52,0	33,0	19,0
2009	50,6	68,7	68,7	31,5	19,1	37,2	37,2	50,0	32,0	18,0
2010	48,0	66,1	66,1	29,1	18,9	37,0	37,0	49,0	31,0	18,0
2011	47,3	65,4	65,4	28,5	18,9	37,0	55,1	63,0	30,0	33,0
2012	46,6	64,7	64,7	27,8	18,9	37,0	55,1	60,0	29,0	31,0
2013	45,7	63,8	63,8	26,9	18,9	37,0	55,1	57,0	28,0	29,0
2014	44,7	62,8	62,8	25,9	18,9	37,0	55,1	54,0	27,0	27,0
2015	44,1	62,2	62,2	25,3	18,9	37,0	55,1	51,0	26,0	25,0
2016	43,4	61,5	61,5	24,6	18,9	37,0	55,1	49,0	25,0	24,0
2017	43,0	61,1	61,1	24,2	18,9	37,0	55,1	47,0	24,0	23,0
2018	42,4	60,5	60,5	23,6	18,9	37,0	55,1	46,0	23,0	23,0
2019	42,0	60,1	60,1	23,2	18,9	37,0	55,1	45,0	22,0	23,0
2020	39,0	57,1	57,1	20,6	18,5	36,6	54,7	44,0	21,0	23,0
2021	18,5	36,6	36,6	0,0	18,5	36,6	54,7	43,0	20,0	23,0
2022	18,5	36,6	36,6	0,0	18,5	36,6	54,7	43,0	20,0	23,0
2023	18,5	36,6	36,6	0,0	18,5	36,6	54,7	43,0	20,0	23,0
2024	18,5	36,6	36,6	0,0	18,5	36,6	54,7	43,0	20,0	23,0
2025	18,5	36,6	36,6	0,0	18,5	36,6	54,7	43,0	20,0	23,0
2026/29 ²	18,5	36,6	36,6	0,0	18,5	36,6	54,7	42,0	20,0	22,0
2030/39 ²	18,2	36,3	36,3	0,0	18,2	36,3	54,4	42,0	20,0	22,0
2040/50 ²	18,1	36,2	36,2	0,0	18,1	36,2	54,3	42,0	20,0	22,0
2002-2050 ³	1 485,1	2 353,9	2 353,9	571,7	913,4	1 782,2	2 506,2	2 266,6	1 165,4	1 101,2

1 Istwerte. - 2 Pro Jahr. - 3 Über den Zeitraum summiert.

statistik von einem spürbaren Rückgang der Zuwanderung nach Bayern aus dem übrigen Bundesgebiet – insbesondere aus den neuen Ländern – ausgegangen. Während für das Jahr 2002 noch ein Wanderungsgewinn von 41 400 Personen verzeichnet wurde, liegt der Ansatz für das Jahr 2010 nur noch bei knapp 30 000 Personen und für 2020 bei 20 000 Personen. Für den Zeitraum von 2021 bis 2050 wurde ein ausgeglichener Wanderungssaldo zwischen den Ländern unterstellt (siehe Abbildung 1). Eine zusätzliche Variante (Variante 4a) des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung geht von einem weiterhin konstanten Wanderungsgewinn aus, unterstellt also 20 000 Zuzüge pro Jahr aus den übrigen Ländern nach Bayern bis 2050.

Unterschiedlich hohe Zuwanderung

Die Einschätzung der Zuwanderung aus dem Ausland ist in einer Zeit tiefgreifender politischer und wirtschaftlicher Veränderungen – vor allem in Osteuropa – mit besonderen Unsicherheiten behaftet. Um diesen Unsicherheiten Rechnung zu tragen, wurden drei verschiedene Varianten mit unterschiedlich hoher Zuwanderung gerechnet. Dadurch wird ein Korridor möglicher Entwicklungspfade aufgezeigt. Die Bezeichnung der Varianten entspricht der des Statistischen Bundesamtes. Die Varianten 1 bis 3 zeichnen sich durch analoge Wanderungsannahmen, aber eine geringere Lebenserwartung aus, die Varianten 7 bis 9 entsprechend durch eine höhere Lebenserwartung. Dargestellt werden im Folgenden nur die Varianten 4 bis 6 mit oben genannter (mittlerer) Sterblichkeit.

Variante 4 geht langfristig von einem jährlichen, bundesweiten Wanderungsgewinn von 100 000 Personen aus, Variante 5 von

200 000 Personen und Variante 6 von 300 000 Personen. Die Verteilung des Wanderungsgewinns auf die Länder orientiert sich einerseits an den Aufnahmequoten für Asylbewerber, andererseits an empirischen Erfahrungswerten der Zuwanderung der vergangenen Jahre. Für Bayern implizieren diese Annahmen langfristig eine jährliche Nettozuwanderung von rund 19 000 Personen in Variante 4 und rund 37 000 Personen in Variante 5. Mit dem erwarteten Beginn der Freizügigkeit nach der Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2011 wird in Variante 6 dann mit netto rund 55 000 Zuwanderern aus dem Ausland nach Bayern gerechnet.

Insgesamt resultiert aus den getroffenen Annahmen zur Binnen- sowie zur Außenwanderung für Bayern im Zeitraum 2002 bis 2050 – je nach Variante – ein Wanderungsgewinn von 1,49 bis 3,07 Millionen Personen.

Ergebnisse:

Bevölkerungswachstum bis mindestens ins Jahr 2020

Die Einwohnerzahl Bayerns nimmt in allen Varianten noch bis ins Jahr 2020 zu. Allerdings ist die Stärke des Wachstums – abhängig von den Wanderungsannahmen – sehr unterschiedlich (siehe Abbildung 1). Ausgehend vom Bevölkerungsstand zum 31. 12. 2002 von rund 12,38 Millionen Einwohnern ist unter den Annahmen der Variante 4 mit einem Anstieg auf 12,78 Millionen Einwohner im Jahr 2020 zu rechnen. Im Anschluss daran ist ein zunächst mäßiger, später jedoch stärker werdender Rückgang der Bevölkerungszahl zu erwarten. Für das Jahr 2050 ergibt sich nach dem Modell nur noch eine Einwohnerzahl von 11,27 Millionen.

Abb. 1 **Bevölkerungsentwicklung in Bayern von 2002 bis 2050**
Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

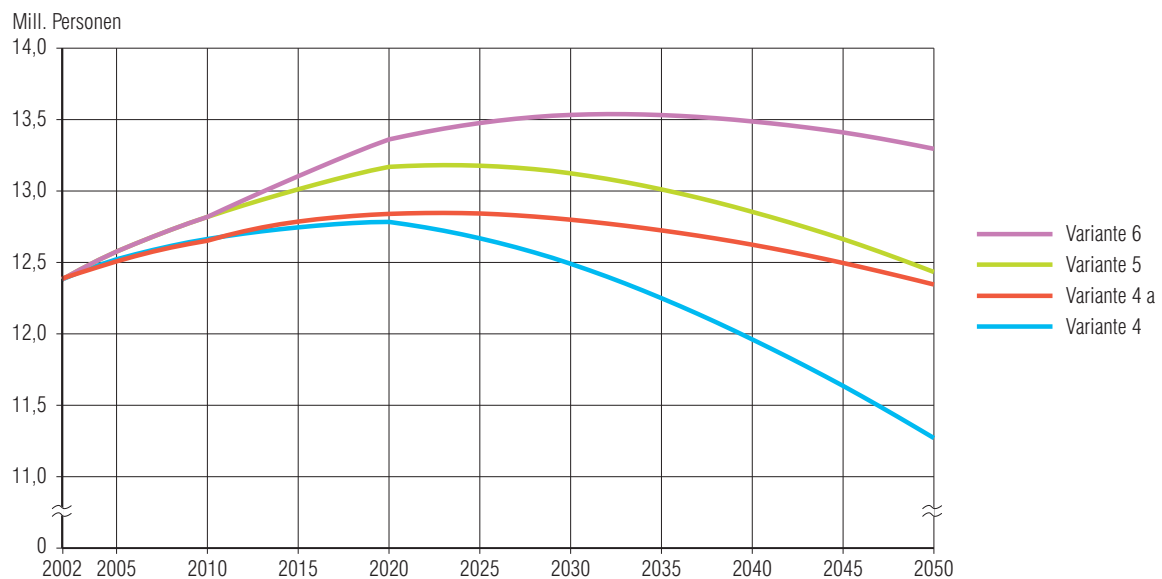
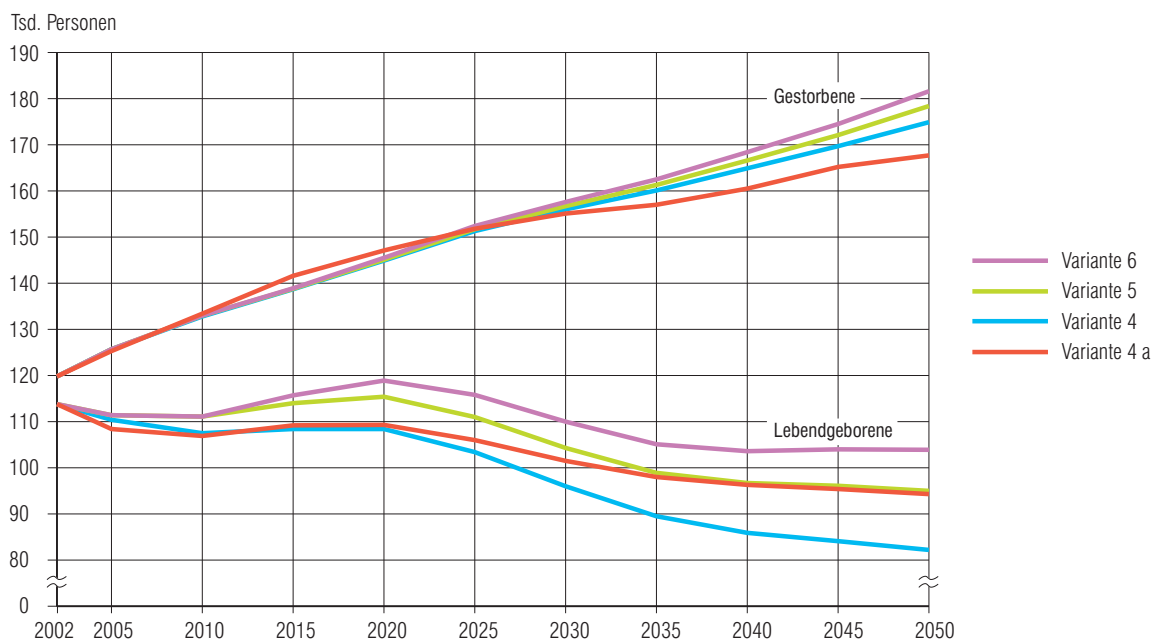


Abb. 2 **Entwicklung der Lebendgeborenen und Gestorbene in Bayern von 2002 bis 2050**
Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Bei Variante 5 wächst die Bevölkerung aufgrund der höheren Zuwanderung noch bis zum Jahr 2023 und zwar auf 13,18 Millionen an. Im Jahr 2050 weist Variante 5 noch 12,43 Millionen Einwohner aus. Die stärkste Bevölkerungszunahme verzeichnet Variante 6. Nach ihr wächst die Bevölkerung Bayerns noch bis zum Jahr 2032 auf dann 13,54 Millionen Einwohner an. Im Jahr 2050 würden dieser Berechnung zufolge im Freistaat immer noch 13,30 Millionen Bürger leben.

Variante 4a Mit einer Variante 4a ergänzt das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung die Varianten der koordinierten Vorausberechnung. Hierbei wird die Zuwanderung aus dem übrigen Bundesgebiet nicht mit Null, sondern mit netto 20 000 Zuzügen pro Jahr angenommen (siehe Tabelle 1). Variante 4a verläuft bis 2020 ähnlich wie Variante 4. Anfangs liegt sie auf Grund geringerer Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland unterhalb der Variante 4, hat aber im Jahr 2011 durch den Beginn der Freizügigkeit im Rahmen der EU-Osterweiterung wanderungsbedingt einen leichten Knick nach oben. Im Jahr 2023 wird hier der Bevölkerungshöchststand mit 12,85 Millionen Einwohnern erreicht. Im Jahr 2050 würde die Einwohnerzahl mit 12,35 Millionen annähernd dem heutigen Stand entsprechen.

Die geschilderten Entwicklungen resultieren aus einer langfristig spürbar sinkenden Geburtenzahl, der eine aufgrund der gegebenen

Altersstruktur stark ansteigende Zahl von Sterbefällen gegenübersteht. So wird damit gerechnet, dass trotz unverändertem generativen Verhalten die Zahl der Lebendgeborenen von rund 115 500 im Jahr 2002 auf 82 200 (Variante 4), 95 000 (Variante 5), 103 900 (Variante 6) bzw. 94 300 (Variante 4a) bis zum Jahr 2050 zurückgeht. Währenddessen nimmt die erwartete Zahl der Sterbefälle von 119 800 auf 174 900 (Variante 4), 178 400 (Variante 5), 181 600 (Variante 6) bzw. 167 700 (Variante 4a) zu (siehe Abbildung 2). Im Gegensatz zum Bund insgesamt und vor allem zu den neuen Ländern, die eine rückläufige Einwohnerzahl aufweisen, ist die Situation für Bayern nicht zu letzt durch innerdeutsche Wanderungen, günstiger.

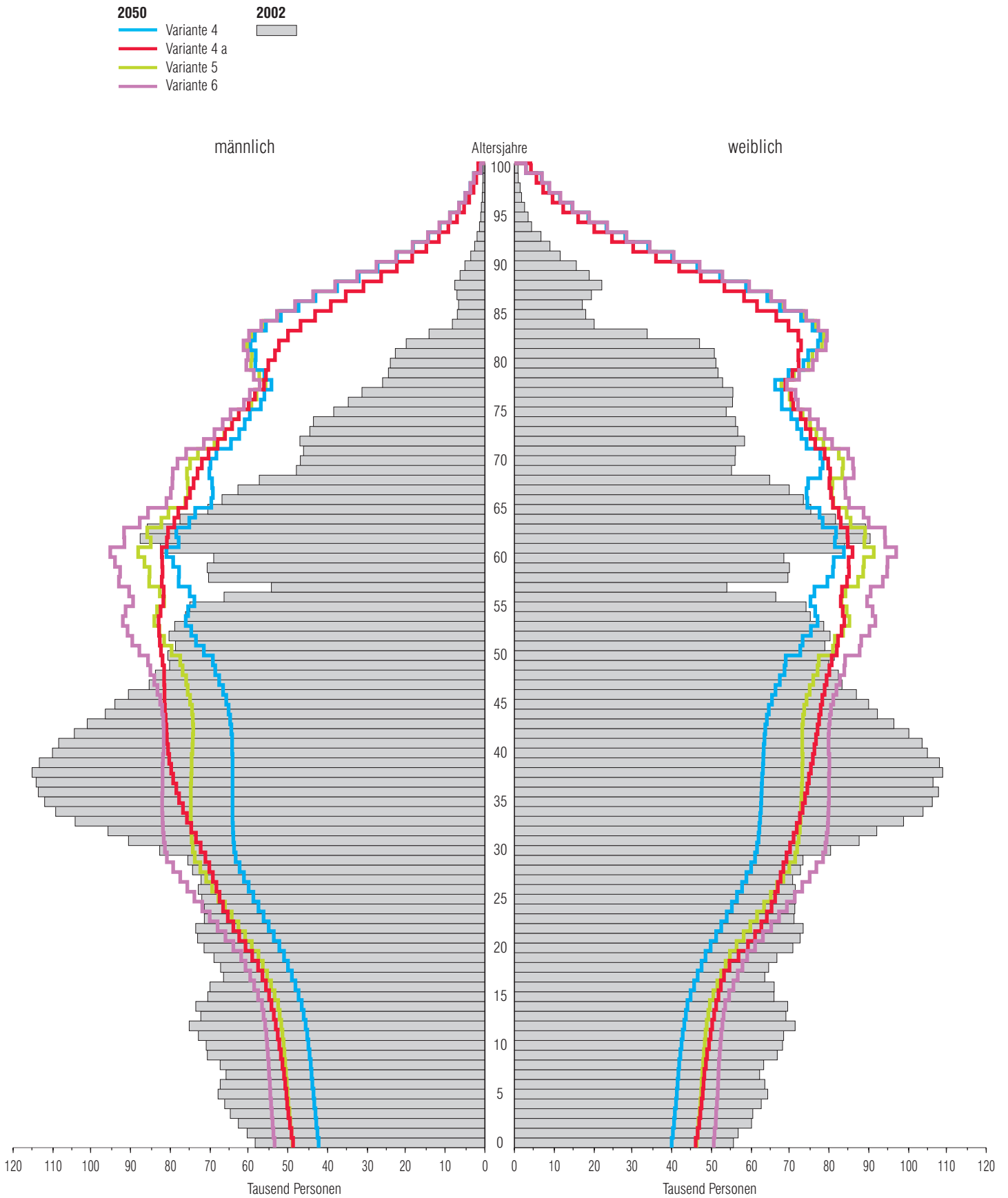
Fortschreitende Alterung der Bevölkerung

Während die Einwohnerzahl im Freistaat (v. a. in Variante 4a) also auf lange Sicht eher gleich bleibt, entwickelt sich die Altersstruktur analog dem Bundestrend. Bei Gegenüberstellung des voraussichtlichen Altersaufbaus der Bevölkerung Bayerns im Jahr 2050 mit dem des Jahres 2002 (siehe Abbildung 3) wird der fortschreitende Alterungsprozess der Bevölkerung deutlich.

Die Altersstruktur der bayerischen Bevölkerung zeigt schon seit mehr als zwei Jahrzehnten nicht mehr die klassische Form einer Alterspyramide. So gleicht die heutige Form eher einer „zerzausten Tanne“. Am stärksten besetzt waren 2002 die Altersjahre zwischen 35

Veränderungen
in der Alters-
struktur der
Bevölkerung

Abb. 3 **Altersaufbau der Bevölkerung Bayerns 2002 und 2050 nach Geschlecht**
 Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



und 40, die aus den geburtenstarken Jahrgängen der 60er Jahre hervorgegangen sind. In den darunter liegenden Altersjahren wird zunächst der bis weit in die Mitte der 70er Jahre reichende allgemeine Geburtenrückgang sichtbar. Die Zunahme der Geburten ab Mitte der 80er Jahre – die geburtenstarken Jahrgänge haben inzwischen das Alter der Familiengründung erreicht – schlägt sich dann in einer wieder etwas stärkeren Besetzung der Altersgruppe der 8- bis 16-Jährigen nieder. Bis zum Jahr 2050 verschieben sich die entsprechenden Altersgruppen – natürlich mit geringeren Besetzungszahlen – um fast 50 Jahre nach oben. Dabei findet sich der breite „Bauch“ der heutigen Elterngeneration in der Altersgruppe der gut 80- bis 90-Jährigen wieder. Bei konstanter Geburtenhäufig-

keit und abnehmenden Besetzungszahlen der jeweils jüngeren Jahrgänge werden immer weniger Kinder geboren. Dagegen nimmt die Zahl der Älteren und Hochbetagten aufgrund der gegenwärtigen demographischen Ausgangslage und einer steigenden Lebenserwartung stark zu. Auch die in den Varianten 5 und 6 angenommene stärkere Zuwanderung kann dabei die Überalterung der Bevölkerung nicht verhindern.

Überalterung
nicht zu
verhindern

Jeder dritte Einwohner künftig 60 Jahre oder älter

Die Zahl der Personen im Alter von 60 oder mehr Jahren, die im Jahr 2002 im Freistaat bei rund 2,90 Millionen lag und gut ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachte (siehe Tabelle 2), wird unter den Modellannahmen bis zum Jahr 2050 auf etwa 4,25 Millionen (Vari-

Entwicklung der Bevölkerung in Bayern bis 2050 nach Altersgruppen

Tab. 2

Jahr (jeweils 31.12.)	Bevölkerung insgesamt	davon im Alter von ... Jahren				
		unter 20	20 bis unter 60	60 oder mehr	20 bis unter 65	65 oder mehr
	1 000	%				
Ausgangsbevölkerung						
2002	12 387,4	21,4	55,2	23,4	61,8	16,8
Variante 4						
2005	12 521,8	21,0	55,4	23,6	60,8	18,2
2010	12 663,7	19,7	55,6	24,7	61,3	19,0
2015	12 745,6	18,6	55,4	26,0	61,4	19,9
2020	12 783,9	17,8	54,1	28,1	61,1	21,1
2025	12 668,9	17,5	51,2	31,3	59,4	23,1
2030	12 490,4	17,3	48,6	34,2	56,6	26,2
2035	12 249,7	16,9	47,9	35,2	54,3	28,9
2040	11 961,1	16,4	47,6	36,1	53,9	29,7
2045	11 635,7	15,9	47,3	36,8	53,8	30,3
2050	11 270,5	15,7	46,6	37,7	53,6	30,7
Variante 5						
2005	12 576,2	21,0	55,5	23,5	60,9	18,2
2010	12 818,6	19,7	55,9	24,4	61,5	18,8
2015	13 012,0	18,7	55,8	25,4	61,7	19,5
2020	13 169,1	18,1	54,6	27,3	61,5	20,4
2025	13 177,2	17,9	52,0	30,2	59,9	22,3
2030	13 123,6	17,7	49,6	32,7	57,3	25,0
2035	13 011,2	17,3	49,2	33,5	55,3	27,3
2040	12 854,2	16,8	49,0	34,2	55,2	27,9
2045	12 663,3	16,4	48,7	34,9	55,2	28,4
2050	12 433,1	16,2	48,0	35,8	54,9	28,9
Variante 6						
2005	12 576,2	21,0	55,5	23,5	60,8	18,2
2010	12 818,7	19,8	55,9	24,4	61,5	18,8
2015	13 103,6	18,7	56,0	25,3	61,8	19,4
2020	13 361,1	18,1	54,9	27,0	61,7	20,2
2025	13 475,9	18,0	52,4	29,6	60,2	21,8
2030	13 532,7	17,9	50,3	31,9	57,8	24,3
2035	13 531,6	17,5	50,0	32,5	56,0	26,5
2040	13 487,1	17,1	49,9	33,0	56,0	26,9
2045	13 410,2	16,6	49,7	33,7	56,1	27,3
2050	13 295,5	16,5	49,0	34,5	55,9	27,6
Variante 4a						
2005	12 507,5	20,9	55,4	23,7	60,8	18,3
2010	12 652,1	19,7	55,7	24,7	61,3	19,0
2015	12 786,1	18,7	55,7	25,7	61,7	19,7
2020	12 839,8	18,0	54,6	27,4	61,4	20,6
2025	12 842,6	17,8	52,4	29,8	60,1	22,1
2030	12 799,1	17,6	50,6	31,8	58,1	24,3
2035	12 724,2	17,3	50,1	32,6	56,5	26,2
2040	12 624,1	17,0	49,9	33,2	56,2	26,8
2045	12 496,1	16,7	49,6	33,7	56,1	27,2
2050	12 345,5	16,6	49,2	34,2	55,9	27,5

Entwicklung der Jugend-, Alten- und Gesamtquotienten in Bayern bis 2050

Tab. 3

Jahr	Altersgrenze 60 Jahre			Altersgrenze 65 Jahre		
	Jugend-quotient ¹	Alten-quotient ²	Gesamt-quotient ³	Jugend-quotient ¹	Alten-quotient ²	Gesamt-quotient ³
Ausgangsbevölkerung						
2002	38,8	42,5	81,2	34,6	27,3	61,9
Variante 4						
2005	37,9	42,7	80,6	34,5	30,0	64,5
2010	35,4	44,4	79,9	32,2	31,1	63,2
2015	33,6	46,9	80,4	30,3	32,5	62,7
2020	32,9	52,0	84,9	29,1	34,5	63,6
2025	34,1	61,1	95,3	29,4	39,0	68,4
2030	35,6	70,4	105,9	30,5	46,2	76,7
2035	35,2	73,5	108,8	31,1	53,2	84,3
2040	34,4	75,8	110,1	30,3	55,1	85,4
2045	33,6	77,9	111,5	29,6	56,4	85,9
2050	33,7	81,0	114,7	29,3	57,4	86,7
Variante 5						
2005	37,8	42,4	80,2	34,4	29,8	64,2
2010	35,3	43,7	78,9	32,1	30,6	62,6
2015	33,5	45,6	79,1	30,3	31,6	62,0
2020	33,0	50,0	83,0	29,4	33,3	62,6
2025	34,4	58,1	92,4	29,8	37,2	67,0
2030	35,7	65,9	101,5	30,9	43,5	74,4
2035	35,2	68,0	103,3	31,3	49,4	80,7
2040	34,3	69,7	104,0	30,4	50,6	81,1
2045	33,7	71,7	105,3	29,7	51,5	81,3
2050	33,8	74,6	108,4	29,6	52,6	82,1
Variante 6						
2005	37,9	42,4	80,3	34,5	29,8	64,3
2010	35,4	43,7	79,0	32,1	30,6	62,7
2015	33,5	45,2	78,7	30,3	31,4	61,7
2020	33,0	49,1	82,1	29,3	32,7	62,0
2025	34,2	56,5	90,7	29,8	36,3	66,1
2030	35,5	63,4	99,0	30,9	42,0	72,9
2035	35,1	65,0	100,1	31,3	47,2	78,6
2040	34,2	66,2	100,4	30,4	48,1	78,5
2045	33,5	67,7	101,2	29,6	48,7	78,3
2050	33,6	70,5	104,1	29,4	49,5	78,9
Variante 4a						
2005	37,8	42,8	80,6	34,4	30,0	64,5
2010	35,3	44,3	79,6	32,0	31,0	63,0
2015	33,5	46,1	79,6	30,3	31,9	62,2
2020	32,9	50,2	83,1	29,3	33,5	62,8
2025	33,9	56,8	90,7	29,6	36,9	66,4
2030	34,8	62,8	97,6	30,3	41,9	72,2
2035	34,6	65,0	99,6	30,7	46,3	77,0
2040	34,1	66,5	100,6	30,2	47,7	78,0
2045	33,7	67,9	101,6	29,8	48,5	78,4
2050	33,8	69,4	103,2	29,8	49,3	79,0

1 Unter 20-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis unter die Altersgrenze 60/65. - 2 Personen ab der Altersgrenze 60/65 je 100 Personen im Alter von 20 bis unter die Altersgrenze 60/65. - 3 Summe aus Jugend- und Altenquotient.

ante 4), 4,45 Millionen (Variante 5), 4,59 Millionen (Variante 6) bzw. 4,22 Millionen (Variante 4a) und damit um 45 bis 58 % anwachsen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird in diesem Zeitraum voraussichtlich auf 34 bis 38 % ansteigen. Damit wird Mitte des 21. Jahrhunderts gut jeder dritte Einwohner Bayerns bereits 60 Jahre oder älter sein. Neben der Altersgrenze bei 60 Jahren sind in Tabelle 2 auch die entsprechenden Daten zur Altergrenze bei 65 Jahren zu finden, um der Diskussion um eine Erhöhung des Renteneintrittsalters gerecht zu werden.

Die Entwicklung der Zahl der Personen im Alter von 20 bis unter 60 bzw. 65 Jahren ist ebenfalls Tabelle 2 zu entnehmen. Der Anteil die-

ser großen Bevölkerungsgruppe, die im Wesentlichen das Erwerbspersonenpotential stellt, wird damit auf lange Sicht nur noch 47 bis 49 % der Gesamtbevölkerung des Freistaats betragen. Das Angebot an Erwerbspersonen nimmt aber nach 2020 nicht nur deutlich ab, sondern es zeigt sich auch innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe schon früher eine Verschiebung in Richtung der höheren Altersjahre.

Spürbare Veränderungen sind auch bei der künftigen Entwicklung der jüngeren Generation zu erwarten. Die Zahl der unter 20-Jährigen, die 2002 noch bei 2,65 Millionen lag, wird voraussichtlich bis zum Ende des Vorausberechnungszeitraums je nach Variante

Zahl der Erwerbspersonen rückläufig

auf 1,77 bis 2,19 Millionen zurückgehen. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung wird dabei angesichts künftig stark sinkender Geburtenzahlen von 21 % auf rund 16 % zurückgehen.

Steigende Belastung für mittlere Generation

Die zunehmende Zahl älterer Menschen bei einer gleichzeitig rückläufigen Zahl der Bevölkerung im Erwerbsalter wirft immer wieder die Frage nach der Stabilität der Alterssicherungssysteme auf. Zur Beurteilung der Situation dient dabei häufig der sogenannte Altenquotient. Dabei werden die älteren, in der Regel bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Personen in Beziehung zur Bevölkerung im Erwerbsalter gesetzt. Die mittlere, erwerbsfähige Generation hat jedoch im Rahmen des Generationenverbunds nicht nur die Verpflichtung, für die Renten der älteren, nicht mehr erwerbstätigen Menschen zu sorgen. Sie hat als Elterngeneration auch für den Unterhalt der Kinder und Jugendlichen aufzukommen. Der sogenannte Jugendquotient gibt dabei die Relation zwischen der jüngeren, zumeist noch nicht erwerbstätigen Generation und der mittleren Generation wieder. Aus der Summe von Jugend- und Altenquotient ergibt sich der Gesamtquotient als Maß für die Gesamtbelastung der mittleren Generation. Die Altersabgrenzungen der Quotienten sind nicht einheitlich. In der Regel werden jedoch in Anbetracht der zunehmenden Ausbildungsdauer und des derzeitigen durchschnittlichen Renteneintrittsalters die jeweiligen Grenzen bei 20 und 60 Jahren angesetzt. Tabelle 3 beinhaltet zusätzlich die entsprechenden Quotienten bei einem Renteneintrittsalter von 65 Jahren.

Frage nach
der Stabilität
der Alters-
sicherungs-
systeme

Im Jahr 2002 standen 100 Personen der mittleren Generation (20 bis unter 60 Jahre) 81,2 Angehörige der jüngeren und älteren Generation gegenüber. Dabei belief sich der Jugendquotient auf 38,8 und der Altenquotient auf 42,5 (siehe Tabelle 3). Bis ins Jahr 2020 sind keine besonderen Änderungen beim Gesamtquotient (Altersgrenze 60 Jahre) zu erwarten. Der Anstieg des Altenquotienten wird in etwa durch einen entsprechenden Rückgang des Jugendquotienten ausgeglichen. In den Folgejahren bis 2035 erhöht sich die Gesamtbelastung der mittleren Generation aber spürbar, was in erster Linie durch die starke Zunahme des Altenquotienten bedingt ist. Der Jugendquotient variiert dagegen im gleichen Zeitraum nur geringfügig. Im weiteren Verlauf ab 2035 bis zum Ende des Berechnungszeitraums erhöhen sich die Quotienten dann wieder leicht. Der Gesamtquotient erreicht je nach Variante zwischen den Jahren 2025 und 2035 den Wert 100, d.h. die Zahl der Personen im Erwerbsalter entspricht der Zahl derer, die auf Grund ihres Alters in der Regel nicht erwerbstätig sind.

Die Ergebnisse der auf der Basis der zehnten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung durchgeführten Berechnungen für die Landkreise und kreisfreien Städte Bayerns werden in Heft 5/2004 von Bayern in Zahlen dargestellt werden. Eine detaillierte tabellarische Auswertung bis zur Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte enthält das Beitragsheft Nr. 534 „Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2020“, in dem auch die Ergebnisse für Bayern insgesamt bis 2050 dokumentiert sind.

Regionalisierte
Ergebnisse

Einführung eines bayernweiten zentralen Verzeichnisdienstes (zVD)

Dipl.-Inf. Rudolf Zenkert

1. Ausgangssituation

In der bayerischen Verwaltung werden an den unterschiedlichsten Stellen der Behörden Verzeichnisse gepflegt, in denen Informationen über Dienststellen und Mitarbeiter (z.B. Telefonnummer, E-Mail-Adresse, Postanschrift) gespeichert werden. Beispiele hierfür sind das Dienststellenverzeichnis des LfStAD, in dem sowohl staatliche als auch kommunale Behörden aufgeführt sind, und das E-Mail- und Telefonverzeichnis des Bayerischen Behördennetzes.

Die Anzahl solcher Verzeichnisse hat sich in den letzten Jahren durch den verstärkten Einsatz von EDV-Anwendungen stetig erhöht, da solche Anwendungen und Dienste jeweils eigene Verzeichnisse verwenden, um etwa benötigte Informationen über Benutzer und Kommunikationspartner abzuspeichern oder auch um Zugriffsrechte zu verwalten. Die Mitarbeiter in den Behörden besitzen dadurch oft

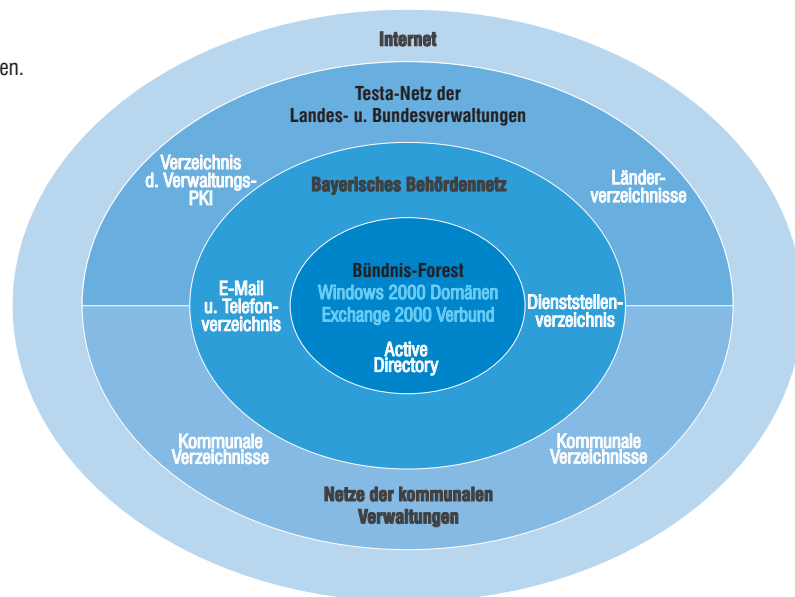
eine Vielzahl unterschiedlicher Kennungen und Kennwörter für die genutzten Anwendungen.

Diese große Anzahl an Verzeichnissen führt zu einem entsprechend hohen Verwaltungsaufwand, da die Daten mehrfach und an verschiedenen Stellen gespeichert und gepflegt werden. Inkonsistenzen und veraltete Daten sind die Folge. Ein manueller Abgleich von Daten erfordert jeweils einen immensen Bearbeitungsaufwand.

Ein weiteres Problem stellt die oftmals unzureichende Erreichbarkeit und Verfügbarkeit vorhandener Verzeichnisse dar. So werden redundante Verzeichnisse in vielen Fällen auch deswegen ins Leben gerufen, weil ein Zugriff über Netzgrenzen nicht möglich ist, oder zeitliche Rahmenbedingungen unbedingt eingehalten werden müssen. Die nachfolgende Graphik verdeutlicht dies am Beispiel einiger Verzeichnisse und Behörden:

Abb. 1 Netztopologie der Verzeichnisse

Netztopologie aus Sicht der staatlichen Behörden. Aus Sicht kommunaler Behörden ergeben sich jeweils analoge Strukturen.



Erreichbarkeit staatlicher Verzeichnisse

Die Mitglieder des Bündnis-Forest¹ (darunter nahezu alle Ministerien mit ihren nachgeordneten Behörden) können das zentrale Verzeichnis des Bündnis-Forest (u.a. ein gemeinsames E-Mail-Adressbuch) und die Verzeichnisse des Behördennetzes (z.B. das Dienststellenverzeichnis) abrufen. Für Behörden, die sich nur im Behördennetz befinden (u.a. unabhängige Behörden wie etwa der Landtag oder der Oberste Rechnungshof, aber auch manche Kommunen

und Landkreise), ist ein Zugriff auf die Informationsquellen des Bündnis-Forest nicht möglich.

¹ Mit dem Begriff Bündnis-Forest wird der Zusammenschluss von mehreren Domänen (d.h. Namensbereichen) bezeichnet, die Windows 2000 als zentrales Betriebssystem einsetzen, sich gegenseitig auf besondere Weise vertrauen und gemeinsame Dienste (z.B. Verzeichnisse) nutzen.

Zwar ist eine große Anzahl von Behörden und Geschäftsbereichen in den Bündnis-Forest integriert, jedoch ist dieser auf die staatlichen Dienststellen ausgerichtet. Die Aufnahme von kommunalen Dienststellen ist bislang nicht vorgesehen. Auch Behörden, die ausschließlich Open-Source-Produkte einsetzen, können derzeit nicht eingebunden werden.

Noch unangenehmer stellt sich die Situation für Nutzer in Behörden dar, die nicht im Behördennetz sind (z.B. die Landeshauptstadt München), oder die sich außerhalb Bayerns befinden (z.B. andere Landesverwaltungen). Hier ist ein gegenseitiger Zugriff auf die jeweiligen zentralen Verzeichnisse nicht möglich.

2. Ziele

Das grundlegende Ziel bei der Einrichtung des zVD besteht in der zentralen und koordinierten Bereitstellung der wichtigsten Informationen, die für die Kommunikations- und Geschäftsprozesse der bayerischen Behörden benötigt werden. Wichtig dabei ist die umfassende Einbindung aller staatlichen und kommunalen Behörden. Der künftige zVD wird die wichtigsten bereits vorhandenen (zum Teil sehr heterogen strukturierten) Verzeichnisse integrieren, aber bei Bedarf auch die Aufnahme zusätzlicher Informationen ermöglichen:

- **Behörden- und Dienststellenverzeichnis**
Es stellt das Rückgrat des zVD dar, das die wichtigsten Kontaktinformationen der staatlichen und kommunalen Dienststellen, wie zum Beispiel zentrale Postadressen und Telefonnummern oder auch Internetadressen bereitstellt.
- **Verzeichnis der Funktionsadressen**
Den einzelnen Dienststellen werden funktionsbezogene E-Mail-Adressen zugeordnet, die es ermöglichen, Informationen an bestimmte Ressorts und Beauftragte (wie etwa Pressesprecher, EDV-Beauftragte oder verschiedene Referenten) weiterzuleiten, ohne die aktuellen konkreten Zuständigkeiten im einzelnen kennen zu müssen. Überdies besteht so die Möglichkeit, alle mit einer bestimmten Funktion beauftragten Mitarbeiter der im zVD aufgenommenen Dienststellen in einem Zug zu kontaktieren.
- **Mitarbeiterverzeichnis**
Als weiterer Baustein des zVD dient ein Verzeichnis, in dem die grundlegenden Kontaktinformationen der bei den Behörden tätigen Mitarbeiter (zum Beispiel Telefonnummern und E-Mail-Adressen) zur Verfügung gestellt werden. Das Mitarbeiterverzeichnis gibt darüber hinaus über die Eingliederung der Mitarbeiter in die Organisationsstrukturen der Dienststellen Auskunft. In einer späteren Ausbaustufe ist auch vorgesehen, die fachli-

chen Aufgaben der Mitarbeiter und deren Beschreibung in das Verzeichnis zu integrieren.

Im Fall der am Bündnis-Forest beteiligten staatlichen Dienststellen wird das dabei zugrunde liegende Active Directory² als Datenquelle verwendet. Auch im kommunalen Bereich sind zum Teil Active Directories und weitere Sammelverzeichnisse von Mitarbeiterdaten vorhanden.

- **Verzeichnis für den Betrieb der Public Key Infrastruktur (PKI)**
Hinsichtlich der künftigen Verwendung sicherer E-Mail-Verfahren wird die bereits vorhandene PKI in den zVD integriert. Da diese Verfahren auch im Rahmen der Kommunikation zwischen Behörden und Bürgern eine immer größere Rolle spielen werden, sollen insbesondere die für Funktionsadressen ausgestellten Zertifikate öffentlich (d.h. für Zugriffe aus dem Internet) zur Verfügung gestellt werden.
- **Benutzerverzeichnis**
Als langfristiges Ziel (im Rahmen eines gesonderten Projektes) wird die Bereitstellung eines Benutzerverzeichnisses angestrebt, in dem Kennungen und Passwörter von Behördenmitarbeitern verwaltet werden können, um hinsichtlich der Vielzahl von Identifikations- und Authentifizierungsverfahren bei der Verwendung unterschiedlicher Applikationen (etwa im eGovernment-Bereich) eine Straffung und Vereinheitlichung zu ermöglichen.

Alle im zVD enthaltenen Daten müssen für die Nutzer einheitlich und zentral verfügbar sein. Hierfür ist es erforderlich:

- übersichtlich und einheitlich gestaltete Web-Oberflächen zu entwerfen, die den Nutzern ein komfortables, aber einfaches und überschaubares Suchen ermöglichen.
- für eine nahtlose Integration der Verzeichnisdaten in die Standardprogramme der Bürokommunikation (z.B. Office, Mailprogramme) zu sorgen, um etwa die Erzeugung von Verteilern oder Serienbriefen zu ermöglichen.

Die Pflege der Daten wird dezentral an jeweils nur einer Stelle erfolgen, wobei die jeweiligen Zuständigkeiten zu regeln und abzugrenzen sind. Für die wichtigsten Arten vorhandener Informationsquellen sind geeignete Importschnittstellen vorgesehen, die eine Übernahme von Daten in den zVD mittels automatischer Prozesse ermöglichen.

² Produkt der Fa. Microsoft für die Bereitstellung eines Verzeichnisses und zentrale Komponente einer Windows-2000-Domäne

Wichtige Verzeichnisse für die Verwaltung

Komfortable Nutzung

3. Strukturelle Anforderungen

Gesamtverantwortung

Die organisatorische Gesamtverantwortung für den zVD wird zentral in die Hand einer entscheidungstragenden Stelle gelegt. Künftige Erweiterungen wie etwa die Aufnahme zusätzlicher Verzeichnisse in den zVD sind hier zu entscheiden und mit allen teilnehmenden Bereichen abzustimmen und zu koordinieren.

Lesezugriff

Die im zVD enthaltenen Informationen müssen für alle Nutzer mit entsprechender Leseberechtigung einheitlich und zentral verfügbar sein. Angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Nutzer im Behördenumfeld und deren technischer Ausstattung dürfen dabei keine speziellen Anforderungen hinsichtlich Soft- und Hardware entstehen. Für Fachanwendungen, die beispielsweise im Rahmen von eGovernment-Verfahren Verzeichnisdaten automatisiert abgreifen, wird eine standardisierte Zugriffsschnittstelle eingerichtet, die auf dem Lightweight Directory Access Protocol (LDAP) basiert.

Datenimport und Datenpflege

Als grundlegendes Entwurfskriterium zur Datenpflege im zVD dient der Leitgedanke, die Daten so dezentral wie möglich zu pflegen. Aktualisierungen des Datenbestandes sollen generell nur an jeweils einer Stelle (i. d. R. beim Eigentümer der Information) erfolgen („single point of administration“).

Rechteverwaltung

Angesichts der sehr heterogen organisierten Struktur des Nutzerkreises des zVD ist eine feine Granulierung der Zugriffsrechte vor-

gesehen. Diese können nicht nur Verzeichnissen insgesamt, sondern bei Bedarf auch einzelnen Datenfeldern zugewiesen werden.

Datenschutz, Vertraulichkeit und Datensichtbarkeit

Während die zentrale Bereitstellung eines Dienststellenverzeichnisses sowie eines Verzeichnisses der Funktionsadressen zur Unterstützung der Kommunikation im Behördenbereich aus datenschutzrechtlicher Hinsicht unbedenklich ist, sind Mitarbeiter- und Benutzerverzeichnisse diesbezüglich sowohl hinsichtlich der in ihnen enthaltenen Angaben als auch hinsichtlich des zugelassenen Nutzerkreises zu überprüfen.

Soweit lokale Datenquellen von Behörden im Rahmen des zVD abgelöst werden, kann es sein, dass auch Informationen gepflegt werden können, die nur der internen Verwendung der jeweiligen Behörde dienen. Es muss deshalb unterschieden werden, ob

- nur innerhalb der Behörde, bzw. innerhalb des Geschäftsbereiches
- innerhalb der staatlichen Verwaltung bzw. unabhängiger Behörden
- in der gesamten bayerischen Verwaltung
- auch von außerhalb (durch andere Landesverwaltungen, Bürger und Firmen) zugegriffen werden darf.

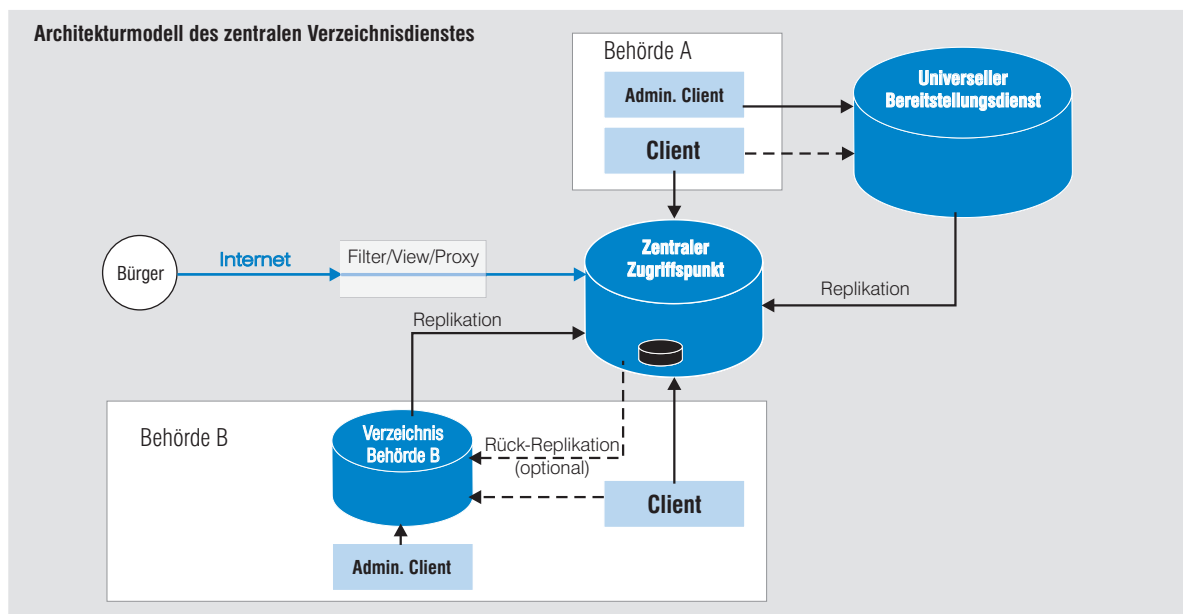
4. Architekturansatz des zVD

Das Architekturmodell des zVD besteht aus zwei miteinander kombinierten integrierten Bausteinen:

Den ersten Baustein stellt ein universeller Bereitstellungsdienst dar, der auf Wunsch existierende lokale Datenquellen ersetzt.

Bereitstellung der Informationen

Abb. 2



Zugriff auf
Informationen

Stellen, die ihre lokale Datenhaltung auflösen wollen, liefern ihre Daten einmalig an den Bereitstellungsserver und pflegen sie dort weiter. Der Bereitstellungsdienst wird initiale Migrationsprozesse und anschließend dezentrale Pflegeprozesse unterstützen und ein ausreichend feingranulares Management der Zugriffsrechte ermöglichen. Welcher Teil des Gesamtdatenbestandes des Bereitstellungsservers für welche Nutzer (auch externe) sichtbar ist, definiert jeweils die Stelle, der die Daten gehören.

Als zweiter Baustein dient ein zentraler Zugriffspunkt. Dieser erhält die Daten, die im zVD sichtbar sein sollen, über Replikationen aus den dezentralen Verzeichnissen oder vom universellen Bereitstellungsdienst. Die lokalen Verzeichnisse replizieren die notwendigen Daten regelmäßig in den zentralen Zugriffspunkt. Bei Bedarf ist auch eine Rückreplikation aus dem zentralen Zugriffspunkt in ein lokales Verzeichnis möglich.

Erläuterung zu dem in der Abbildung 2 wiedergegebenen Architekturmodell:

Die Behörde B steht beispielhaft für eine von vielen Stellen, die eigene Verzeichnisse betreiben und Daten aus diesen zuliefern, z. B. verschiedene Landkreise, Ministerien, die Stadt München oder die Landespolizei.

Hinsichtlich der Art der Datenbereitstellung ergeben sich die folgenden Leitregeln:

- Wenn die Dienststelle keinen eigenen Service betreibt oder den Betrieb einstellen will, überführt sie ihre Daten in den zentralen Service und pflegt sie dort weiter.
- Wenn die Dienststelle ein eigenes Verzeichnis betreibt, stellt sie den relevanten Datenbestand durch Replikation auf dem zentralen Zugriffspunkt zur Verfügung.

5. Weitere Schritte

Nach Abstimmung des Grobkonzeptes innerhalb der staatlichen und kommunalen Behörden werden die folgenden weiteren Schritte durchgeführt:

- Vorplanung des weiteren Projekts (Gegenüberstellung von geschätztem Aufwand und künftig bereitgestellten finanziellen und personellen Ressourcen)
- Anreicherung des Grobkonzeptes zu einem detaillierten Feinkonzept mit anschließender Ausschreibung und Produktauswahl
- stufenweise Implementierung der Verzeichnisse und Funktionalitäten des zVD (beginnend mit dem Dienststellenverzeichnis und der anschließenden Bereitstellung des Verzeichnisses von Funktionsadressen)
- initialer Datenaufbau und Migration bestehender Verzeichnisse sowie Einführung der automatischen Prozesse zur Datenpflege.

Im Feinkonzept werden unter anderem die folgenden Punkte berücksichtigt:

Feinkonzept

- Für jedes Verzeichnis wird geklärt, welche Informationen bereitgestellt werden und welcher Nutzerkreis in welchem Umfang zugriffsberechtigt ist.
- Des Weiteren werden die zu verwendenden hierarchischen Organisationsstrukturen sowie die Art und Zusammensetzung aller Einträge vereinbart.
- Alle zentral verwendeten Namen und Begriffe sind unter allen Beteiligten einvernehmlich abzustimmen.
- Für alle Prozesse, die zwischen bestehenden lokalen Verzeichnissen und dem zVD vermitteln, sind entsprechende Schnittstellen zu definieren.

* Diese Positionen werden
von allen Statistischen Landesämtern
im Zahlenspiegel veröffentlicht

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003	2002		2003					
		Monatsdurchschnitt			Okt.	Nov.	August	Sept.	Okt.	Nov.		
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit												
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende)	1 000	12 330	12 387	...	12 384	12 386	12 401	12 404	12 405	12 403		
Natürliche Bevölkerungsbewegung												
* Eheschließungen ¹	Anzahl	5 019	5 057	...	5 491	3 264	7 090	5 814	5 395	3 130		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,9	4,9	...	5,2	3,2	6,7	5,7	5,1	3,1		
* Lebendgeborene ²	Anzahl	9 664	9 485	...	10 012	8 888	9 468	10 146	9 765	7 832		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,4	9,2	...	9,5	8,7	9,0	10,0	9,3	7,7		
* Gestorbene ³	Anzahl	9 827	9 980	...	10 459	9 433	9 742	9 793	9 880	8 827		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,6	9,7	...	9,9	9,3	9,2	9,6	9,4	8,7		
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	40	38	...	40	35	30	44	39	40		
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	4,2	4,0	...	4,0	3,9	3,2	4,3	4,0	5,1		
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	19	18	...	16	13	11	20	21	21		
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,0	1,9	...	1,6	1,5	1,2	2,0	2,2	2,7		
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	- 164	- 495	...	- 447	- 545	- 274	353	- 115	- 995		
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 0,2	- 0,5	...	- 0,4	- 0,4	- 0,3	0,3	- 0,1	- 1,0		
* Totgeborene ²	Anzahl	34	33	...	29	40	37	28	21	25		
Wanderungen												
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	25 963	23 620	...	29 463	21 141	18 037	22 051	20 811	14 417		
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	12 720	11 800	...	14 118	10 062	7 641	9 414	9 022	6 584		
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	17 511	18 322	...	22 022	17 919	18 355	19 502	19 785	14 974		
* darunter in das Ausland	Anzahl	9 411	9 950	...	11 551	9 864	8 311	8 869	9 220	7 099		
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	13 243	11 821	...	15 345	11 079	10 396	12 637	11 789	7 833		
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	8 100	8 372	...	10 471	8 055	10 044	10 633	10 565	7 875		
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	8 452	5 298	...	7 441	3 222	- 318	2 004	1 026	- 557		
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	39 811	40 376	...	47 078	41 807	42 795	46 554	42 646	38 758		
							2003		2004			
							Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Arbeitsmarkt												
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ^{5, 6}	1 000	4 429,8	4 406,6	...	...	...	...	...	...	...
und zwar	1 000	1 963,6	1 972,6	...	...	...	...	...	...	...
* Frauen	1 000	368,9	361,0	...	...	...	...	...	...	...
* Ausländer	1 000	649,8	678,9	...	...	...	...	...	...	...
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	563,1	584,5	...	...	...	...	...	...	...
* darunter Frauen	1 000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten												
davon	1 000	32,3	32,1	...	...	...	...	...	...	...
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	1 751,5	1 702,5	...	...	...	...	...	...	...
davon	1 000	13,1	12,5	...	...	...	...	...	...	...
* Bergbau	1 000	1 399,8	1 372,0	...	...	...	...	...	...	...
* Verarbeitendes Gewerbe	1 000	36,6	34,8	...	...	...	...	...	...	...
* Energie- und Wasserversorgung	1 000	302,0	283,2	...	...	...	...	...	...	...
* Baugewerbe	1 000	1 028,0	1 021,0	...	...	...	...	...	...	...
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	680,8	673,5	...	...	...	...	...	...	...
davon	1 000	139,4	140,6	...	...	...	...	...	...	...
* Handel	1 000	207,8	206,9	...	...	...	...	...	...	...
* Gastgewerbe	1 000	650,0	655,8	...	...	...	...	...	...	...
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 000	191,2	192,3	...	...	...	...	...	...	...
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmens- dienstleistungen	1 000	458,8	463,5	...	...	...	...	...	...	...
davon	1 000	967,2	994,8	...	...	...	...	...	...	...
* Kredit- und Versicherungsgewerbe	1 000	223,6	228,3	...	...	...	...	...	...	...
* Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen f. Untern. Öffentliche und private Dienstleister	1 000	743,6	766,5	...	...	...	...	...	...	...
davon	1 000	332,4	386,5	...	502,4	514,8	424,9	453,4	513,4	515,0		
* Arbeitslose	1 000	156,0	174,4	...	203,8	205,3	199,6	201,0	208,1	207,7		
* darunter Frauen	1 000	6,0	6,9	...	8,9	9,1	7,5	8,0	9,0	9,0		
* Arbeitslosenquote insgesamt ⁷	%	6,0	6,9	...	8,9	9,1	7,5	8,0	9,0	9,0		
* Frauen	%	6,0	6,5	...	7,6	7,6	7,3	7,4	7,6	7,6		
* Männer	%	6,0	7,2	...	10,1	10,5	7,6	8,5	10,3	10,3		
* Ausländer	%	11,7	14,3	...	17,6	17,9	15,8	16,6	17,7	17,6		
* Jugendliche	%	5,1	6,2	...	8,1	8,6	6,4	6,8	7,9	8,3		
* Kurzarbeiter	1 000	16,1	32,9	...	27,5	33,8	21,0	18,4	18,6	21,8		
darunter Männer	1 000	11,6	22,6	...	20,1	24,8	14,7	12,7	...	...
* Gemeldete Stellen	1 000	91,6	75,5	...	55,0	62,7	41,9	39,4	42,2	47,2		

1 Nach dem Ereignisort.

2 Nach der Wohngemeinde der Mutter; p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.

3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;

p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.

4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.

5 Auswertungen aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit; an Stelle von Monatsdurchschnitten errechnete Jahresdurchschnitte.

6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.

7 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003	2003				2004	
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Rinder (ohne Kälber)	1 000	96,2	93,3	...	91,4	78,9	92,4	91,8	86,8	...
Kälber	1 000	4,9	4,2	...	3,1	3,1	3,4	6,4	3,0	...
Schweine	1 000	475,1	460,1	...	471,0	432,2	423,9	467,8	416,8	...
darunter Hausschlachtungen	1 000	15,1	13,8	...	21,2	16,6	18,5	19,0	18,9	...
Schafe	1 000	12,0	10,2	...	6,2	14,4	9,8	10,0	6,4	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht ²										
Rinder (ohne Kälber)	kg	345,1	341,2	...	344,6	345,0	341,7	343,1	342,9	...
Kälber	kg	100,0	96,7	...	93,6	97,0	103,7	98,6	98,5	...
Schweine	kg	92,7	93,3	...	94,3	93,5	95,2	93,7	94,3	...
Schafe	kg	19,3	19,3	...	19,1	19,1	20,1	19,2	19,2	...
Gesamtschlachtgewicht ³										
Gewerblich. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000 t	78,0	75,6	...	76,4	68,2	72,5	76,2	69,5	...
darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	33,2	32,0	...	31,5	27,2	31,6	31,5	29,7	...
Kälber	1 000 t	0,5	0,4	...	0,3	0,3	0,3	0,6	0,3	...
Schweine	1 000 t	44,1	42,9	...	44,4	40,4	40,4	43,8	39,3	...
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	...	0,1	0,3	0,2	0,2	0,1	...
darunter										
* Gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000 t	75,7	73,5	...	73,6	65,9	69,8	73,5	67,0	...
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	32,4	31,3	...	30,8	26,5	30,7	30,9	29,1	...
* Kälber	1 000 t	0,4	0,4	...	0,3	0,3	0,3	0,6	0,3	...
* Schweine	1 000 t	42,7	41,7	...	42,4	38,9	38,6	42,1	37,5	...
* Schafe	1 000 t	0,2	0,2	...	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ⁴ für Legehennenküken	1 000	94,3	90,9	...	135,6	132,0	112,3	110,6	115,5	...
Masthühnerküken	1 000	5 180,6	5 150,6	...	5 596,9	4 659,0	4 490,5	6 026,3	4 918,9	...
* Konsumeier ⁵	1 000	75 304	73 164	...	70 096	66 793	69 471	66 907	...	...
* Geflügelfleisch ⁶	1 000 kg	5 873,1	6 722,6	...	7 816,2	6 732,8	6 886,0	8 089,8	7 517,2	...
Milcherzeugung und Milchverwendung										
Kuhmilcherzeugung	1 000 t	635,2	627,4	...	638,6	586,9	592,9	622,4	632,4	...
darunter Milchanlieferung an Molkereien ⁷	%	92,2	92,0	...	91,5	91,5	93,4	93,4	92,7	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	14,9	14,9	...	14,9	15,1	14,3	14,5	15,4	...
Trinkmilchabsatz der Molkereien ⁸	1 000 t	62,8	68,6	73,2	70,4	65,5	70,1	78,8	74,0	...
darunter Vollmilch	1 000 t	34,5	36,1	...	35,3	34,0	...	...	...	...
Buttererzeugung der Molkereien ⁸	1 000 t	5,7	5,5	5,3	6,1	5,4	4,9	6,2	6,4	...
Käseerzeugung der Molkereien ^{8,9}	1 000 t	36,6	35,8	36,4	36,8	32,7	33,7	36,1	36,2	...
Quarkerzeugung der Molkereien ^{8,10}	1 000 t	22,9	23,3	24,0	24,1	23,7	21,9	22,0	23,7	...
Getreideanlieferungen ^{8,11}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	13,0	12,3	8,8	9,5	8,9	7,1	5,9	4,8	...
Weizen	1 000 t	147,4	170,1	127,4	94,8	143,2	140,1	129,5	48,8	...
Gerste	1 000 t	74,3	72,6	57,7	26,2	36,8	27,8	26,2	14,5	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	2,7	2,9	3,1	0,5	1,2	1,2	1,0	0,8	...
Vermahlung von Getreide ^{8,11}										
Getreide insgesamt	1 000 t	81,6	83,1	84,2	86,1	78,2	79,8	81,6	78,4	...
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	12,3	12,2	12,7	13,8	12,6	11,1	12,9	12,0	...
Weizen und -gemenge	1 000 t	69,4	70,9	71,5	72,3	65,7	68,7	68,7	66,5	...
Vorräte bei den Erzeugern ¹²										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	..	..	..	..	..	..	18,2	..	..
Weizen	1 000 t	..	..	..	..	..	..	979,2	..	..
Gerste	1 000 t	..	..	..	..	..	..	919,5	..	..
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	..	..	..	..	..	..	164,6	..	..
Kartoffeln	1 000 t	..	..	..	..	..	..	387,8	..	..
Vorräte in zweiter Hand ^{8,11}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	58,0	46,3	32,9	43,2	40,6	33,2	33,4	39,1	...
Weizen	1 000 t	451,5	421,5	397,1	449,7	425,5	460,2	468,4	407,0	...
Gerste	1 000 t	376,6	397,5	342,3	366,8	327,0	391,3	348,1	308,0	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	12,1	13,8	15,7	14,1	12,3	18,2	15,0	12,4	...
Mais	1 000 t	123,7	113,9	148,7	204,9	179,4	217,7	211,5	184,9	...
Gewerbliche Betriebe ¹³										
* Betriebseröffnungen	1 000	8,7	8,7	10,1	10,9	9,6	9,8	9,9	12,1	11,9
* Betriebsschließungen	1 000	6,8	6,8	7,4	9,8	7,2	7,2	8,9	9,0	7,6

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

3 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

4 In Brutereien mit einem Fassungsvermögen von mindestens 1 000 Eiern ausschließlich des Schlupfrahmens.

5 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

6 Aus Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat.

7 In Prozent der Gesamtmilcherzeugung.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Hart-, Schnitt- und Weichkäse.

10 Sauer Milch und Labquark, Rohkasein einschl. Ziger.

11 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten "Monatsdurchschnitte" sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

12 Nachweis nur für die Monate Juni und Dezember.

13 Ohne Reisegewerbe.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003	2003				2004	
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden¹										
* Betriebe ²	Anzahl	8 013	7 915	7 934	7 960	7 953	7 878	7 877	7 794	...
* Beschäftigte	1 000	1 219	1 186	1 181	1 184	1 183	1 174	1 168	1 163	...
* darunter Arbeiter	1 000	744	710	699	701	699	695	690	687	...
* Geleistete Arbeitsstunden ³	1 000	x	x	147 679	148 428	150 661	151 041	134 919	139 556	...
* Bruttolohnsumme	Mill. €	1 766	1 725	1 730	1 632	1 567	2 223	1 702	1 631	...
* Bruttogehaltssumme	Mill. €	1 955	1 979	2 020	2 172	1 890	2 538	2 009	2 263	...
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	21 099	21 314	21 759	19 875	20 605	22 925	22 488	19 365	...
davon										
* Vorleistungsgüterproduzenten ⁴	Mill. €	x	x	5 877	5 368	5 526	6 129	5 480	5 289	...
* Investitionsgüterproduzenten ⁴	Mill. €	x	x	10 628	9 428	10 059	11 476	11 774	8 959	...
* Verbrauchsgüterproduzenten ⁴	Mill. €	x	x	981	977	1 016	1 089	952	915	...
* Verbrauchsgüterproduzenten ⁴	Mill. €	x	x	3 640	3 568	3 446	3 540	3 557	3 485	...
* Energie ⁴	Mill. €	x	x	633	534	557	691	724	717	...
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	8 762	9 345	9 632	8 954	9 333	10 143	10 344	8 469	...
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (1995 = 100)¹										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	138,6	137,1	...	130,4	133,6	149,3	137,0	...	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	103,5	98,7	...	50,4	48,2	135,7	100,1	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	%	138,9	137,4	...	131,0	134,1	149,3	137,2	...	...
Vorleistungsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	...	114,0	113,2	132,5	113,2	...	...
Investitionsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	...	156,3	164,9	182,1	175,2	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	...	124,2	137,6	138,5	119,2	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	...	109,1	108,3	119,5	107,2	...	...
Energie ⁴	%	x	x	...	136,1	128,4	143,2	144,4	...	...
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (1995 = 100)¹										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt	%	136,5	140,4	143,7	141,2	146,1	145,3	149,0	137,0	...
Inland	%	118,0	116,2	118,3	114,3	126,1	122,9	120,0	111,9	...
Ausland	%	164,4	177,0	182,2	181,9	176,2	179,2	192,8	175,1	...
Vorleistungsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	132,6	130,1	128,8	137,7	128,7	130,1	...
Investitionsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	162,6	158,6	165,4	162,9	178,5	152,5	...
Gebrauchsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	107,6	115,0	110,7	117,5	100,9	107,1	...
Verbrauchsgüterproduzenten ⁴	%	x	x	99,1	97,9	123,1	88,7	85,1	91,9	...
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 846	1 873	1 908	1 581	1 484	1 514	1 831	1 600	1 436
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	88	98	100	69	68	61	75	64	59
11 bis 13	1 000 hl	1 738	1 757	1 791	1 496	1 390	1 435	1 734	1 519	1 354
14 oder darüber	1 000 hl	20	18	17	16	26	18	22	17	23

1 Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen.
2 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

3 Neue Merkmalsabgrenzung ab Januar 2003.
4 Neue Definition der Hauptgruppen ab Januar 2003.
5 Ohne Ernährungsgewerbe, Tabakverarbeitung, Mineralölverarbeitung und Recycling.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003	2003				2004	
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Baugewerbe ¹										
* Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
* Beschäftigte insgesamt ³	Anzahl	163 572	151 542	141 481	130 655	118 148	146 356	140 342	121 641	...
darunter Facharbeiter einschl. Poliere und Meister	Anzahl	84 606	78 090	72 654	64 078	55 262	76 301	72 413	58 651	...
Fachwerker und Werker	Anzahl	26 104	24 008	21 846	19 177	16 026	23 087	21 483	16 941	...
gewerblich Auszubildende	Anzahl	8 818	7 797	6 993	7 336	7 180	7 181	7 021	6 895	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	15 708	14 298	13 502	6 493	6 132	15 446	10 787	5 873	...
* dav. für Wohnungsbauten	1 000	6 783	6 211	5 980	2 738	2 436	6 870	4 687	2 537	...
* gewerbliche und industrielle Bauten ⁴	1 000	4 447	4 052	3 857	2 290	2 261	4 282	3 214	2 101	...
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	4 479	4 035	3 665	1 465	1 435	4 294	2 886	1 235	...
* Löhne (Bruttosumme)	Mill. €	261,5	244,4	228,9	175,2	130,4	265,9	238,9	162,0	...
* Gehälter (Bruttosumme)	Mill. €	94,7	89,4	85,0	82,8	79,7	98,8	84,6	79,9	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 429,5	1 344,6	1 319,6	735,4	636,6	1 660,3	1 680,4	778,2	...
* dav. Wohnungsbau	Mill. €	482,2	478,1	489,8	273,6	232,2	635,0	702,7	280,5	...
* gewerblicher Bau	Mill. €	521,1	477,3	454,8	240,5	254,9	588,6	560,3	297,1	...
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. €	426,2	389,2	375,0	221,2	149,5	436,8	417,4	200,6	...
Messzahlen (2000 = 100)										
* Index des Auftragsingangs im Bauhauptgewerbe insg.	%	107,7	95,3	82,0	59,4	65,5	71,1	62,7	51,6	...
* davon Wohnungsbau	%	95,0	84,7	78,5	61,4	64,2	82,1	79,0	48,3	...
davon gewerblicher und industrieller Bau	%	112,7	98,3	78,9	54,3	59,6	67,4	56,5	65,2	...
davon öffentlicher und Verkehrsbau	%	112,1	100,4	88,1	63,2	72,6	66,5	56,5	39,9	...
darunter Straßenbau	%	103,7	101,0	98,3	68,0	60,7	69,5	54,9	50,9	...
* Ausbaugewerbe/Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe ^{5, 6}										
* Beschäftigte	Anzahl	53 095	51 246	47 777	.	.	.	47 523	.	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 248	5 023	4 778	.	.	.	14 617	.	.
* Löhne (Bruttosumme)	Mill. €	80,9	78,0	72,4	.	.	.	232,1	.	.
* Gehälter (Bruttosumme)	Mill. €	34,7	35,5	33,9	.	.	.	106,9	.	.
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	433,6	390,3	382,4	.	.	.	1 533,2	.	.
Energieversorgung										
* Betriebe	Anzahl	212	229	221	221	222	221	221	219	...
* Beschäftigte	Anzahl	30 467	30 250	30 109	29 748	30 366	30 083	29 833	30 233	...
* Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1000 Std.	1 746	3 857	3 508	3 495	3 415	3 511	3 281	3 592	...
* Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	107	101	104	92	95	160	94	93	...
* Stromerzeugung (brutto) insgesamt ⁸	Mill. kWh	6 987	...	...	...	...	...	...	...	...
* darunter der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	6 579	...	...	...	...	...	...	...	...
* Erdgasgewinnung ⁹	Mill. m ³	0,3	0,8	0,3	0,5	0,4	0,5	0,5	...	...
* Erdgasbezug ⁹	Mill. m ³	857,7	866,4	860,1	1 350,4	1 280,2	1 044,7	1 135,8	...	...
* Gasverbrauch ⁹	Mill. m ³	871,9	855,3	865,5	1 470,6	1 427,4	1 038,2	1 205,4	...	...
Handwerk (Messzahlen) ¹⁰										
* Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.1998 = 100)	%	.	.	.	.	.	.	83,4	.	.
* Umsatz ¹¹ (VjD 1998 = 100) (ohne Mehrwertsteuer)	%	.	.	.	.	.	.	113,4	.	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude ¹² (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	2 468	2 502	3 011	5 025	4 161	2 376	2 808	4 039	...
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	2 266	2 322	2 816	4 837	3 961	2 204	2 618	3 871	...
* Umbauter Raum	1 000 m ³	2 882	2 831	3 411	5 470	4 607	2 626	3 207	4 269	...
* Veranschlagte reine Baukosten	Mill. €	676	674	803	1 280	1 074	623	749	989	...
* Wohnfläche ¹³	1 000 m ²	459	453	540	838	717	432	506	672	...
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	756	693	658	409	508	601	537	432	...
* Umbauter Raum	1 000 m ³	4 179	3 750	3 375	2 774	2 350	2 602	2 454	3 255	...
* Veranschlagte reine Baukosten	Mill. €	555	513	385	323	282	358	263	447	...
* Nutzfläche	1 000 m ²	675	578	520	400	378	437	369	489	...
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 681	4 439	5 223	7 630	6 448	4 253	4 855	6 234	...
* Wohnräume ¹⁴ insgesamt	Anzahl	24 658	23 933	28 715	44 384	37 963	22 695	26 937	35 789	...

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93).

2 Nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe ab 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Öffentliche Kraftwerke sowie Eigenanlagen der Industrie und der Bundesbahn.

9 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

10 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein

Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

11 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

12 Einschl. Wohnheime.

13 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

14 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2002 ¹			2003 ¹			
		Monatsdurchschn.		Oktober	Nov.	Dez.	Sept.	Oktober	Nov.	Dez.
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
* Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ²	Mill. €	7 480,5	6 811,6	7 319,1	7 592,7	6 340,2	7 300,0	7 737,0	7 860,3	7 023,9
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	392,1	358,9	397,8	372,0	371,6	360,1	378,0	385,2	427,9
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	7 088,3	6 452,7	6 921,3	7 220,7	5 968,6	6 478,3	6 873,3	6 954,2	6 115,0
* davon Rohstoffe	Mill. €	638,7	521,1	511,4	618,8	559,2	641,9	676,0	757,3	557,3
* Halbwaren	Mill. €	289,0	216,6	240,3	218,8	192,9	211,2	228,0	242,0	222,4
* Fertigwaren	Mill. €	6 160,7	5 715,0	6 169,5	6 383,2	5 216,5	5 625,3	5 969,3	5 954,8	5 335,4
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	561,3	503,3	525,3	528,8	447,8	545,8	579,4	623,9	481,4
* Enderzeugnisse	Mill. €	5 599,4	5 211,7	5 644,3	5 854,4	4 768,7	5 079,5	5 389,8	5 331,0	4 854,0
darunter ³ aus										
* Europa	Mill. €	5 047,9	4 668,1	5 033,7	5 148,0	4 287,9	5 182,8	5 433,5	5 722,3	5 000,0
* darunter aus EU-Ländern insgesamt	Mill. €	3 256,1	2 948,2	3 201,6	3 317,3	2 774,3	3 338,3	3 457,7	3 757,7	3 400,6
davon aus Belgien	Mill. €	176,9	149,3	160,2	174,5	143,4	193,3	205,5	214,3	150,8
Dänemark	Mill. €	60,7	45,0	47,1	51,0	40,6	58,1	56,1	57,3	47,4
Finnland	Mill. €	41,3	35,6	35,6	39,0	53,2	60,3	63,0	33,7	47,4
Frankreich	Mill. €	456,3	441,4	509,4	426,5	390,3	487,7	523,4	512,9	508,0
Griechenland	Mill. €	28,9	24,0	23,8	23,5	21,3	31,5	24,7	27,9	20,4
Irland	Mill. €	95,8	95,8	100,6	113,0	92,9	92,9	94,3	101,7	111,1
Italien	Mill. €	675,0	612,1	614,1	641,7	632,9	688,6	653,3	734,2	646,7
Luxemburg	Mill. €	8,9	10,4	11,9	9,5	9,0	13,2	15,1	11,6	10,4
Niederlande	Mill. €	308,4	237,5	238,8	281,0	196,7	339,2	349,2	366,3	381,3
Österreich	Mill. €	702,3	641,9	759,1	736,3	633,2	730,6	747,8	900,1	796,6
Portugal	Mill. €	86,0	91,6	114,7	101,2	105,5	100,0	129,5	140,7	126,9
Schweden	Mill. €	75,3	71,5	100,4	89,9	68,5	81,1	71,7	82,0	64,9
Spanien	Mill. €	107,1	114,3	131,5	136,8	100,4	120,8	130,7	211,0	129,5
Vereinigtes Königreich	Mill. €	433,2	377,8	354,3	493,6	286,4	341,1	393,6	364,2	359,2
* Afrika	Mill. €	254,3	206,4	246,7	278,3	239,3	202,0	259,6	247,4	272,6
* Amerika	Mill. €	904,5	754,9	749,0	840,9	635,1	814,1	769,7	741,6	544,6
darunter aus den USA	Mill. €	805,0	671,9	667,6	770,6	575,4	740,5	679,5	668,2	476,0
* Asien	Mill. €	1 263,8	1 174,0	1 281,7	1 319,6	1 170,2	1 093,8	1 268,5	1 142,9	1 198,9
darunter aus Japan	Mill. €	325,5	266,0	283,6	270,3	239,7	196,8	261,8	197,2	250,1
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	9,0	7,1	7,6	5,4	6,4	4,8	5,2	5,9	7,0
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ²	Mill. €	8 191,7	8 163,5	9 267,1	9 053,5	7 831,2	9 317,8	9 701,1	9 595,2	8 598,1
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	410,9	371,9	398,4	387,2	343,9	425,6	361,5	411,5	353,0
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	7 780,8	7 791,6	8 868,7	8 666,3	7 487,3	8 510,1	8 947,3	8 783,3	7 896,5
* davon Rohstoffe	Mill. €	57,6	54,8	67,4	55,9	50,2	49,0	65,1	48,3	42,7
* Halbwaren	Mill. €	283,8	225,4	249,2	228,8	217,2	264,1	270,9	307,0	261,7
* Fertigwaren	Mill. €	7 439,4	7 511,5	8 552,1	8 381,6	7 219,8	8 197,0	8 611,3	8 427,9	7 592,1
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	635,3	611,5	703,8	628,7	521,0	625,4	639,4	603,1	531,1
* Enderzeugnisse	Mill. €	6 804,1	6 900,0	7 848,3	7 752,8	6 698,9	7 571,6	7 972,0	7 824,8	7 061,0
darunter ³ nach										
* Europa	Mill. €	5 608,3	5 405,0	6 139,5	6 088,6	5 022,9	6 394,2	6 512,3	6 617,7	5 910,7
* darunter in EU-Länder insgesamt	Mill. €	4 177,7	3 931,9	4 408,8	4 442,0	3 593,4	4 741,5	4 869,7	4 970,0	4 326,4
davon nach Belgien	Mill. €	266,8	238,5	280,8	283,5	221,5	308,7	310,5	296,6	288,6
Dänemark	Mill. €	89,0	82,7	94,1	97,9	84,6	92,0	103,3	96,1	80,8
Finnland	Mill. €	74,3	67,5	74,6	99,4	64,3	78,5	87,7	88,9	68,5
Frankreich	Mill. €	694,4	640,2	719,4	722,8	592,2	778,8	774,9	769,7	726,9
Griechenland	Mill. €	64,8	60,2	68,8	68,7	48,3	73,1	105,5	83,0	69,1
Irland	Mill. €	44,2	41,7	46,7	40,7	44,0	28,8	32,3	35,9	45,4
Italien	Mill. €	751,9	699,6	795,4	798,6	663,0	825,0	871,2	885,6	743,1
Luxemburg	Mill. €	26,5	24,4	25,4	25,9	21,4	29,8	26,6	27,9	29,3
Niederlande	Mill. €	332,9	275,1	288,1	289,3	245,3	315,7	327,4	319,5	289,7
Österreich	Mill. €	620,3	563,0	674,8	636,9	496,9	713,8	715,9	787,0	675,3
Portugal	Mill. €	71,7	66,8	69,1	79,7	61,3	75,3	69,6	72,3	61,8
Schweden	Mill. €	168,1	156,1	182,4	170,7	147,1	199,8	209,4	211,6	186,1
Spanien	Mill. €	329,7	336,7	400,3	421,6	334,0	469,9	512,2	559,2	404,1
Vereinigtes Königreich	Mill. €	643,1	679,4	688,8	706,3	569,3	752,4	723,2	736,7	657,7
* Afrika	Mill. €	150,3	153,2	157,9	144,8	146,9	148,0	158,3	140,6	152,8
* Amerika	Mill. €	1 404,7	1 509,7	1 783,6	1 659,5	1 466,8	1 437,3	1 575,7	1 523,6	1 306,0
darunter in die USA	Mill. €	1 141,4	1 267,9	1 511,9	1 416,1	1 284,2	1 190,6	1 341,1	1 275,2	1 077,6
* Asien	Mill. €	963,7	1 021,6	1 094,9	1 090,0	1 081,9	1 262,0	1 366,4	1 236,7	1 158,0
darunter nach Japan	Mill. €	189,5	194,9	242,6	204,7	197,9	241,3	292,7	231,0	233,5
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	63,0	71,7	88,7	69,2	110,2	73,8	85,3	74,2	68,6

¹ Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

² Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsresultat“.
³ Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003 ¹	2003 ¹				2004 ¹	
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Großhandel (2000 ± 100)²										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	94,0	89,4	89,6	78,2	80,5	93,4	91,7	77,8	...
* Index der Großhandelsumsätze real ³	%	92,7	88,1	87,4	76,4	77,9	92,0	91,7	77,1	...
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	95,3	89,9	86,6	87,5	87,2	86,1	85,6	85,0	...
Einzelhandel (2000 ± 100)⁴										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	101,7	101,5	100,4	92,8	87,7	103,9	124,1	92,5	...
* Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁵	%	105,2	107,7	109,1	102,8	96,5	111,8	136,4	105,5	...
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁵	%	103,7	104,5	103,2	95,3	91,4	96,9	123,1	93,2	...
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁵	%	107,7	112,4	116,1	109,7	108,9	114,8	146,6	108,4	...
Sonstiger Facheinzelhandel ⁵	%	97,9	92,9	89,9	80,5	74,0	92,3	116,9	80,7	...
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	98,5	100,5	95,4	88,6	86,2	107,7	102,5	82,3	...
* Index der Einzelhandelsumsätze real ³	%	100,2	100,3	99,1	91,6	86,1	102,9	123,1	91,5	...
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	100,4	99,5	97,4	98,2	97,6	98,2	98,5	97,4	...
Kfz-Handel und Tankstellen (2000 ± 100)⁶										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel und der Tankstellen nominal	%	101,6	108,2	109,3	85,7	89,6	108,8	99,6	85,4	...
* Index der Umsätze im Kfz-Handel und der Tankstellen real ³	%	100,3	106,5	106,3	83,6	87,6	105,3	96,2	82,4	...
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel und der Tankstellen	%	98,4	101,1	98,7	99,9	99,3	98,8	98,1	97,1	...
Gastgewerbe (2000 ± 100)										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	100,5	96,8	92,0	75,2	75,3	80,1	88,0	75,2	...
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	101,7	97,0	91,9	73,2	75,7	76,7	82,5	72,1	...
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	105,3	102,9	101,0	70,3	81,5	53,0	61,1	71,2	...
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	100,1	95,8	90,0	73,2	71,9	80,5	90,9	74,5	...
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	96,5	98,1	94,5	83,4	77,1	86,6	98,0	82,6	...
Kantinen und Caterer	%	97,8	99,7	101,8	97,4	96,3	107,5	106,9	97,6	...
* Index der Gastgewerbeumsätze real ³	%	98,8	91,7	86,3	71,0	70,8	75,4	81,6	69,6	...
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	99,1	97,3	93,6	88,3	87,9	90,2	92,0	91,9	...
Tourismus⁷										
* Gästeankünfte	1 000	1 896	1 595	1 824	1 293	1 440	1 488	1 463	1 282	...
* darunter Auslandsgäste	1 000	356	307	353	234	275	270	306	226	...
* Gästeübernachtungen	1 000	6 209	5 204	5 777	4 264	4 561	3 876	4 370	4 102	...
* darunter Auslandsgäste	1 000	759	633	740	513	624	553	636	474	...
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt	Anzahl	52 539	50 879	51 040	40 705	41 097	43 639	40 697	37 790	...
davon Krafträder einschl. Kraftroller	Anzahl	4 054	3 663	3 762	858	1 929	1 134	1 235	792	...
* Personenkraftwagen und sonstige "M1"-Fahrzeuge	Anzahl	44 176	43 218	43 422	36 545	36 222	39 089	36 066	33 658	...
* Lastkraftwagen	Anzahl	2 810	2 543	2 415	2 310	1 913	2 366	2 388	2 270	...
* Zugmaschinen	Anzahl	854	843	876	631	674	703	613	753	...
* übrige Kraftfahrzeuge	Anzahl	553	528	480	227	292	238	284	203	...
Straßenbahn-, U-Bahn- und Kraftomnibusverkehr ⁸	1 000	95 941	96 633	96 851	.	.	.	304 436	.	...
davon kommunale und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	83 710	84 681	85 364	.	.	.	266 877	.	...
* private Unternehmen	1 000	12 232	11 952	11 486	.	.	.	37 558	.	...
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt	Anzahl	29 055	27 407	26 983	26 402	25 369	26 615	29 269	...	...
* davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	5 350	5 087	5 013	3 778	3 333	4 298	4 155	...	...
* mit nur Sachschaden ⁹	Anzahl	23 705	22 320	21 970	22 624	22 036	22 317	25 114	...	...
* Getötete Personen ¹⁰	Anzahl	110	107	106	80	58	103	74	...	...
* Verletzte Personen	Anzahl	7 367	6 970	6 812	5 424	4 690	5 963	5 722	...	...
Luftverkehr										
Flughafen München										
* Fluggäste: Ankunft	1 000	974	951	997	881	856	994	863	...	...
* Abgang	1 000	977	955	999	850	878	972	884	...	...
Flughafen Nürnberg										
* Fluggäste: Ankunft	1 000	131	128	132	124	118	158	138	...	...
* Abgang	1 000	133	131	135	114	131	152	148	...	...
Eisenbahnverkehr										
* Gütereingang	1 000 t	2 289	2 068	2 157	1 547	2 194	2 387	2 047	...	...
* Güterversand	1 000 t	1 749	1 638	1 685	1 382	1 670	1 754	1 655	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang insgesamt	1 000 t	563	507	493	397	473	547	403	...	...
* davon auf dem Main	1 000 t	348	283	...	184	229	301	206	...	...
* auf der Donau	1 000 t	215	225	...	213	244	246	197	...	...
* Güterversand insgesamt	1 000 t	395	336	383	240	296	316	225	...	...
* davon auf dem Main	1 000 t	251	202	...	108	140	149	96	...	...
* auf der Donau	1 000 t	144	134	...	132	156	168	128	...	...

1 Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel und Tankstellen, Gastgewerbe und Tourismus sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Einschließlich Handelsvermittlung.

3 In Preisen von 2000.

4 Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern.

5 In Verkaufsräumen.

6 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

7 Ergebnisse für Beherbergungsstätten mit mindestens 9 Gästebetten.

8 Beförderte Personen - nur Quartalsergebnisse.

9 Soweit durch die Polizei erfasst.

10 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003	2003				2004	
		Monatsdurchschnitt ¹			Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ^{2,3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	531 000	525 609	515 061	.	.	.	515 061	.	.
darunter Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	497 015	494 457	487 050	.	.	.	487 050	.	.
davon kurzfristige Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	72 105	69 333	61 095	.	.	.	61 095	.	.
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. €	69 671	64 852	54 844	.	.	.	54 844	.	.
an öffentliche Haushalte	Mill. €	2 434	4 481	6 251	.	.	.	6 251	.	.
mittelfristige Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁵	Mill. €	43 727	40 468	41 933	.	.	.	41 933	.	.
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. €	39 206	36 673	34 968	.	.	.	34 968	.	.
an öffentliche Haushalte	Mill. €	4 520	3 795	6 965	.	.	.	6 965	.	.
langfristige Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁶	Mill. €	415 168	415 808	412 033	.	.	.	412 033	.	.
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. €	360 569	361 935	358 149	.	.	.	358 149	.	.
an öffentliche Haushalte	Mill. €	54 600	53 873	53 884	.	.	.	53 884	.	.
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁷ (Monatsende)	Mill. €	380 231	382 329	389 489	.	.	.	389 489	.	.
davon Sicht- und Termineinlagen ⁸	Mill. €	277 057	279 712	281 179	.	.	.	281 179	.	.
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. €	259 228	264 362	266 512	.	.	.	266 512	.	.
von öffentlichen Haushalten	Mill. €	17 829	15 350	14 667	.	.	.	14 667	.	.
Spareinlagen	Mill. €	103 175	102 617	108 310	.	.	.	108 310	.	.
darunter bei Sparkassen	Mill. €	50 881	51 096	51 579	.	.	.	51 579	.	.
bei Kreditbanken	Mill. €	14 244	13 318	17 195	.	.	.	17 195	.	.
Zahlungsschwierigkeiten										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	507	843	987	888	952	872	1 210	882	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	248	250	252	212	272	198	361	144	...
* davon Unternehmen	Anzahl	329	391	402	354	412	314	519	271	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	202	200	195	159	221	148	283	104	...
* Verbraucher	Anzahl	151	199	280	237	248	248	338	310	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	31	3	2	2	3	1	-	-	...
* ehemals selbständig Tätige ⁹	Anzahl	.	215	264	259	251	269	295	264	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	.	30	39	33	35	38	48	31	...
* sonstige natürliche Personen ¹⁰ , Nachlässe	Anzahl	27	38	42	38	41	41	58	37	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	16	17	17	18	13	11	30	9	...
* Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	395 173	1421 904	475 510	422 152	440 224	303 907	468 683	323 539	...
davon Unternehmen	1 000 €	350 573	1317 837	335 921	304 133	340 381	153 017	340 333	227 262	...
Verbraucher	1 000 €	32 097	27 813	28 997	20 109	22 041	18 683	31 334	26 197	...
ehemals selbständig Tätige ⁹	1 000 €	.	61 290	83 627	86 319	63 363	94 878	78 745	56 142	...
sonstige natürliche Personen ¹⁰ , Nachlässe	1 000 €	12 504	14 965	26 965	11 591	14 439	37 328	18 271	13 939	...
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenhilfe										
Empfänger von Arbeitslosengeld	1 000	197,1	241,6	...	339,0	349,1	...	...	...	...
Arbeitslosenhilfe	1 000	77,0	97,0	...	119,9	124,6	...	...	...	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld	1 000 €	250 176	304 827	...	278 330	446 990	316 912	313 991	363 857	...
Arbeitslosenhilfe	1 000 €	55 095	71 378	...	75 975	85 886	97 540	95 774	104 212	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	4 669,8	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen ¹¹	Mill. €	3 001,4	2 951,6	2 851,2	2 924,4	1 982,5	1 898,0	5 831,3	2 983,6	2 219,5
davon Lohnsteuer ¹¹	Mill. €	2 278,3	2 291,0	2 303,8	2 373,1	2 153,4	2 052,6	3 799,3	2 280,7	2 113,3
veranlagte Einkommensteuer ^{11, 12}	Mill. €	223,6	204,0	163,4	- 115,3	- 255,4	- 196,3	1 273,0	- 80,7	- 296,9
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag ¹¹	Mill. €	375,3	247,9	195,4	467,2	264,5	41,8	43,6	461,3	266,8
Zinsabschlag ¹¹	Mill. €	132,5	121,9	101,9	470,0	67,7	86,2	94,2	396,4	109,2
Körperschaftsteuer ^{11, 12}	Mill. €	- 8,3	86,9	86,7	- 270,6	- 247,4	- 86,3	621,2	- 74,1	27,1
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	1 668,4	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer) ¹¹	Mill. €	1 302,0	1 316,6	1 245,8	1 363,5	1 490,9	1 380,9	1 212,7	1 453,5	1 599,4
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	366,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	809,6	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	441,3	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	372,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	164,7	.	.	.	.	.	.	.	.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende.
2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Hauptverwaltung München. - Quartalsergebnisse der in Bayern tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.
3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.
4 Ohne Treuhandkredite.
5 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.
6 Laufzeiten über 5 Jahre.
7 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.
8 Einschl. Sparbriefe.
9 Nachweis erst ab 2002 möglich.
10 beispielsweise als Gesellschafter, Mithafter.
11 Quelle: Staatsoberkasse München.
12 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahrszahlungen.
* Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2001	2002	2003	2003				2004	
		Monatsdurchschnitt			Januar	Februar	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Noch: Steuern										
Landesteuern ¹	Mill. €	289,3	278,3	286,3	318,9	266,9	254,5	245,3	297,8	304,2
darunter Vermögensteuer ^{1,2}	Mill. €	3,3	5,0	2,4	3,9	1,8	2,9	1,3	2,3	2,4
Kraftfahrzeugsteuer ¹	Mill. €	115,4	105,4	102,1	117,9	92,1	77,8	78,3	117,5	92,8
Biersteuer ¹	Mill. €	13,9	14,0	14,2	12,9	11,5	13,1	11,6	13,7	13,3
Gemeindesteuern ^{3,4,5}	Mill. €	1 382,7	1 303,9	...	...	...	...	...	...	...
darunter Grundsteuer A ³	Mill. €	19,4	19,6	...	...	...	...	...	...	...
Grundsteuer B ³	Mill. €	299,6	303,3	...	...	...	...	...	...	...
Gewerbesteuer (brutto) ³	Mill. €	1 059,6	976,7	...	...	...	...	...	...	...
Steuereinnahmen des Bundes ^{3*}	Mill. €	2 875,3	...	...	...	...	...	...	...	...
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{6,7}	Mill. €	1 130,5	1 107,1	1 062,6	1 103,6	680,4	635,6	2 371,4	1 147,7	...
Anteil an den Steuern vom Umsatz ^{3*}	Mill. €	912,3	...	...	...	...	...	...	...	...
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{6,8}	Mill. €	23,0	25,1	33,2	-13,5	23,9	4,4	95,3	-24,9	5,3p
Steuereinnahmen des Landes ^{3*}	Mill. €	2 143,4	...	...	...	...	...	...	...	...
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{6,7}	Mill. €	1 167,7	1 118,8	1 078,2	1 103,6	645,8	707,3	2 371,4	1 147,7	...
Anteil an den Steuern vom Umsatz ^{3*}	Mill. €	622,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{6,8,9}	Mill. €	64,3	60,1	72,2	6,0	28,7	5,1	206,1	-36,9	5,3p
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{3,5}	Mill. €	2 260,6	2 162,3	...	...	...	...	...	...	...
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{6,10}	Mill. €	342,5	336,7	332,0	342,3	245,5	238,6	718,9	324,9	285,6p
Anteil an den Steuern vom Umsatz ³	Mill. €	35,6	...	...	...	...	...	...	...	...
Gewerbesteuer (netto) ^{3,11}	Mill. €	799,3	721,1	...	...	...	...	...	...	...

Löhne und Gehälter¹²

Arbeiter im Produzierenden Gewerbe¹³

	2000 ¹⁵	2001	2002	2003	2002 ¹⁵	2003				
	Durchschnitt ¹⁶				Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	
* Bruttomonatsverdienste insgesamt	€	2 313	2 346	2 387	2 462	2 421	2 411	2 455	2 471	2 480
* männliche Arbeiter	€	2 417	2 449	2 486	2 560	2 518	2 515	2 555	2 567	2 576
* weibliche Arbeiter	€	1 777	1 815	1 849	1 903	1 876	1 876	1 889	1 913	1 915
* Bruttostundenverdienste insgesamt	€	14,08	14,33	14,72	15,14	14,89	14,99	15,07	15,19	15,21
* männliche Arbeiter	€	14,64	14,89	15,26	15,68	15,41	15,60	15,61	15,71	15,73
* weibliche Arbeiter	€	11,08	11,38	11,68	11,98	11,83	11,82	11,90	12,04	12,05
* Bezahlte Wochenarbeitszeit insgesamt	Std.	37,8	37,7	37,3	37,4	37,4	37,0	37,5	37,4	37,5
* männliche Arbeiter	Std.	38,0	37,9	37,5	37,6	37,6	37,1	37,7	37,6	37,7
* weibliche Arbeiter	Std.	36,9	36,5	36,4	36,5	36,5	36,5	36,5	36,6	36,6

Bruttomonatsverdienste der Angestellten im

Produzierenden Gewerbe¹³ und Handel¹⁴

* kaufmännische Angestellte insgesamt	€	2 856	2 941	3 085	3 181	3 118	3 146	3 167	3 191	3 197
* männlich	€	3 298	3 386	3 547	3 634	3 579	3 602	3 617	3 643	3 651
* weiblich	€	2 392	2 469	2 574	2 661	2 605	2 631	2 652	2 671	2 671
* technische Angestellte insgesamt	€	3 681	3 810	3 904	4 020	3 960	3 987	4 008	4 034	4 029
* männlich	€	3 771	3 900	3 990	4 106	4 046	4 070	4 093	4 119	4 118
* weiblich	€	2 764	2 895	3 002	3 096	3 051	3 098	3 092	3 116	3 081
* alle Angestellten insgesamt	€	3 125	3 225	3 363	3 470	3 405	3 436	3 457	3 482	3 483
* männlich	€	3 517	3 623	3 756	3 858	3 799	3 824	3 843	3 869	3 871
* weiblich	€	2 423	2 503	2 611	2 699	2 643	2 671	2 691	2 710	2 708

Preise

* Verbraucherpreisindex (2000 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2003		2004		
	Durchschnitt ¹⁷					Februar	Dez.	Januar	Februar	
Gesamtindex	%	x	100	102,1	103,7	105,0	105,0	105,8	105,9	106,1
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	x	100	104,1	105,4	105,2	105,1	104,9	106,1	105,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	x	100	101,6	105,0	110,0	110,0	110,1	110,1	110,6
Bekleidung und Schuhe	%	x	100	101,6	103,5	103,6	103,7	103,8	103,4	103,1
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	x	100	102,5	103,4	105,2	105,0	105,6	106,1	106,1
Möbel und Ausrüstungen für den Haushalt	%	x	100	100,9	102,4	103,1	102,7	103,1	103,1	103,2
Gesundheitspflege	%	x	100	101,2	101,4	101,3	101,3	101,5	118,4	118,5
Verkehr	%	x	100	102,6	105,1	107,9	108,4	107,8	108,3	108,4
Nachrichtenermittlung	%	x	100	94,1	95,7	96,4	95,9	96,5	96,4	96,2
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	x	100	100,4	101,1	100,8	101,3	104,4	98,7	100,4
Bildungswesen	%	x	100	101,6	104,1	107,5	106,7	109,5	109,5	110,0
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	x	100	102,5	107,9	109,1	108,5	112,6	108,1	109,1
Andere Waren und Dienstleistungen	%	x	100	103,2	105,7	107,7	107,4	108,1	108,6	108,8

1 Quelle: Meldung der Staatsoberkasse München.

2 Restbeträge.

3 Vj. Kassenstatistik.

4 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat).

5 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

6 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).

7 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

8 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

9 Einschl. Erhöhungsbetrag.

10 Einschl. Zinsabschlag.

11 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

12 Die Unterschiede zwischen den Durchschnittsverdiensten der männlichen und weiblichen Arbeitnehmer sind hauptsächlich strukturell bedingt.

13 Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten.

14 Einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe.

15 Neuer Berichtskreis: 2000 im Produzierenden Gewerbe, 2002 im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe.

16 Durchschnitte aus 4 Erhebungsmonaten (Januar, April, Juli und Oktober).

17 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.

* Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	1999	2000	2001	2002	2003	2003			2004
		Durchschnitt ¹					Mai	August	Nov.	Februar
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2000 = 100)										
* Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	98,9	100,0	100,6	100,6	100,5	100,4	100,5	100,4	100,7
davon Rohbauarbeiten	%	99,2	100,0	99,4	99,3	98,5	98,4	98,6	98,4	98,4
Ausbauarbeiten	%	98,8	100,0	101,6	101,9	102,3	102,3	102,2	102,2	102,7
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	97,6	100,0	102,5	102,4	101,2	100,7	101,6	101,2	101,5
Gemischt genutzte Gebäude	%	99,0	100,0	100,6	100,7	100,4	100,4	100,4	100,3	100,6
Bürogebäude	%	98,8	100,0	100,8	101,0	100,9	100,9	100,8	100,8	101,0
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	98,6	100,0	100,9	101,2	101,4	101,4	101,4	101,2	101,4
Straßenbau	%	95,1	100,0	102,5	101,1	99,8	99,9	100,0	99,5	99,1
							2002	2003		
							4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	115,49	138,56	128,89	129,52	...	111,77	187,26	158,88	190,36
Rohbauland	€	43,54	48,55	33,58	37,61	...	40,78	37,97	39,8	69,03
Sonstiges Bauland	€	50,58	55,7	59,0	58,43	...	62,95	58,0	81,9	60,34

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	1999	2000	2001	2002	2003	2003		2004	
		Durchschnitt ¹					Februar	Dez.	Januar	Februar
* Verbraucherpreisindex (2000 = 100)										
Gesamtindex	%	x	100,0	102,0	103,4	104,5	104,5	105,1	105,2	105,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	x	100,0	104,5	105,3	105,2	105,1	104,9	105,9	105,5
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	x	100,0	101,7	105,8	111,4	111,3	111,6	111,5	111,7
Bekleidung und Schuhe	%	x	100,0	100,8	101,5	100,7	100,9	100,7	99,8	99,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	x	100,0	102,4	103,4	104,9	104,8	105,3	105,7	105,7
Möbel und Ausrüstungen für den Haushalt	%	x	100,0	100,9	101,9	102,2	102,2	102,1	102,1	101,8
Gesundheitspflege	%	x	100,0	101,3	101,9	102,4	102,3	102,8	119,4r	119,4
Verkehr	%	x	100,0	102,5	104,5	106,7	107,3	106,6	107,1	107,3
Nachrichtenübermittlung	%	x	100,0	94,1	95,7	96,4	95,9	96,5	96,4	96,2
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	x	100,0	100,6	101,3	100,7	101,3	104,2	98,3	100,1
Bildungswesen	%	x	100,0	101,3	104,0	106,2	105,0	107,0	108,6	108,9
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	x	100,0	101,9	105,6	106,5	105,7	110,0	105,7	106,4
Andere Waren und Dienstleistungen	%	x	100,0	103,0	105,0	106,8	106,3	107,3	107,9	108,2
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2000 = 100).....	%	90,8	100,0	100,6	98,4	96,2	98,5	95,1	95,2	95,3
Ausfuhrpreise ⁴ (2000 = 100).....	%	97,0	100,0	101,0	100,8	100,6	101,0	100,2	100,2	100,3
Index der										
Erzeugerpreise gewerb. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz)(2000 = 100)	%	97,0	100,0	103,0	102,4	104,1	104,2	104,2	104,0	104,1
Vorleistungsgüterproduzenten	%	96,5	100,0	100,8	100,0	100,4	100,7	100,2	100,3	100,8
Investitionsgüterproduzenten	%	99,7	100,0	100,7	101,8	101,9	101,6	102,0	101,9	101,7
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	99,1	100,0	103,0	103,7	104,2	104,2	104,1	104,2	104,3
Gebrauchsgüterproduzenten	%	98,9	100,0	102,0	103,4	103,7	103,7	103,6	103,8	103,8
Verbrauchsgüterproduzenten	%	99,2	100,0	103,2	103,7	104,3	104,3	104,2	104,3	104,3
Energie	%	92,1	100,0	109,1	105,1	112,6	112,8	113,1	111,9	112,0
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (1995 = 100).....	%	89,9	95,4	100,8	94,6	94,9p	96,4	96,1p	96,7p	...
pflanzliche Produkte	%	87,7	87,6	92,6	89,4	94,7	95,0	102,1	103,4	...
tierische Produkte	%	91,2	100,0	105,6	97,6	95,0p	97,2	82,6p	92,8p	...
Einkaufspreise landwirtschftl. Betriebsmittel ⁴ (1995 = 100).....	%	100,8	106,7	109,9	109,7	110,8	111,0	112,8	113,8	...
Waren und Dienstleistungen	%	100,2	107,5	111,4	110,8	111,8	112,2	114,2	115,3	...
Neubauten und neue Maschinen	%	102,8	103,7	105,0	106,4	107,8	107,4	108,4	108,9	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (1995 = 100).....	%	98,6	104,0	105,8	105,7	106,6	107,3	106,6	107,1	107,4
darunter Großhandel mit										
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	100,5	102,5	106,4	106,7	107,5	107,8	108,2	108,8	109,3
festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	%	108,2	140,3	140,3	139,0	144,6	150,5	141,6	142,2	140,6
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel,										
Tankstellen zusammen (2000 = 100)	%	x	100,0	101,1	101,8	102,0	102,2	102,1	102,3	...
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art										
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken,	%	x	100,0	103,3	105,1	106,9	106,8	106,8	107,2	...
Tabakwaren	%	x	100,0	103,3	105,1	106,9	106,8	106,8	107,2	...
Einzelhandel mit Kraftwagen	%	x	100,0	100,2	101,3	102,2	101,3	103,2	103,3	...

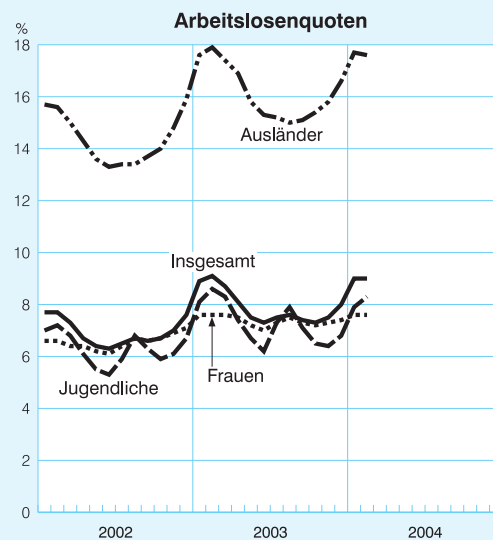
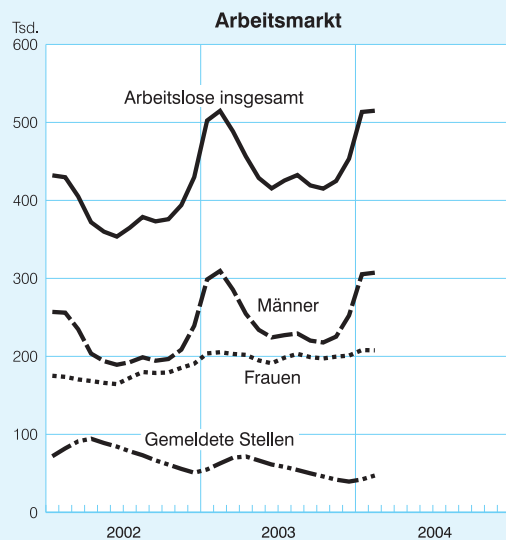
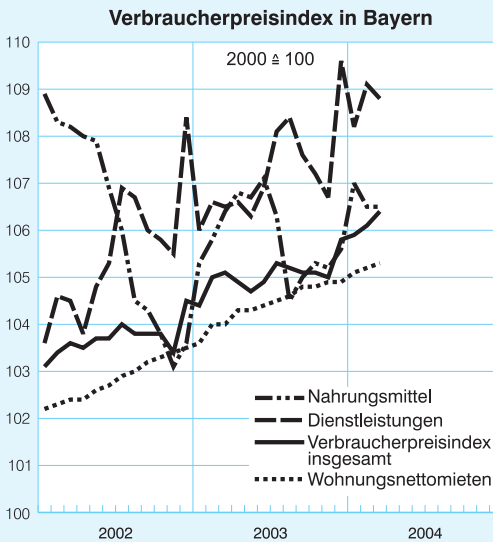
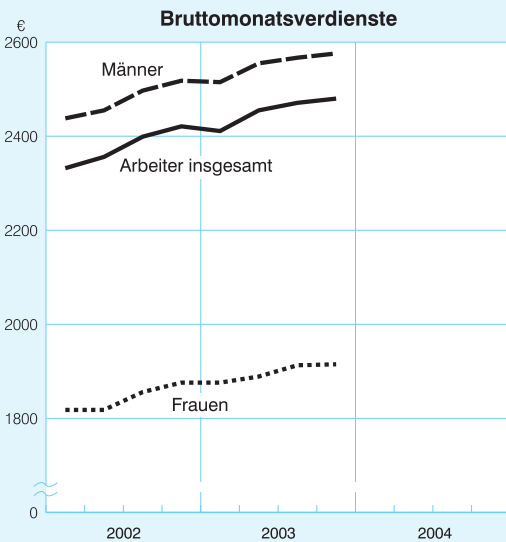
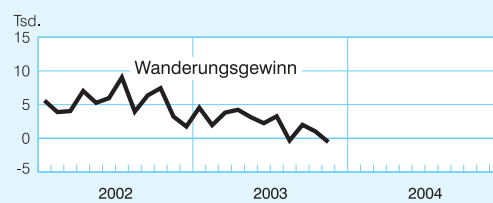
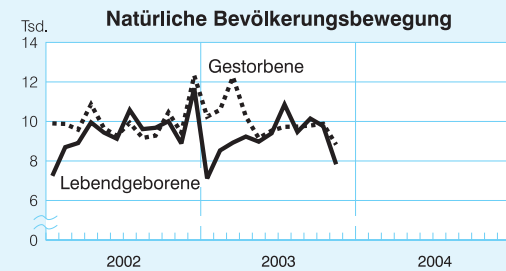
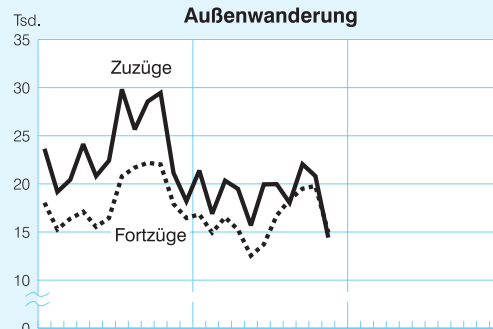
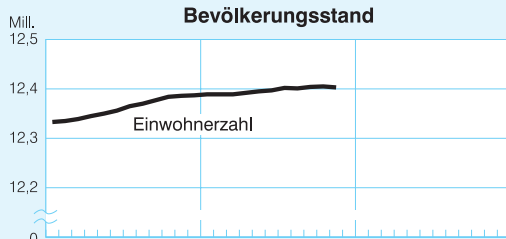
1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Baulandpreise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

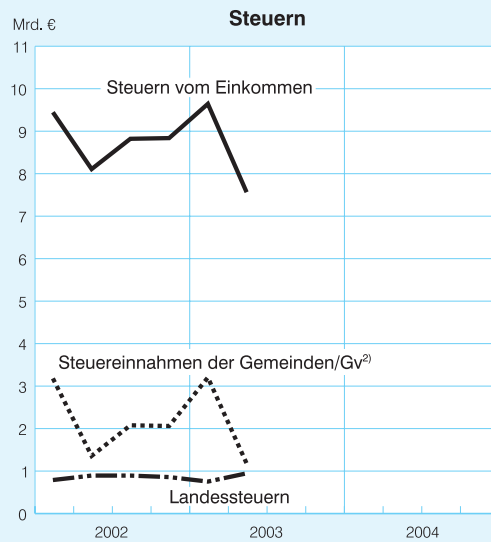
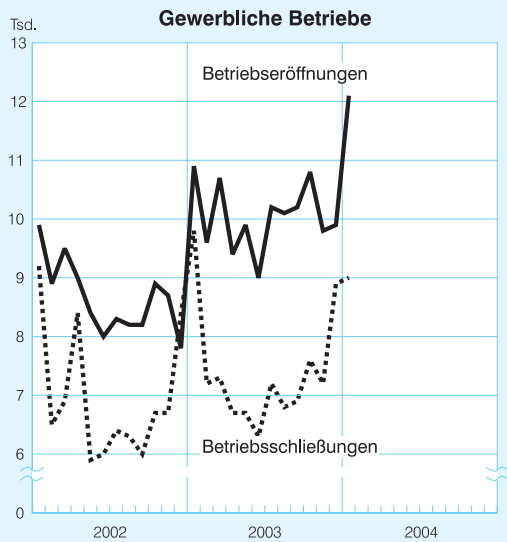
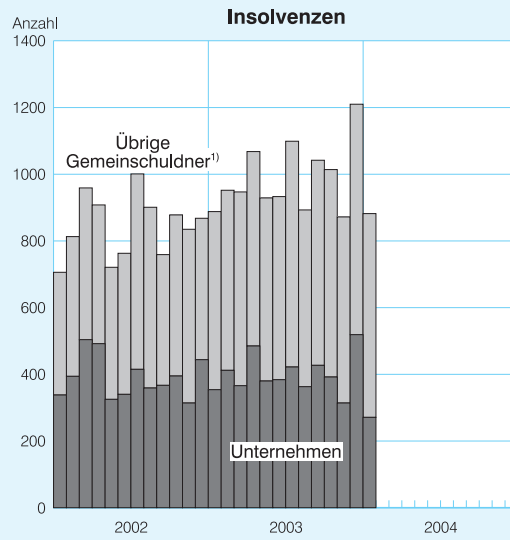
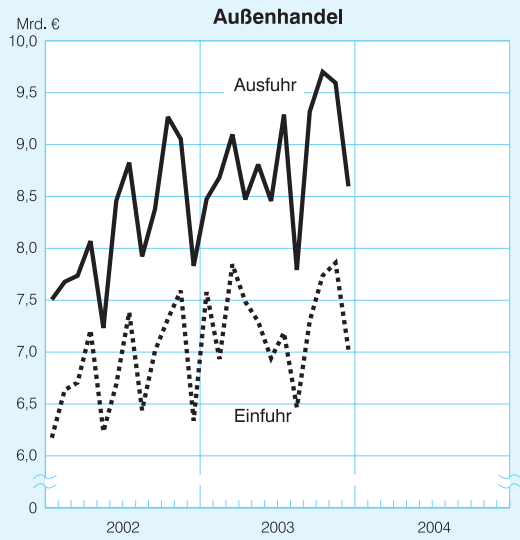
2 Einschl. Mehrwertsteuer.

3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

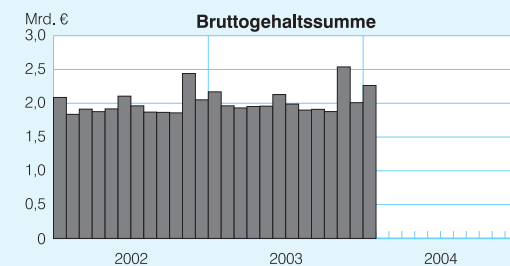
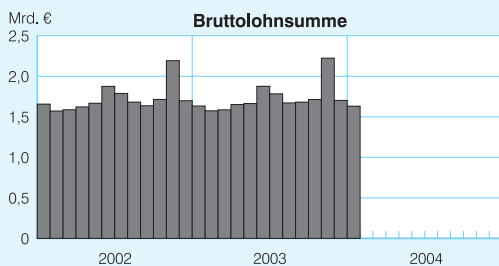
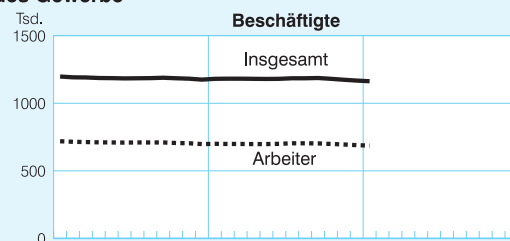
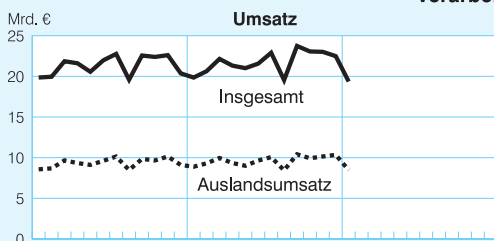
4 Ohne Mehrwertsteuer.

Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel

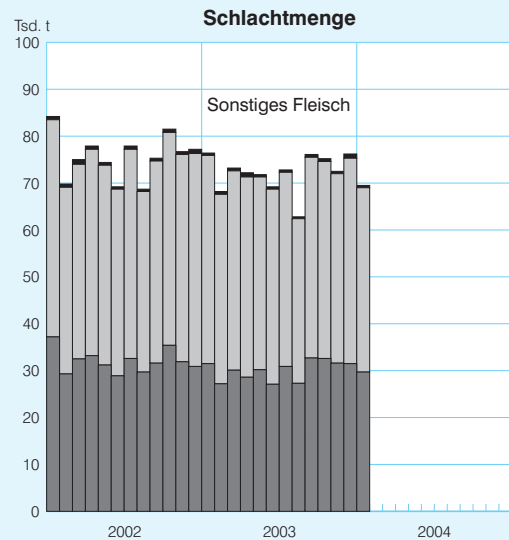
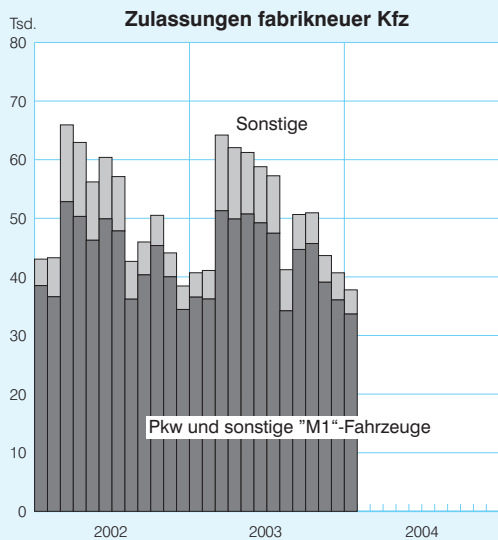
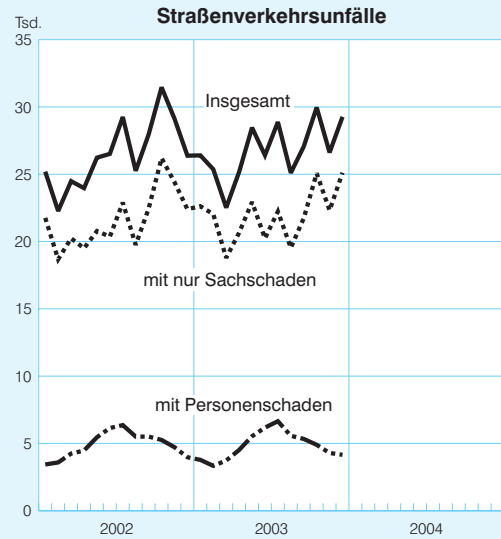
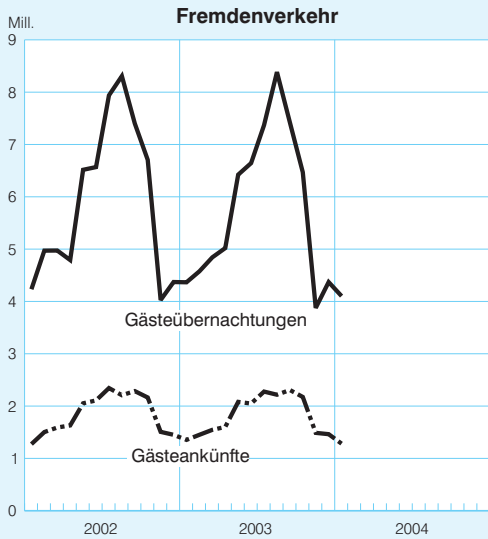
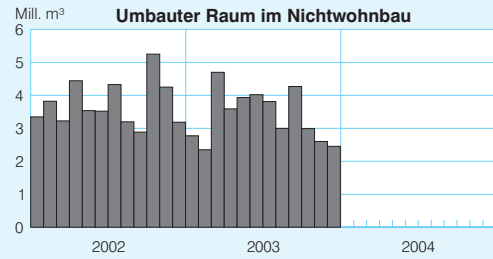
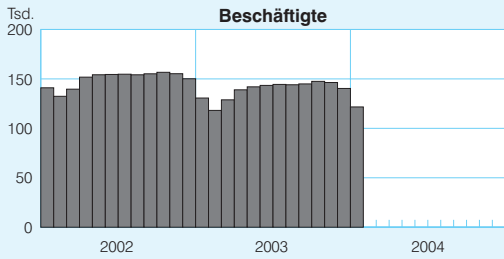
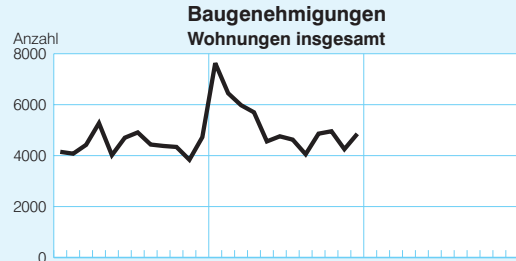
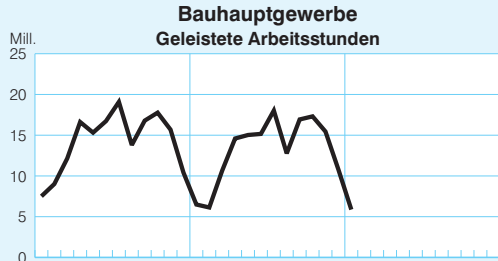




Verarbeitendes Gewerbe³)



¹) Ab 1999 einschließlich der neu geschaffenen Verbraucherinsolvenz-
 ²) Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv Quartalsbeträge-
 ³) sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.



März 2004

- 9,20 € • Daten aus dem bayerischen Gesundheitswesen für das Jahr 2001, Band 109
- Querschnittsveröffentlichungen**
- 17,70 € • Aktuelle Vierteljahresdaten zur Wirtschaftskonjunktur in Bayern und in Deutschland – 3. Vierteljahr 2003
- Verzeichnisse**
- 16,20 € • Heime für Minderjährige und junge Volljährige in Bayern - Stand: 1. Januar 2003
- 20,50 € • Krippen, Horte, Heilpädagogische Tagesstätten, Tageserholungsstätten der Jugendhilfe in Bayern
Stand: 31. Dezember 2003
- Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder**
- 98,— € • CD Gemeindeverzeichnis 2002 für alle Gemeinden Deutschlands (Gemeinden)
- 25,— € • CD Hochschulstatistische Kennzahlen Monetäre Kennzahlen 2000 / 2001 (Hochschulen)
- 13,— € • Kreiszahlen 2003 – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Statistische Berichte (sind auch als Datei erhältlich)**
- Bevölkerung**
- 15,80 € • Einwohnerzahlen in Bayern am 30. September 2003 (Gemeinden)
- Bildung, Rechtspflege, Wahlen**
- 24,10 € • Die Studenten an den Hochschulen in Bayern Wintersemester 2002/03 und Studienjahr 2002/03 Endgültige Ergebnisse (Hochschulen)
- 5,— € • Europawahl in Bayern am 13. Juni 2004 Die Europawahl von A bis Z
- Land- und Forstwirtschaft**
- 2,50 € • Mit Keltertrauben bestockte Rebfläche in Bayern am 31. Juli 2003 (ausgewählte Regierungsbezirke)
- 4,90 € • Gemüseernte in Bayern 2003 (Regierungsbezirke)
- 3,50 € • Obsternte in Bayern 2003 (Regierungsbezirke)
- 2,50 € • Weinmosternte in Bayern 2003 nach Sorten endgültige Ergebnisse (Anbaubetriebe)
- 2,50 € • Weinerzeugung in Bayern 2003 (ausgewählte Regierungsbezirke)
- 2,50 € • Weinbestand in Bayern am 31. Juli 2003 (Regierungsbezirke)
- 2,50 € • Schlachtungen in Bayern im Januar 2004 (Regierungsbezirke)
- 2,50 € • Milcherzeugung und -verwendung in Bayern im Dezember 2003 (Regierungsbezirke)
- 2,50 € • Brut und Schlachtungen von Geflügel in Bayern im Januar 2004
- 2,50 € • Struktur der Legehennenhaltung und Eierzeugung in Bayern im Januar 2004 (Regierungsbezirke)
- Gewerbeanzeigen**
- 3,50 € • Statistik der Gewerbeanzeigen in Bayern im Dezember 2003
- 3,50 € • Statistik der Gewerbeanzeigen in Bayern im Januar 2004
- Produzierendes Gewerbe, Handwerk**
- 4,20 € • Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern - Januar 2004
- 8,30 € • Das Baugewerbe in Bayern im Januar 2004 (Kreisfreie Städte und Landkreise, Regionen)
- 6,10 € • Das Bauhauptgewerbe in Bayern im Jahr 2003 Saisonbereinigte Ergebnisse aufgrund der Totalerhebung im Juni (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- 4,90 € • Das Handwerk in Bayern im 4. Quartal 2003
- Handel und Gastgewerbe**
- 4,60 € • Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Januar 2004
- 6,70 € • Unternehmensstruktur im bayerischen Einzelhandel Ergebnisse der Jahreserhebung 2001
- 3,70 € • Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Großhandel im Januar 2004
- 8,10 € • Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im November 2003
- 20,50 € • Der Fremdenverkehr in Bayern im Dezember und im Jahr 2003 (Gemeinden und Regionen)
- 17,70 € • Der Fremdenverkehr in Bayern im Januar 2004 (Gemeinden und Regionen)
- 3,50 € • Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Januar 2004
- 4,90 € • Unternehmensstruktur im bayerischen Gastgewerbe Ergebnisse der Jahreserhebung 2001
- Verkehr**
- 6,30 € • Die Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Dezember 2003 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- 4,60 € • Die Binnenschifffahrt in Bayern im November 2003 (Häfen)
- Öffentliche Sozialleistungen**
- 12,40 € • Schwerbehinderte Menschen in Bayern am 31. Dezember 2003 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- 15,20 € • Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern Ende 2002 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Öffentliche Finanzen**
- 2,50 € • Aufkommen an staatlichen Steuern in Bayern sowie Ausgaben und Einnahmen des Landes 4. Vierteljahr 2003
- Preise und Preisindizes**
- 11,— € • Preismesszahlen und Verbraucherpreisindex für Bayern - Februar 2003
- 8,80 € • Verbraucherpreisindex für Bayern - Februar 2004
- 5,70 € • Verbraucherpreisindex für Deutschland - Februar 2004
- Einnahmen, Ausgaben und Vermögen privater Haushalte**
- 13,20 € • Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern in Bayern - Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
- 4,20 € • Wohnverhältnisse privater Haushalte in Bayern - Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003
- Umwelt**
- 20,50 € • Abfallwirtschaft in Bayern 2001 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Bestellungen:
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
Vertrieb
Neuhauser Straße 8
80331 München
Fax: 089 2119-457
E-Mail: vertrieb@statistik.bayern.de
Webshop: siehe letzte Umschlagseite

Die regionalen Gliederungen sind in Klammern angegeben. Statistische Berichte (außer Verbraucherpreisindex für Bayern und Deutschland) sind im Webshop kostenlos als Datei erhältlich. Auf Anforderung wird das aktuelle Veröffentlichungsverzeichnis kostenlos zugesandt (bevorzugt per E-Mail).

Bestellen im Internet

- **einfach**
- **kostengünstig**
- **zeitsparend**

Unsere *aktuellen* Veröffentlichungen können Sie auch im Internet bestellen. Das spart Ihnen und uns nicht nur Kosten, sondern auch Zeit. Die Anmeldung im Webshop ist kostenlos. Ihre Angaben unterliegen selbstverständlich dem Datenschutz.

Die Veröffentlichungen gibt es als

- Druckausgabe
- PDF-Datei (Tabellen meist zusätzlich in Excel)

Die Lieferung der elektronischen Veröffentlichungen erfolgt per

- E-Mail
- auf Diskette* oder
- auf CD-ROM*.

www.statistik.bayern.de

Webshop



* Aufpreis auch bei kostenlosen Angeboten

